

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Herausgeber Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.
Herausgeber Nr. 967.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Rtl. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellkarte. — Bezugs-Verhältnisse nehmen an der Hand der Zeitungen entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6 und die 142 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in der Provinz die deutschen Postämter, Poststellen und in den benachbarten Ländern und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Anzeiger“ in einheitlicher Form; 20 Pfg. in davon abweichender Gestaltung, sowie für alle anderen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Rtl. für lokale Werbeflächen; 2 Rtl. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchgehend, nach beiderseitiger Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags. Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 5.

Wiesbaden, Freitag, 4. Januar 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

(Nachdruck verboten.)

Österreich-Ungarns politische Bilanz 1906.

Wien, 2. Januar.

Gibt man am letzten Tage des Jahres eine Rückschau über die politischen Ereignisse von 1906 in Ost und West, so muß man trotz vielfacher bedenklichen Neben-Erscheinungen im Endresultat eine erhebliche Besserung der Verhältnisse in Österreich sowohl wie auch in Ungarn konstatieren. Nach dem wüsten, jahrelangen Nationalitäten-Gader in Österreich kam endlich eine große, gemeinschaftliche Schöpfung des Abgeordneten-Hauses, sowie auch des, wenn auch widerwillig nachgebenden Herrenhauses zustande, das allgemeine geheime Wahlrecht, das auf alle Fälle für das alte Österreich eine neue Ära zu bedeuten hat, von der die Krone, die Regierung und das Land gleichermaßen viel erwarten.

Und wenn auch nur ein Teilchen dieser Hoffnungen in Erfüllung geht, so werden die am Marke des Landes zehrenden Nationalitäten-Zwistigkeiten für eine Zeit vielleicht vor den unendlich wichtigeren wirtschaftlichen Fragen verstummen müssen, und das österreichische Parlament, welches bisher so oft das Bild einer Wirtschaftsstube geboten, in der die Gäste aneinandergeraten sind, wird wieder zur Ratsstube werden und gedeihliche Arbeit vollbringen können. Dies hat der Wille der Krone und der Wille des Volkes, der auch auf die widerstrebendsten Landesväter seinen Einfluß ausübte, gleichermaßen zustande gebracht. Dieser gemeinsame Wille erwies sich als allmächtig und brachte im Unter- und im Oberhause das Wunder eines einträchtigen Zusammenwirkens zustande, und in der Bilanz des Jahres 1906 ein beträchtliches Plus im politischen Aktivum, das für das Jahr 1907 sogar einen erfreulichen „Gewinn-Vortrag“ gestattet. Möge dieses bewirkte Wunder ein Wink sein nach oben, wie nach unten dafür, daß ein Zusammengehen der Krone mit dem Volke eine Kraft darstellt, die unüberwindlich ist.

Und auch in Ungarn schließt das Jahr 1906 mit einem kräftigen Aktivum, aus welchem sich gleichfalls ein hübsches Plus für das Jahr 1907 hinüberretten läßt. Wir sagen: retten, nicht einfach übertragen. War doch das ganze Jahr nichts anderes als eine Rettungs-Aktion, zu der sich alle Mann, alle Parteien, und zwar wieder mit der Krone vereinigen mußten, um das „Passivum“ des Absolutismus und des „Ex lex“ zu überwinden. Nach der schrecklichen, der geistlosen Zeit endlich wieder eine parlamentarisch und konstitutionell festgefügte ge-

seßliche Ordnung. Erfüllt das Koalitions-Ministerium die ihm gestellte Aufgabe im neuen Jahre, so wie in Österreich auch in Ungarn das Volk mit Hilfe des allgemeinen geheimen Wahlrechtes in die Feste der Verfassung einzulassen, damit diese nicht eine „Zwing-Uri“ der Machthaber, sondern eine unbefiegbare, feste Burg des ganzen Volkes sei, so wird auch in Ungarn eine neue, frohe Zeit anbrechen, in der die staatsrechtlichen Lüsteilen und chauvinistischen Haarspaltereien von das Volkswohl fördernden ökonomischen Fragen abgelöst werden.

Das Geschick hat es gefügt, daß Österreichs und Ungarns Schicksal wieder parallel läuft. Möge auch das für beide Länder ein Wink sein, daß die Zügel der Unabhängigkeit weder da noch dort zu straff gespannt werden und die Erkenntnis Platz greift, daß das Heil beider Staaten nicht in dem „Gegeneinander“, sondern im „Miteinander“ oder zumindest doch in dem „Nebeneinander“ liegt.

W—n.

Politische Übersicht.

Werkwürdige Zustände in Brasilien.

o. Rio de Janeiro, 10. Dezember.

Die Vereinigten Staaten von Brasilien bilden erst seit einem Jahre, wenigstens theoretisch, eine wirtschaftliche Einheit. Ein Kongreßbeschluss hob die ehemals zu Recht bestehenden zwischenstaatlichen Zölle auf. Das hindert aber die Staaten nicht, nach wie vor von brasilianischen Waren, deren Ursprungsort außerhalb ihrer Grenzen liegt, Abgaben zu erheben. So läßt sich Pernambuco für alle eingeführten Nahrungsmittel hohe Steuern zahlen, und nun ist es sogar zu einer Art von Zollkrieg zwischen Pernambuco und Parahyba gekommen, gerade so, wie das zwischen souveränen Staaten manchmal vorkommen pflegt. Dann haben diese beiden Staaten einen Handelsvertrag abgeschlossen, wonach Pernambuco sich verpflichtet, Schlachtvieh von Parahyba zollfrei einzulassen, wogegen sich Parahyba zur Verabreichung der Tage verschiedener pernambucaner Produkte verpflichtet. Die Staaten fangen an, wie Großmächte miteinander zu verkehren. Parahyba schickte zum Abschluß des Handelsvertrages einen Gesandten in der Person des Staatssekretärs des Innern nach Pernambuco. Ob dieser auch, wie andere Gesandte, sein Beglaubigungsschreiben in feierlicher Audienz, mit Ehrenwache usw. überreichte, wird nicht berichtet; möglich aber ist es schon und die Zeit wird wohl auch nicht mehr fern sein, wo die Staaten unter sich ständige Gesandtschaften unterhalten. Heute gibt es ja schon einige, deren Präsidenten in ihren Botschaften an die respektiven Kongresse die tröstliche Versicherung abgeben, daß sie mit den übrigen Staaten im tiefsten Frieden leben.

Pernambuco stört sich zwar wenig an die Bundesgesetze, verlangt aber andererseits, daß die Union die Rechte des Staates respektiere. Diese Rechte sind angeblich durch den Bundeszollinspektor in Recife gröblich verletzt worden, weil letzterer den Staatsbeamten das Recht absperrte, auf den Schiffen eine Kontrolle über die ausgeführten Waren auszuüben. Um den Exportzoll zu umgehen, haben es nämlich einige Kaufleute versucht, ihre Waren von unbewachten Stellen der Küste direkt an Bord der Schiffe zu bringen, wo den Staatsbeamten das Recht der Kontrolle nicht zusteht. Die Staatsregierung stationierte deshalb auf allen Schiffen Beamte, um die so durchgeschmuggelten Waren anzuhalten. Der Zollinspektor duldet diese Kontrolle nicht, weil jenen Organen nur an Land Nachbefugnisse zustehen. Die Regierung von Pernambuco verhandelt jedoch keinen Spieß, sondern ließ alsbald die Staatspolizei aufmarschieren, um ihren Beamten die nötige Autorität zu sichern. Der Zollinspektor requirierte seinerseits Bundesstruppen, die nach längerem Hin- und Hertelegraphieren auch bewilligt wurden. Als nun diese aufmarschierten, mußte die Staatspolizei natürlich abziehen. Der Staatspräsident aber sandte ein sehr energisches Telegramm an den Bundespräsidenten und der hüllte sich in diplomatisches Schweigen, so daß jetzt die größte Aufregung in Recife herrscht. Den Schaden hat der Handel und mit ihm die ganze Bevölkerung und die Staatsregierung hat sich durch das unüberlegte Truppenaufgebot lächerlich gemacht. Mag das Recht liegen, wo es will, jedenfalls ist zu wünschen, daß die Bundesregierung Energie genug zeigt, um dem Potentaten von Pernambuco begreiflich zu machen, daß solche Meinungsverschiedenheiten nicht mit Waffengewalt beigelegt werden dürfen.

Deutsches Reich.

* Diplomaten- und Ministergehälter. Die „N. Ges. Corr.“ schreibt: Im neuen Etat wird beantragt, daß unser Votschaster in Washington Hr. Sped von Sternburg eine Erhöhung seines Gehaltes, das bisher 100 000 M. betrug, um 20 000 M., also auf 120 000 M. erfahren wird, damit er hinter den Votschastern der übrigen Großmächte in Nordamerika nicht zurücksteht. Die Erhöhung wäre an sich gerechtfertigt, da Washington ein teures Pflaster ist, sicherlich teurer als Madrid und Rom, wo Graf Monts und Herr von Radomitz 100 000 M. erhalten, und ebenso teurer wie Konstantinopel, Paris und Wien, wo Hr. von Marshall, Fürst Radolin und Graf Wedel 120 000 Mark beziehen. Am besten bezahlt werden die Vertreter des Deutschen Reiches in London und St. Petersburg; sowohl Graf Wolff-Metternich wie Herr von Schoen haben

Fenilleton.

Von russischer Kunst.

Die Geschichte der russischen Kunst war den Westeuropäern bisher ein mit vielen Siegeln verschlossenes Buch. Man sah hin und wieder moderne Bilder junger im Ausland erzogener Maler, erfuhr auch manches über Miniaturen und kostbare Handschriften, über das Fortleben byzantinischer Traditionen in der Kirchenkunst, aber ein zusammenhängendes Bild der Entwicklung konnte daraus unmöglich gewonnen werden. In Russland selbst achtete man wenig dessen, was die Vergangenheit geschaffen. Ungewöhnlich reiche Kunstschatze lagen vergessen und der Zerstörung anheimgegeben, bis ein tatkräftiger und um die moderne Kultur Russlands hochverdienter Mann, Sergei Diaghilew, systematisch alles, was von der alten Kunst noch übrig war, zu inventarisieren und zu sammeln anfing. In verfallenen Speichern der großen Grundbesitzer, in längst verlassenen Badestuben und Gemäuern entdeckte er Bilder fremder und einheimischer Maler von hohem Wert. Junge Künstler, z. B. der feinsinnige Igor Grabar, wurden auf die großen Denkmäler der Vergangenheit aufmerksam, und so entstand mitten in den Unruhen und Revolutionen, die das russische Riesengebiet erschütterten, der Gedanke, dem Ausland Kunde zu geben von der jungen Größe und der gesunden Urkraft dieses Volkes. Es ward eine Sammlung von Werken russischer Kunst zusammengebracht, die von den Anfängen bis zur allerjüngsten Gegenwart führte, zuerst in Paris das allergrößte Aufsehen erregte und nun auch in Berlin einem deutschen Publikum im Salon Schulte zugänglich gemacht worden ist.

Die lange Reihe schweigender Jahrhunderte, während deren Russland in der Umarmung des Orients den Schlaf der Unkultur und Barbarei schlummerte, reden am Anfang in einer Sammlung alter Heiligenbilder aus dem 15.—17. Jahrhundert. Es sind nur die Werke einer Privatsammlung, die von der Größe und Be-

deutung dieser Kirchenkunst keine rechte Vorstellung erlauben, aber doch lebhaft interessieren. Die Heiligen, die entzückt vor frühbyzantinischen Mosaiken stehen und in der Starchheit mittelalterlich hieratischer Malerei die dekorative Geschlossenheit und jechliche Innigkeit bewundern, werden in solchen russischen Abbildern byzantinischer Kunstübung noch einen exotischen Reiz mehr goutieren. Zwar ist das Schema des griechisch-christlichen Kultus vielfach ebenso mißverstanden und roh übernommen wie das Kirchenlavoir, das den Gläubigen den frommen Inhalt erzählt, aber dafür regt sich auch ein eigener originaler Geist und bisweilen übertrifft eine Naturbeobachtung, die dem Wesen byzantinischer Kunst ganz fremd ist.

Durch den verhängnisvollen Anschluß des russischen Reiches an den Glauben und die Kultur des Orients wurden auf lange Zeit alle Einflüsse westeuropäischen Fortschrittes unmöglich gemacht. Die Nacht tiefster Unwissenheit, die auf Geistesleben und Kasten lastete und ihnen alle überkommenen Geistesgüter in Bild und Schrift gleich unverständlich machte, läßt es erklärlich erscheinen, daß in der russischen Kunst des 17. Jahrhunderts die mittelalterlichen Formen noch durchaus vorwalteten und ein Einfluß des Abendlandes und der Renaissance sich ebenso wie in der Literatur erst ganz allmählich bemerkbar machte. Wir sehen unter den aufgestellten Bildern z. B. eine Fußwaschung, die mit den Bildern der Giotto-Schule viel Gemeinsames hat, ein Heiligenleben, das in der Art Rembrandts gegeben ist. Damit sind nun schon die fortschrittlichen Tendenzen bezeichnet. Vorherrschend aber ist die mürrisch grämliche, düster trockene Manier des späten Byzantinismus, die in den steifen Gewandfalten, den starren Gesten, der leeren Pose sich ausdrückt. Mittelalterliche Götzen- und Weltgerichtsbildungen wechseln mit erotisch phantastischen Gestaltungen slawischen Aberglaubens ab, die wenigstens ein ikonographisches Interesse erregen. Kostbar umrahmte kleine Andachtsbilder stehen neben großlinig dekorativen Gewandfiguren starr stummer Greise. Uns interessieren vor allem die Ansätze zu künstlerischer origineller Darstellung, die sich bemerkbar machen. Aus

der Klein- und Feinmalerei kommen einige zarte, farbige Töne, ein Rosa an Frauengewändern, hervorleuchtend aus trübgrauem Hintergrund, das glühende Rot auf dem schönen „Einzug in Jerusalem“. Seelische Vertiefung liegt in der innigen Gebärde der Madonna, der zarten Neigung der Gestalt. Ornamental gesehen ist die Darstellung des russischen Nationalheiligen Georg, dessen ritterliche Gestalt in prachtvollem Schmucke mit dem flatternden Mantel und dem sich ringelnden Wurme zusammenklingt. Die genaue Beobachtung eines Steppensohnes, der wilden Föhren in ihren tollen Spielen manchen Tag zugehört hat, offenbart sich in den zahlreichen Studien sich bäumender, ungebärdiger, ausschlagender Pferde, die auf einem Bilde in wirrer Ausgelassenheit auf die Zähmung durch die Heiligen warten.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts macht sich eine Entartung dieses Kirchenstils bemerkbar, obwohl ja auch noch heute nach dem alten Schema gemalt wird. Nach den verfrühten Reformversuchen unter Ivan und Demetrius brach mit Peter dem Großen der moderne Geist des Abendlandes ein in die Nacht der russischen Zurückgebliebenheit und führte die alten Inhalte der Aufklärung entgegen, schuf Raum für neue Formen. Auf einem Flügelaltar tritt diese Defizienz des alten Stiles in den übertrieben langgezogenen Körpern mit den kleinen Köpfen und spielerisch grotesken Uniformen, in der unwahren Aufregtheit der Gesten, der Leerheit und Wirrniss der Komposition deutlich hervor. Zudem man sich vom Byzantinismus befreite, überbrang man vier Jahrhunderte europäischer Kunstentwicklung und fing an zu malen, wie man um 1700 in Europa malte.

Es war die Kunst der späten Barockmeister und des beginnenden Rokoko, die den jungen von Peter ins Ausland geschickten Malern entgegentrat. Mit Gewalt wollte der Zar in seinem Reich die Blüte eines reifen Geschmackes hervorzubringen. Schlüßers Kunst entfaltete sich mitten in der Wildnis des entstehenden Petersburg zu einem letzten früherblühten Glanz. Tüchtige Maler des Barocks, die in ihrer leichten Eleganz bereits das Rokoko vorbereiteten, wie Tocquas, Reprince,

jährlich 150 000 M. auszugeben. Die Gehälter der deutschen Gesandten schwanken zwischen 24 000 und 60 000 M. Da der Reichskanzler Fürst Bismarck für seine Tätigkeit nur mit 100 000 M. entlohnt wird, ergibt es sich, daß er schlechter dastehet als die meisten der ihm untergebenen Botschafter, denen allerdings in der Mehrheit besondere Repräsentationskosten dadurch zuzufallen, daß sie nach völlerrechtlicher Anschauung nicht nur ihren Heimatstaat, sondern auch die Person ihres Souveräns vertreten und deshalb den Monarchen, bei dem sie akkreditiert sind, seine Familie und seinen Hof zu empfangen haben. Dabei überragt der Reichskanzler mit seinen 100 000 M. alle übrigen deutschen Minister ganz bedeutend. Am nächsten kommen ihm im Reich die Staatssekretäre des Auswärtigen und des Innern; das Gehalt des Herrn von Tschirsky und des Grafen Posadowsky beläuft sich auf 50 000 M., während die Staatssekretäre der Post, Herr Kräfte, des Schatzes, Herr von Stengel, und der Marine, Admiral von Tirpitz, je 44 000 M. und der des Reichsjustizministers, Dr. Lieberding, gar nur 30 000 M. haben. Da sind die preussischen Minister noch besser gestellt, indem jeder von ihnen 36 000 M. erhält im Jahre. Ebenfalls bekommt der Vorsitzende des bayerischen Staatsministeriums, Herr von Podewils; die übrigen bayerischen Minister werden dagegen nur mit 25 000 M. entlohnt, mit Ausnahme des Kriegsministers, der 30 000 M. erhält. Im Königreich Sachsen stellt sich das Ministergehalt auf 26 000 M., wird aber beim Mangel einer Dienstwohnung um 4000 M. erhöht, und in Württemberg gibt es Ministergehälter von 23 000, 21 000 und 18 000 M. 18 000 M. ist auch das, was die Minister in Baden beziehen. Bei den übrigen deutschen Staaten verringert sich die Höhe der Ministergehälter gradweise. Im Großherzogtum Hessen sind für den dirigierenden Minister zwar 24 000 M. ausgesetzt, für die anderen Portefeuille-Träger jedoch nur 14 000 M.

* **Zur Reichstagswahl.** Herr v. A. Loeden, der Landesvorsitzende des Bundes der Landwirte, schreibt uns: „Im Hinblick darauf, daß in hiesigen Blättern unrichtige Nachrichten über die Beschlüsse der von mir am 30. Dezember geleiteten Landesvorstandssitzung des Bundes der Landwirte verbreitet wurden, teile ich folgendes mit: In der betreffenden Sitzung vom 30. Dezember v. J. erklärte ich sofort bei Eröffnung derselben, daß ich darauf verzichte, vom Bunde der Landwirte als Kandidat für den 4. Reichstagswahlkreis aufgestellt zu werden. Von einer Zurückziehung der Kandidatur von Bundes wegen konnte also keine Rede sein, da ich vom Bunde überhaupt nicht aufgestellt war. Wenn meine Freunde und zahlreichen Anhänger in Stadt und Land des 4. Wahlkreises mich als Mittelstandskandidaten trotzdem wählen, wie ich weiß, so ist das nicht meine Schuld. Nach dem vorliegenden Sitzungsprotokoll ist für den 2. Reichstagswahlkreis — Wiesbaden-Langenschwalbach-Müdesheim — kein Kandidat bisher aufgestellt. Für diesen wie für den 1. Wahlkreis sind Wahlkandidaten in das Auge gefaßt, sofern sich nicht Kandidaten der bürgerlichen Parteien auf die Bundesforderungen verpflichten.“ — Der „Deutschen Tageszeitung“, dem führenden Organ der deutschen Großgrundbesitzer, wurde aus Wiesbaden mitgeteilt: „Der Bund der Landwirte wird in Wiesbaden den konservativ-nationalen Kandidaten Parteilichkeit unterstellen.“ Von Bundes wegen wurde eine derartige Wahlparole nicht ausgegeben.

* **Die Nebenregierung des Zentrums.** Sehr schwerwiegende und Aufsehen erregende Enthüllungen über die Nebenregierung des Zentrums werden in der „Tägl. Rundsch.“ gemacht. Das Blatt schreibt u. a.: „Unsere

ungenügende Plottenrüstung verdanken wir dem Einflusse des Zentrums im Reichsministerium und der Zentrumsfrucht des Herrn v. Tirpitz, die stärker war als seine sachgemäße Überzeugung. Vom Kultusministerium des Herrn v. Studt, der immer noch Minister ist, ist kaum zu reden; jedermann weiß, was das Zentrum dort vermag; aber auch in anderen Ministerien wurde geseufzt und — der Allmacht des Zentrums nachgegeben. Im Bereiche des Grafen v. Posadowsky z. B. sprach man in der Beamtenschaft offen von einem Präsentationsrechte des Zentrums, ausgeübt durch den Herrn Trimborn. Wir könnten hohe Beamten nennen, die eine auffallend rasche Karriere gemacht haben, obwohl ihre Beamtenfähigkeit ihren Kollegen unbekannt geblieben ist, die aber den Vorzug hatten, katholisch und beim Zentrum wohl angeheuer zu sein. Wir wollen uns aber für heute damit begnügen, anzufügen, ob der Abgeordnete Trimborn die Aufnahme des Regierungsassessors v. Schönebeck in das Reichsamt des Innern dem Stellvertreter des Reichskanzlers, Grafen v. Posadowsky, schriftlich vorgeschlagen hat. Herr v. Schönebeck ist nicht nur in das Reichsamt des Innern übernommen, sondern innerhalb weniger Jahre vom Assessor zum vortragenden Rat und Geheimen Regierungsrat befördert worden. Ist es richtig, daß der katholische Herr v. Schönebeck vom Herrn Staatssekretär des Innern zur Führung von bedeutenden Verhandlungen mit dem Zentrum benutzt worden ist, so daß er in seinen Kollegenkreisen seit langem kurzweg der „Schwarze Kurier“ genannt wird? Sind durch Herrn v. Schönebeck nicht auch Verhandlungen mit der „Germania“ und der „Kölnischen Volkszeitung“ geführt worden? Aus welchen Mitteln sind die häufigen Reisen des Herrn v. Schönebeck nach Köln und anderen Orten bestritten worden? Diese Mitteilungen betreffen nur, was selber schon die Späßen von den Dächern gepfiffen haben. Es ist aber gut, daß auf diese Weise einmal kräftig auf den Busch geklopft wird und daß unter Namensnennung Beispiele angeführt werden, die dringend der Aufklärung bedürfen.

* **Die Hamburger Polizei** hat die für den Neujahrstag anberaumten politischen Wahlversammlungen verboten, weil nur beim Gebrauch der deutschen Sprache eine Überwachung möglich sei.

m. **Die Wohnungsnot.** Schon Fr. Engels hat es gesprochen, daß das Wohnungswesen kein nur der Arbeiterklasse eigenständiges Massenübel ist. Die im Jahre 1894 bis 1897 veröffentlichten Untersuchungen des Vereins für Sozialpolitik über die Lage des Handwerks legen klar, daß breite Schichten des Handwerksstandes von ähnlichen Wohnungsverhältnissen bedrückt werden, wie die Arbeiter. Zahlreiche Handwerksmeister sind wie die Arbeiter nicht Hausbesitzer, sondern Mieter. A. Wäcker stellte fest, daß in Leipzig von 5617 selbständigen Meistern nur 798 Hausbesitzer waren. Sogar in den sogenannten „wohlhabenden“ Gewerben der Bäcker und Fleischer war noch nicht die Hälfte Hauseigentümer. Auch in kleineren Städten wohnen die Meister vielfach zur Miete. Aber nicht nur nach dem Besitzverhältnis ähneln die Handwerker den Arbeitern, auch nach dem eigentlichen Wohnungswesen. Die Natur ihres Berufes bringt es leider mit sich, daß sie mit oft ganz minderwertigen Wohnungen und noch schlimmeren Verhältnissen bei hohen Mietpreisen zufrieden sein müssen. So wird 1885 aus Berlin von den selbständigen Malern berichtet, daß 1/4 der Gesamtzahl nur Wohnungen mit einem einzigen heizbaren Zimmer hatte, das von 4 bis 5 Personen bewohnt war. Ein Zwanzigstel wohnte im Keller, ein Zehntel im 4. oder 5. Stock. Von den Leipziger Schuh-

machern werden oftgemäße unglückliche Wohnungs- und Verhältnisseverhältnisse gemeldet, von elenden Kammern in den hintersten Hinterhöfen und sonstigen verbotenen Ecken. Wie schon dort der Mietzins drückt, geht daraus hervor, daß bei einem Einkommen von 700 bis 1000 M. der Mietpreis für ein heizbares Zimmer 240 M., für zwei Zimmer 348 M. betrug. Werkstätten, Wohn- und Schlafzimmer sind oft in demselben kleinen Zimmerchen untergebracht. Diese schmutzigen, weitverbreiteten, bis in die Kleinstadt reichenden Zustände bedeuten einen erheblichen Teil des Mittelstandes und beweisen, daß die so brennende handwerkliche Mittelstandsfrage zu einem großen Stück mit der Wohnungsfrage zusammenfällt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. Januar.

Rechtsauskunftsstellen,

ihre Notwendigkeit, Einrichtung, Betrieb, Erfolge.

Von Geheimrat Meyer-Wiesbaden.

Die Notwendigkeit solcher Stellen in der Gegenwart braucht kaum noch bewiesen zu werden: Schon Faust sagt: „es erben sich Geseß und Rechte wie eine ewige Krankheit fort!“ und der Schüler ruft ihm verblüfft zu: „wir wird von alledem so dumm, als ging mir ein Nadeln und im Kopfe herum!“

Was würden beide zu dem jetzigen Muster von Geseßen und Verordnungen usw. sagen? Selbst der Fachmann weiß sich mitunter nicht sogleich darin zurecht zu finden und ist schon froh, wenn er sozusagen ahnt, „wo es steht“. Und nun der einfache Mann aus dem Volke! — Trotzdem droht ihm, wie überhaupt jedermann stets das Dilemma: „ignorantia juris nocet“, d. h. Rechtsunkenntnis schadet und ist keine Entschuldigung.

Hierbei, lieber Leser, wirst du vielleicht einwenden: „Aber wozu sind denn die Behörden und die Rechtsanwältel da?“ Nun, die Behörden sind oft nicht zur Erteilung von Rechtsauskunft berufen, und ihre meist knapp bemessene Beamtenschaft kann sich unmöglich vorwiegend mit Rechtsrat beschäftigen, darf es auch sogar mitunter nicht.

Die Rechtsanwältel aber dürfen in der Regel nur gegen Entgelt arbeiten und sind mit Fällen, wo sie unentgeltlich arbeiten müssen — mit den Armenrechtsfällen — schon erheblich belastet. Auch gibt es oft ganz einfache Rechtsfragen, wo es sich kaum lohnt, zum Rechtsanwalt zu gehen, der für einen bloßen Rechtsrat 1 M. zu fordern hat.

Es fehlt also für die Rechtssuchenden an Stellen zwischen Behörden und Rechtsanwältel einerseits und dem Publikum andererseits. Diese Stellen sollen die Rechtsauskunftsstellen sein! Daß sie notwendig sind, zeigt mit am besten ihr lebhaftes Entstehen an vielen, namentlich größeren Orten, ihre stetig wachsende Frequenz, wie z. B. in Wiesbaden von ca. 120 Beratungen in 1900 auf ca. 1900 in 1906, — und endlich das große Interesse der Staatsregierung, welche sogar in größeren Städten, wo noch keine privaten Auskunftsstellen bestehen, die Stadtbehörden zur Einrichtung amtlicher Stellen durch leisen Druck veranlaßt.

Wie soll nun die Rechtsauskunftsstelle eingerichtet sein? Ich sage: so einfach, wie möglich. Doch ist dabei ein Unterschied zu machen zwischen größeren und kleineren Orten. In größeren Städten, wie Wiesbaden, sind mehrere Beratungskräfte nötig, an kleineren Orten wird oft ein rechtskundiger Mann genügen. Als Vokal sind

Rotari, kamen ins Land. Peter setzte seinen Stolz darin, auch unter seinen eignen Untertanen tüchtige Künstler zu haben. Die bedeutendsten unter diesen jungen Malern, die Peter heranbildete, waren Nikitin und Matwejew. Wohl sind sie beide in der Nachahmung französischer Vorbilder befangen, aber bei beiden bricht ein starkes malerisches Empfinden durch. Bei Zwan Nikitin (1688—1741) in dem farbig glänzenden, an spätere Venetianer erinnernden Bilde eines Hetman, bei Andrej Matwejew (1701—1739) in dem Bildnis des Malers mit seiner Gattin. Locker und plastisch heben sich von dem dunkel rötlichen Hintergrund die beiden Figuren, deren kraftvoller Ernst, deren ruhige Schwermütigkeit von den modisch spitzen Gestecken, der erzwungen eleganten Haltung absteht.

Matwejews Vorbilder waren Niederländer; aber es kam auch bald ein Künstler, der ohne fremde Muster mit den ihm durch die russischen Maler überlieferten neuen Mitteln der Technik Vortreffliches schuf, der erste bedeutende neuere Maler, den russische Erde gebar und aufwachsen ließ. Es war ein Leibeigener Potemkins, Michael Schibanow. Sein Bildnis der Kaiserin Katharina ist als Malerei und als Schilderung einer Persönlichkeit sogleich ein Meisterwerk. Mit großen, klaren, verstandesklaren und dabei bestrickend lebenswichtigen Augen blickt uns die große Frau an, deren kraftvoll selbstbewußtes und eitel herrschsüchtiges Wesen auch in dem vollen Rot der goldbesetzten Jacke, dem feinen Spitzenkragen, der bewundernswürdig gemalten Pelzmütze zum Ausdruck kommt. Die starke Sinnlichkeit, die völlig hingeebene Schöpferkraft eines noch jungen Volkes, die bewundernde Gewalt einer besonderen Schönheit geht von diesem Bilde aus.

All das lebt auch in den besten Bildern des größten Malers dieser Epoche Semir Dewizki (1735 bis 1822). Auch Dewizki ist nicht im Auslande gewesen, aber er hat die Einwirkung fremder Malerei in verhängnisvoller Weise an sich erfahren; bei seinen späteren Bildern ist ein starkes Nachlassen an Originalität, Frische, Kraft zu konstatieren. Er wetteiferte damals mit den beiden Modernen der Petersburger Gesellschaft, den virtuellen Italienern Lampi Vater und Sohn, die die flotte Technik einer noch echt barocken Handfertigkeit mit Wienerischer Eleganz und Oberflächlichkeit verbanden. So sind denn viele seiner Bilder unsicher, bald platt und leer, bald schwerfällig und bunt, lassen die Größe

seiner Begabung nur noch ahnen. Deutlich zum Ausdruck aber kommt diese geniale Veranlagung in den frühen Bildern, besonders Porträts von adligen jungen Stützfräulein aus dem Smolugischen Institut. Wie lebensvoll sind diese echt slawischen, nicht schönen, aber von Temperament und Charme leuchtenden Gesichter, wie unübertrefflich die farbige Bewältigung ihrer unformigen Toiletten, wie klug und in ihrer momentanen Beweglichkeit anschaulich sind die einzelnen Stellungen! Man denkt vor diesen Bildern an die besten Werke Goya's, der nicht viel später eine ähnliche Kraft und Kühnheit offenbarte. Die tüchtigen Porträts von Rokokot, die in der Eleganz an Vesne und Largilliere sich anlehnen, die gut gemalten Bilder von Worowikowski, die man manchmal, wie das große Porträt Pauls I., direkt für Lampis halten möchte, können daneben nicht aufkommen.

In der Sphäre ganz hoher Kunst behauptet sich neben Dewizki nur noch Feodosi Stschedrin (1757 bis 1825), dessen Büste Pauls I. die ärgsten Verhöhrungen des Herrschertums in den Bildnissen Goyas durch ihre erbarmungslose Objektivität in den Schatten stellt. Eine Abbildung des Cäsarenwagens, wie sie fürchterlicher sein Bildhauer der römischen Kaiserzeit gesehen! Ein Gesicht grinst aus dem Marmor, in dem jeder Funke menschlichen Fühlens erloschen, in dem alle Harmonie grauenvoll zerstört und verwüßt ist. Der unerbittliche Realismus der russischen Kunst ist hier zu einem ewigen Typus gesteigert. Neben diesen ureigensten Schöpfungen dominierte aber freilich die Nachahmung der Fremden: Der Landsknecht Alexejew malte die Prospektte an der Renna, wie wenn sie das Benedig Calanettos wären; der ältere Stschedrin malte den Park von Peterhof im Wattegeschmack und mit der nichternen Innuit unfreier Haders. Die russischen Damen trugen ihr Empire etwas weniger elegant als auf den Bildern Davids, und die Uniformen der Herren sahen etwas schlechter als bei Lawrence. Bei dem tüchtigen Bildhauer Schubin (1749 bis 1805) ringt mit der großen Pose der Gondol-Schule schon eine bürgerliche Einfachheit, die an unsern Schadow erinnert, und auch in der russischen Romantik machen sich bald realistische, bürgerliche intime Elemente neben den erotischen geltend.

Der Hauptmeister der russischen Romantik ist Karl Brüllow (1799—1852), wieder eine ganz erstaunliche Erscheinung, der wir überhaupt in der Zeit nichts an die

Seite stellen können, und die nur durch Delacroix übertroffen wird. Brüllow ist ein Zeichner ersten Ranges, der bisweilen an Krüger und Blechen, aber auch an Oldach in seinen feinen Porträts erinnert. Darüber hinaus jedoch ist er noch ein glänzender kolorist, dem ein wundervolles unvergleichliches Rot, eine satte tiefe Farbwirkung gelingt. Weniger blendend, aber nicht minder eigenartig und interessant erscheint Alexej Wenezianow, ein seltsamer Träumer und rührender Naturbeobachter, der in seiner „Toilette“ einen weiblichen Akt mit derselben innigen Naturwahrheit, wenn auch nicht mit der gleichen Schönheit wie Manet darstellte. Impressionistische Auschnitte der Natur stehen bei ihm neben Schwundischen Märchenvisionen. Seltsame Bindungen und Mischungen charakterisieren auch Drost Kiprenski, der bald an die deutschen Nazarener, bald an Géricault denken läßt. Reisende Wiedererinnerungen klingen in dieser russischen Romantik neben den weltlich-melancholischen Melancholien Derrontowscher Abenteuerlust an.

Der allgemeine Verlauf der russischen Kunst im 19. Jahrhundert war dem der übrigen Länder Europas ziemlich gleich. Über Romantik und bürgerlichen Realismus stieg die Historienmalerei herauf, deren größte und genialste Erscheinung Alexander Iwanow, ein wieder ganz einzig und unvergleichbar dastehender Maler, nicht auf der Ausstellung vertreten ist, die aber durch Bilder von Fiodor Bruni sehr vorteilhaft und durch eine bläuliche Mondscheinlandschaft von Nicolai Gay recht mäßig vertreten wird.

Mit Repin, dessen Bedeutung für Rußland etwa der Menzels bei uns gleichkommt, setzt dann die „Moderne“ ein. Sie wird von drei Reuten zum Siege geführt: Serow, Lewitsch und Korodin. Valentin Serow ist der malerisch stärkste, ein fabelhafter Künstler, der den Vergleich mit den besten Franzosen aushält; Ijac Lewitsch, der schwermütige, farbenzarte Sänger der russischen Landschaft, in dessen Bildern die gleiche stille und inbrünstige Naturanbetung lebt wie bei Turgenev. Korodin, der geschmackvolle Ästhet und Anreger. Nach diesen Strebern der Natur, denen sich eine Anzahl der besten heutigen russischen Maler anschließt, so die feine Marie Jakuschikowa, Maklavin, der russisch übersteigerte Born, dessen rote Dame ihn zu wilden Orgien in Rot treibt, kamen die sensiblen Genießer, die Auskoster der Kulturen, die geschmackleri-

an ersteren, wie hier, zwei Räume nötig, der eine zum Beraten, der andere zum Warten, damit bei harter Frequenz die Verschwiegenheit gewahrt wird. Im kleineren Ort wird ein heizbarer Raum ausreichen. Das Lokal muß womöglich von der Straße aus leicht zugänglich sein. Die Gemeindebehörden werden passende Lokal, gern hergeben, wie dies in Wiesbaden und Elville dankenswert geschehen ist.

Die Beratungszeit — an großen Orten werktäglich, an kleineren wöchentlich ein- oder mehrmals — muß für die Rechtssuchenden, namentlich für Unbemittelte, möglichst bequem liegen, entweder am frühen Morgen oder um die Mittagszeit, — am besten abends nach Beendigung der Arbeit. Vor allem aber muß die Auskunft völlig unentgeltlich erteilt und für Unbemittelte, wenn möglich, sogar des Porto bezahlt werden.

Die Devise der Auskunftsstelle muß lauten: Rechtssatz für jedermann, namentlich für Unbemittelte — in jeder Sache — völlig unentgeltlich, — mit größter Bereitwilligkeit und Verschwiegenheit — womöglich mit dem Ziele auf gütliche Einigung der Streitenden.

Werden diese Grundsätze streng gewahrt, dann wird auch der einfachste Mann, die schüchternste Frau zu der Stelle Vertrauen fassen und sie ohne Scheu aufsuchen, wenn sie Rechtsrat bedarf.

Manche Stellen leiden m. E. an Mängeln, welche hauptsächlich mit der Zeit gehoben werden, wenn der im Januar 1906 in Magdeburg gegründete Verband der deutschen Rechtsauskunftsstellen mehr in Wirksamkeit tritt. So läßt sich z. B. die Stelle einer großen Stadt, ich glaube Halle, für jeden Beratungsfall 25 Pf. bezahlen. Eine andere, Frankfurt a. M., erteilt nur Rechtsrat von Frauen an Frauen. In Heidelberg versehen nur Damen die Stelle, welche sich, wenn sie sich selbst nicht Rat wissen, erst von ihren Gatten, meist Unversitätsprofessoren, befehlen lassen. Mit Anfertigung von Schriftstücken und Fortführung größerer Sachen scheint es noch bei vielen Stellen zu hängen.

Hierbei will ich nicht etwa im mindesten etwas gegen die Mitarbeit von rechtskundigen Damen einwenden. Ihre Mitarbeit in einfacheren Sachen, namentlich im Miets- und Gefinderecht, erscheint mir im Gegenteil sogar sehr erwünscht, zumal sich oft rechtshuchende Frauen mit ihrem Anliegen lieber ihren Mitschwester anvertrauen als Männern, und ich spreche aus Erfahrung, wenn ich hier die Gelegenheit benutze, die emsige und scharfsinnige Tätigkeit meiner hiesigen Mitarbeiterinnen rühmend hervorzuheben. Ebenso haben sich hier die jungen Juristen im Ausbildungsstadium, welchen die Tätigkeit in der Rechtsauskunftsstelle ein Arbeitsfeld nach Art einer Rechts-Vollstreckung bietet, vorzüglich bewährt.

Kommt ein schwieriger Fall, eine sogenannte *crux* — wie das *corpus juris* sagt, — so ist der Leiter der Stelle dazu da, für die jagdgemäße Erleuchtung einzutreten.

Nun zum Betriebe! Dabei verfähre man folgendermaßen: Man hört jeden Rechtssuchenden zuvorkommend und geduldig an und läßt ihn sich aussprechen, und wenn er viel Unsachliches erzählt. Namentlich Frauen wird es wohl tun, wenn sie ihr Herz ausschütten und einmal beliebig lange von der Feder weg reden können. Hat man durch die Erzählung noch kein klares Sachbild gewonnen, so ergänzt man es sich durch die nötigen Fragen. Dandelt es sich um bloße Rechtsauskunft, so gibt man dieselbe in einfacher Belehrung, ohne Floskeln und namentlich ohne Fremdwörter, leicht und möglichst die betreffenden Gesetzesstellen vor und erläutert sie in Anwendung auf den vorliegenden Fall (*applicatio juris ad factum*). Dandelt es sich aber um Ansprüche des Rechtssuchenden an andere, so erwägt man,

ob der Anspruch augenscheinlich berechtigt oder unberechtigt oder zweifelhaft ist. Im ersteren Falle fertigt man ein schriftliches Ergehen an den Gegner unter Darlegung der Berechtigung in höflichster Form; im entgegengelegten Falle macht man dem Rechtssuchenden klar, daß sein Anspruch augenscheinlich unberechtigt sei. Im Zweifelsfalle schlägt man brieflich dem Gegner Vermittlung oder Vergleich vor, setzt ihm, sowie dem Rechtssuchenden die Vorteile des Vergleichs nach dem Sprichwort: „ein magerer Vergleich ist besser als ein fetter Prozeß“ andeuten und bittet den Gegner um Rückkehrung. Es heißt ja: *audiat et altera pars* (höre beide Teile).

Nur im äußersten Falle rät man dem Rechtssuchenden zum Prozessieren, läßt es dann aber nicht dabei bewenden, sondern fertigt ihm bald die zur Verfolgung seines Rechts nötigen Schriftstücke, wie Klage, Armenrechtsgehalt usw., an. Sodann bleibt man ihm im Amtsgerichtsprozeß als Berater durch alle Stadien des Prozesses zur Seite bis zu dessen Beendigung. Im Anwaltsprozeß vor den Landgerichten hat man dies kaum nötig, weil der Rechtssuchende einen Rechtsanwalt haben muß.

Politische, soziale oder religiöse Fragen gehören nicht in die Rechtsauskunftsstelle, deren Gebiet lediglich das Recht ist, wohl aber, neben dem formellen und materiellen Zivil- und Strafrecht, Fragen des Verwaltungsrechts, namentlich aus dem Versicherungsgebiet.

Die Erfolge der Rechtsauskunftsstellen werden allgemeine und besondere im Einzelfalle sein.

Im allgemeinen wird die einfache Rechtskunde im Volke wachsen, die Menge unnützer Prozesse infolge Vermittelungen abnehmen und dadurch der Frieden der Bevölkerung gefördert werden.

Im Einzelfalle werden die Auskunftsstellen dem Rechtssuchenden oft zu seinem Ansporn verbleiben und namentlich dem Unbemittelten eine wichtige Stütze, den Bemittelten eine bequeme Handhabe sein.

Hoffentlich ist in einer Reihe von Jahren ein ganzes Netz von Rechtsauskunftsstellen über unser deutsches Vaterland ausgebreitet!

Darum auf ihr rechtskundigen Männer im Ruhestand! Gründet solche Stellen an großen und kleineren Orten! Geld und besondere Vereine sind dazu kaum nötig. Das Lokal werden euch die Gemeindebehörden gern gewähren. Ein paar Stunden in der Woche hat jeder übrig, vielleicht auch einige Groschen zum Porto für unbemittelte Rechtssuchende.

Ist man im Ruhestande noch leidlich rüstig, so heißt es m. E. sein Fund vergraben, wenn man untätig dahingeht, statt mit dem, was man im Alter an Kenntnissen und Tatkraft noch übrig behalten hat, seinen Mitmenschen nach Kräften nützen. Eine solche Hilfe durch Rechtsauskunft, namentlich an Unbemittelte, reißt sich den heutzutage so zahlreichen Wohltätigkeitsbestrebungen würdig an.

Widme sich also ein jeder Rechtskundige, der Zeit dazu hat, in seinem kleineren oder größeren Kreise der unentgeltlichen Rechtsberatung seiner Mitbürger!

Wenn das Jahr 1907 zur Rüste geht und ihr manchem mit Rechtsrat geholfen habt, werdet ihr befriedigt auf die Beratungssunden zurückblicken und euch sagen: „*annum non perdidit*“ (ich habe das Jahr nicht verloren).

Zweck dieses Aufsatzes ist, zur Gründung einfacher Rechtsauskunftsstellen in weitesten Kreisen, namentlich an kleineren Orten, anzuregen und dafür Stimmung zu machen. Ich richte daher an die hiesige und die auswärtige Presse die freundliche Bitte um mögliche Verbreitung dieses Aufsatzes. Auch bin ich gern bereit, mit jedermann behufs solcher Gründungen persönlich oder brieflich in dauernde Verbindung zu treten.

o. In dem Begräbnis Gustav Schulzes, des langjährigen und beliebten Komikers des „Reisendens Theaters“, hatte sich gestern nachmittag mit den nächsten Angehörigen des Verstorbenen eine ansehnliche Zahl Leidtragender in der Leichenhalle des alten Friedhofes versammelt. Die Kollegen und Kolleginnen vom „Reisendens-Theater“ waren mit ihrem Direktor Herrn Dr. Rauch vollzählig erschienen, aber auch die Mitglieder des Hoftheaters waren zahlreich vertreten und die vielen sonstigen Teilnehmer an der Trauerfeier zeigten so recht, welche aufrichtigen Sympathien der heimgegangene Künstler sich in den weitesten Kreisen zu erfreuen hatte. Der Sarg war mit kostbaren Blumen besetzt, aber auch vielen schlichteren Zeichen der Liebe und Verehrung über und über bedeckt. Nachdem ein aus den Mitgliedern des Kgl. Theaterchors, Schulz, Gerharts, Deutsch und Butschke, bestehendes Quartett die Feier mit dem Viede: „O klage nicht, wenn ich gehe“ eröffnet hatte, hielt Herr Pfarrer Schloffer die Leichenrede, in der er auf Grund des Bibelwortes: „Die Liebe höret nimmer auf“ warme Worte des Trostes an die nächsten Angehörigen richtete. Dann widmete Herr Direktor Dr. Rauch „seinem lieben Schulze“ einen Nachruf, worin er mit tiefempfundeneren beredten Worten den Verstorbenen als ganzen Menschen und ganzen Künstler schilderte, bei dem immer wieder, wie um die Stunde seines Begräbnisses die Sonne durch die grauen Wolken, der goldige Humor durchgebrochen sei. Anstatt des Vorbeers des Künstlers, der ihm zum Jubiläum gereicht werden sollte, müsse ihm heute die Palme des Friedens gereicht werden. Medner schloß mit den Worten: „Wir werden deiner nie vergessen.“ Namens der Kollegen und Kolleginnen des „Reisendens-Theaters“ legte Herr Peterbrügge einen Kranz am Sarge des Verstorbenen nieder, der ihnen nicht nur Kollege, sondern ein Freund im wahren Sinne des Wortes gewesen; die Tränen, die sie ihm nachweinten, kämen aus vollem, überströmenden Herzen. Mit dem Gesänge des Quartetts: „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ schloß die stimmungsvolle Feier.

— Wer wählen will am 25. Januar zum Reichstag, der sehe die Listen nach. Dieselben liegen im Rathaus auf. Wer nicht darin steht, kann sein Wahlrecht nicht ausüben. Heute ist der letzte Tag zur Einsichtnahme.

— Schützt die Vögel! Aus Erbenheim, 3. Jan., wird uns berichtet: Sahen da am Vormittag des Neujahrstages mehrere biedere Bürger im Gasthaus „Zum Löwen“ bei ihrem Frühstück, als aus einmal ein Buchfink im Zimmer bemerkt wurde. Wie er in das selbe kam, war von niemand beobachtet worden. Sein Federkleidchen war durch den eingetretenen Witterungsumschlag durchnäßt und das arme Vögelchen sah recht zerzaust und entkräftet aus. Mitleidig reichte man ihm nun Vogelfutter und Wasser, was es auch zutraulich den Leuten aus den Händen nahm. Jede Scheu vor den selben war gewichen. Nachdem das Tierchen wieder zu Kräften gekommen war, sprang und flog es froh und munter im Zimmer umher. Später gab man ihm die Freiheit wieder. Eine Mahnung an die Menschen, besonders an die Kinder, im Winter der Vogelwelt zu gedenken!

— Die Bettelplage. Mit der härter werdenden Jahreszeit mehren sich die Bettelersuche vor unseren Türen. Es wird uns schwer, die Gadenheischenden zurückzuweisen. Bisher hat noch immer das augenblicklich aufwallende Mitleid über den sorgsam und kühl abwägenden Verstand gesiegt. Das liegt nicht im Interesse einer geordneten Armenpflege. In den meisten Städten sind im Rathaus Einrichtungen getroffen, den im Win-

den Pojeure. So m o w ist von ihnen der bedeutendste, wenn gleich der Einfluß Alexander Benbis vielleicht noch größer war. Das sind die russischen Beardslay, Th. Th. Seine, Lautreß usw. Und daneben gibt es russische Renoirs, van Goghs, Deniss usw. Alle neuen Moden geben sich in dieser russischen Kolonie ein Stellbildchen, aber auch neue große Werte lassen sich ahnen, man sieht in eine zukunftsreiche Kunst. Da sind die künstlerisch nicht ganz bewältigten Märchenphantasien von Michael Brubel, die weichen, träumerisch münden und so lieblich feinen Farbenharmonien Victor Russakows, die defakenden nervösen, koloristischen Versuche Millets. Passives Nachsinnen und nervöse Defakende stehen neben primitiver Kraft und fast brutaler Verbtheit.

Wie in der Literatur, so ringen diese Mächte auch in der jüngsten russischen Kunst zu einem Ausgleich und einer Vereinigung, aus der vielleicht das große Kunstwerk der Zukunft entstehen wird.

Dr. P. L.

Aus Kunst und Leben.

Die Arbeit als Heilmittel.

Die Beschäftigung Nerven- und Geisteskranker ist zwar schon lange als ein äußerst wertvolles therapeutisches Mittel erkannt worden, jedoch erst in neuerer Zeit zu ausgiebiger Anwendung gelangt. Sowohl in Irrenanstalten als auch in Nervenanstalten sucht man gegenwärtig für die Kranken eine ganze Reihe nützlicher und unterhaltender Beschäftigungen zu erfinden, die in den Nervenanstalten den Zweck haben, die Wiedergewinnung der Arbeitsfähigkeit zu fördern, in den Irrenanstalten hingegen mehr dazu da sind, die Patienten von ihren Krämpfen Regungen abzulenken und auf Geist und Körper wohlthätig einzuwirken. Zuerst hat man Kranke im landwirtschaftlichen Betrieb zu verwenden gesucht, doch jetzt gehören auch stets zahlreiche Werkstätten zu einer wohlgeordneten Anstalt.

In der „Österreichischen Rundschau“ berichtet Dr. Starlinger über die außerordentlich günstigen Erfolge, die in der ihm unterstehenden niederösterreichischen Anstalt Mauer-Dehling mit der Beschäftigungstherapie erzielt worden sind. In der genannten Anstalt beschäftigen sich 54 v. H. aller Kranken. Die meisten Arbeiter stellen die an angeborenem Schwachsinn, an erworbenem oder angeborenem Blödsinn und an pri-

märer Verirrtheit Leidenden; dazu kommen noch einige Epileptiker und Alkoholiker. Am arbeitsfähigsten sind die von Geburt Schwachsinnigen und die Alkoholiker. An Hysterie und Paralyse leidende Personen beteiligen sich nur sehr wenig an den Arbeiten. Über den Anteil der beiden Geschlechter läßt sich sagen, daß sie dieser Behandlung in gleicher Zahl zugänglich sind. Mit Hilfe der Kranken wird in Mauer-Dehling ein großer Meierhof und ein Anstaltsgut bewirtschaftet, alles Gemüse gezogen, der große Park gereinigt, alljährlich 20 000 Meterzentner Kohle verfrachtet, 400 Kubikmeter Holz zerkleinert und fortgeschafft. Dazu kommen noch die gewerblichen Arbeiten in den Werkstätten. Neuerdings wird in der Anstalt auch eine Zeitung herausgegeben, die ausschließlich von Kranken gesetzt und gedruckt und zum Teil auch von ihnen verkauft ist.

Die Arbeitstherapie hat dazu beigetragen, unter den Kranken Ruhe und Zufriedenheit zu verbreiten, ganz abgesehen davon, daß sie durch ihren erheblichen Wert das Unterbringen der Kranken in Familien sehr wesentlich erleichtert hat. Eine Anzahl jugendlicher Schwachsinniger konnte auf Grund ihrer Kenntnisse und Fertigkeiten gegen Kost und Wohnung, einige sogar gegen geringen Lohn dauernd untergebracht werden; früher wären sie unfehlbar der Staatslast zur Last gefallen. Wie günstig die Beschäftigung auf das körperliche Wohlbefinden der Patienten wirkt, ersieht man daraus, daß die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle an Tuberkulose von Jahr zu Jahr abnimmt, trotzdem eine stets wachsende Zahl Kranker in die Anstalt aufgenommen wird.

Ein nicht unerwünschter Nebenerfolg der modernen Anstaltsbehandlung liegt darin, daß das Publikum die Scheu vor den Anstalten verliert, wenn es die Kranken in großer Zahl friedlich Feld- und Gartenarbeit tun sieht.

cl. Übertriebener Bühnenrealismus. Aus New York wird berichtet: Nicht nur die europäischen Bühnen leisten Wunder des Realismus; auch die Amerikaner ringen um Naturtreue um jeden Preis und tun des Guten bisweilen doch zuviel. So hat ein übertriebener Realismus kürzlich eine energische Zurückweisung durch das Publikum erfahren müssen. In South Norwalk, Connecticut, wurde den Zuschauern das Schauspiel einer Hautverpflanzung mit täuschender Naturtreue geboten. Im kritischen Moment entledigte sich die

Helbin ihrer Bluse und reichte dem Wundarzt ihren entblößten Arm. Er sollte ein Stück Haut davon abziehen; der Frau, die den einzigen Beweis der Unschuld für den Geliebten der Heroine befaß, sollte damit das Leben gerettet werden. Mit einem rasiermesserähnlichen Instrument machte der Wundarzt sich ans Werk. Es schien, als ob er wirklich die Operation ausführe. Von der Schulter bis zum Ellbogen zog er einen langen Schnitt; sofort floß eine blutfarbige Flüssigkeit über den Arm zu Boden, der Chirurg arbeitete weiter, und schließlich hielt er triumphierend den losgelösten Hautstreifen in die Höhe. Der größte Teil des Publikums aber verließ, von Abscheu überwältigt und in höchster Erregung, das Theater; Frauen wurden ohnmächtig und mußten hinaustragen werden, und selbst mehrere Männer waren dem Anblick nicht gewachsen. Im Treppenhof bekam einer von den Besuchern, der von dem Schauspiel angegriffen hinausging, einen Ohnmachtsanfall, fiel und erlitt schwere Verletzungen. Die nächste halbe Stunde war für den Theaterarzt eine angestrengte Zeit. Die Entrüstung im Publikum war so groß, daß man das Theater zu boykottieren drohte; der Direktor erließ jedoch am nächsten Tage eine Anzeige, worin er mitteilte, daß die Hautverpflanzungs Szene geändert sei.

* Die Bibliothek Napoleons auf St. Helena. Die englische Zeitschrift „Atlantic Monthly“ bringt einen interessanten, auf altem Quellenmaterial beruhenden Artikel über Umfang und Wert der Bibliothek, die Napoleon I. in seiner Verbannung eifrig benutzte, um die Unannehmlichkeiten der Gefangenschaft und Einsamkeit einigermaßen zu bannen. Das Amt seines Bibliothekars Barbier war keineswegs eine Sinecure, denn Napoleon hatte, trotzdem seine Bibliothek gut dotiert war, sehr viele Wünsche. In der Bibliothek auf St. Helena befanden sich tausend Bände; darunter waren Bücher über religiöse Fragen, Theater, epische Poesie, Romane, historische und andere Werke. Allein der nimmer rastende Geist des Kaisers verlangte immer nach neuer geistiger Nahrung, die nicht immer leicht zu beschaffen war. So bat er einmal um eine genau zusammengestellte Karte über alle Kriege und Feldzüge im Tale des Euphrat, von Grassus und Antonius bis zu Trajan und Julian. Dann wieder begehrte er eine persische Geschichte über Alexander den Großen. Endlich wünschte er geographische und topographische Beschreibungen von Vindland und den baltischen Provinzen, sowie ein damals veröffentlichtes Werk über die

ter notleidenden Einheimischen tatkräftig beizuspringen. Wenn für die Armenverwaltung im allgemeinen auch nur die Sicherung des bekannten „Existenzminimums“ in Frage kommt, so sind doch noch gewöhnlich wohlthätige Anstalten und Privatpersonen vorhanden, die über dieses lärgliche Minimum hinaus Zuwendungen machen. In größeren Städten, wo die Armenverwaltung ihre Tätigkeit zu einem wohlgeordneten, modern gestalteten System ausgebildet hat, ist nicht nur die private Wohlthätigkeit mit der kommunalen einseitlich konzentriert, sondern es wird nicht einmal ein Unterschied zwischen einheimischen und nicht ortsgewöhnlichen Bedürftigen gemacht. In Wiesbaden z. B. wird jeder im armenrechtlichen Sinne hilfbedürftigen Person oder Familie ohne Rücksicht darauf, wie lange sie in der Stadtgemeinde wohnt, seitens der städtischen Armenverwaltung prinzipiell geholfen, wenn sie sich direkt an die Verwaltung oder an einen Armenpfleger wendet. Gleichzeitig wird, und zwar mit großem Recht, die Bevölkerung mittels der Tagespresse davor gewarnt, ihre milden Gaben wahllos, vom Zufallsmoment abhängig, den Bettlern an der Tür zu geben. Wer der Not ein Scherflein spenden will, gebe es also nicht direkt, sondern überweise es der Armenverwaltung oder einem Wohlthätigkeitsverein. Der Wohlthätigkeits-Dilettantismus, wie er leider so weitgehend geübt wird, ist der schlimmste Feind einer rationalen Armutsbekämpfung. P. L.

— **Diebstahl.** An der Erbenheimer Wasserleitung wurden vor mehreren Tagen 3 Zentner Blei gestohlen. Der mutmaßliche Täter, ein fremder Arbeiter, ist in Haft genommen worden.

— **Schulnachrichten.** Mit dem 1. April d. J. treten noch folgende Herren in den städtischen Schuldienst zu: Frankfurt a. M.: Geis aus Schwabhausen, Schneider aus Nord und Scheping aus Montabaur. — Mit nächsten Ostern wird zu Niederlahnstein die 12. Schulfeste errichtet werden, welche nach Beschluss der städtischen Körperschaften mit einer Lehrerin besetzt werden soll. Niederlahnstein hat alsdann 7 Lehrer und 5 Lehrerinnen. — Fräulein Wolf zu Gms ist wegen Erkrankung abgemeldet und Fräulein Anna Grunbach aus Frankfurt a. M. mit ihrer Vertretung beauftragt worden. — Herr Hartmann wurde von Gladenbach nach Oberfeld versetzt.

— **Für die Vergnügungsreisenden,** die dem unfreundlichen nordischen Winter ausweichen und sich im Süden sonnen wollen, kommen besonders Italien und das Mittelmeer in Betracht. Der Norddeutsche Lloyd unterhält im Mittelmeer eine Reihe regulärer Linien, welche den Besuch dessen schönsten Punkte ermöglichen. In erster Linie sind es die Deutsche Mittelmeer-Verante-Linie, die von dem westlichen Mittelmeer nach dem Schwarzen Meer führt, und die Linie Maritima-Neapel-Alexandrien. Außerdem unterhält er noch folgende Verbindungen: von Genua nach Neapel, mit Anschlüssen nach Capri, Ischia, Sorrent, Gibraltar usw. Auch die Reichspostdampfer des Norddeutschen Lloyd berühren sowohl ausgehend wie heimkehrend Neapel und Genua. Hierdurch wird eine ausgezeichnete Reisegelegenheit zwischen Deutschland und Italien geboten, die außerordentlich große Vorteile vor einer Eisenbahnfahrt hat und infolgedessen erfreulicherweise von Jahr zu Jahr eine immer größere Zunahme aufweist.

Vereins-Nachrichten.

* Der Dilettanten-Verein „Arion“ feiert am Sonntag, den 6. Januar 1907, nachmittags 4 Uhr, seine diesjährige Weihnachtsfeier im Saale „Kur Germania“, Gelsenstraße 25 (Besitzer: Witwe Bender). Zur Aufführung gelangen zwei prächtige, dem Feste entsprechende Theaterstücke. Außerdem findet Christbaumverlosung und Tanz statt.

* Der Wiesbadener Männer-Sparverein (Vereinslokal: Zum Lumpen Tor, Schwalbacherstraße) veranstaltet kommenden Sonntag, den 6. Januar d. J., abends 8 Uhr, in der Turnhalle Wellstr. 41 eine Weihnachtsfeier, bestehend in humoristischen, gesungenen Vorträgen, Tombola und Tanz. Es sind umfassende Vorbereitungen getroffen, den Besuchern einen recht gemüthlichen Abend zu bereiten.

* Der „Cäcilien-Verein, C. V.“ veranstaltet am Samstag, den 26. Januar, von 8 Uhr ab einen geselligen

Abend im Vereinsheim des „Männergesang-Vereins“, Schwalbacherstraße 35. Das Programm umfasst musikalische Aufführungen, Abendessen und Tanz.

Vereins-Feste.

(Mahnahme frei bis zu 20 Stellen.)

* Die vom Männergesang-Verein „Arion“ am zweiten Weihnachtstage veranstaltete Weihnachtsfeier im Kaiser-Saale verlief in allen Stücken auf das Schönste, und den zahlreichen Teilnehmern waren recht frohe Stunden beschieden. Das Konzert, unter Leitung des verdienten Dirigenten Herrn Lehrer Karl Benkel, umfasste Chöre, ein Doppelquartett und ein Duett, letztere gesungen von den Herren Th. Schlein, Ad. Vöhrlein, Jaf. Thurn, Franz Weik, Jaf. Rüd. Fris Oberbühninghofen, Karl Wirth, Aug. Weber und Jaf. Weber. Sämtliche Gesangsnummern wurden klug und in wirkungsvoller Weise zu Gehör gebracht. Die Vorträge machten dem Dirigenten große Ehre. Das Theaterstück „Karoline Schulerz“ unter Regie des Herrn Theodor Diener erregte wahre Ruchsalben und wurde von den Damen Frä. Emilie Vocht, Minna Weik, Minna Schönbach und Marie Schlein, sowie von den Herren Theod. Diener, Ludwig. Dieck und Karl Eitel flott und sicher gespielt. Den Mitwirkenden ward reichlich Beifall zuteil. Ein flottes Tanzchen hielt die zahlreichen Besucher bis zum frühen Morgen gemüthlich beisammen. Zu loben sind noch Küche und Keller des Restaurateurs Herrn Karl Federpiel.

* Die „Turngesellschaft“ veranstaltete am vergangenen Sonntag ihre diesjährige Weihnachtsfeier in den oberen Sälen des Kaffees. Der zahlreiche Besuch, für den die Turnhalle des Vereins viel zu klein gewesen wäre, bewies, daß der Vorstand den Wünschen der Mitglieder entsprochen hatte, als er die Veranstaltungen wieder wie in früheren Jahren nach den schönen Räumen der Kaffeesellschaft verlegte. Das von der eifrigen Vergnügungskommission aufgestellte Programm fand allgemeinen Anklang. Vorsitzender Sch. Wolff eröffnete die Feier mit einer zu Herzen gehenden Ansprache, welche unterstützt durch den im verdunkelten Saal elektrisch beleuchteten Christbaum die Anwesenden in die rechte Weihnachtsstimmung versetzte. Frä. Hartwig erfreute dann durch zwei sehr schon zum Vortrag gebrachte Sopranstimmen „Weihnachtslied“ von Berger und „Soldatenbraut“ von Schumann, und erzielte damit, sowie mit den später noch vorgetragenen „Marienwärdchen“ von Schumann und „Frühling ist da“ von Dillbach reichen Beifall. Nicht minder dankbar aufgenommen wurde die von Frä. C. Barth mit schönem Ausdruck gesprochene Deklamation „Weihnacht“ von E. v. Wildenbruch, sowie zwei Soli für Bariton von Herrn C. Hunger: „Der Reuegierige“ von Schubert und „Walters Preislied“ aus „Meisterfänger von Nürnberg“. Ferner das von Herrn Grünebaum ausgeführte Violinolo aus „Jampa“. Vorsitzender Sch. Wolff stellte nun dem langjährigen verdienstvollen Kassierer des Vereins, Herrn Magistratssekretär Louis Vogel, der über ein Vierteljahrhundert die Vereinskasse in tadelloser, gewissenhafter Weise führt, den wohlverdienten Dank der Turngesellschaft ab und ganz besonders auch dafür, daß Herr Vogel in Anbetracht der dem Verein in der nächsten Zeit bevorstehenden großen Aufgaben bereit ist, die Kasse noch fernerhin zu verwalten. Als äußeres Zeichen des Dankes und zur Erinnerung an das feldene Jubiläum ließ der Verein dem Herrn Vogel einen Bänderband mit Widmung übergeben, die Anwesenden dankten noch ganz besonders durch ein dreifaches „Gut Heil“ für Herrn Vogel und seine Familie. Mit Worten des Dankes übernahm der Jubilar das Geschenk und gab einen kurzen Rückblick über die finanzielle Geschichte des Vereins. Dunder-tausende sind durch seine Hände geflossen und ermöglicht es besonders die gute Verwaltung, daß der Verein nun in der Lage ist, der Errichtung eines größeren, allen neuzeitlichen und gesundheitslichen Anforderungen entsprechenden neuen Heims näher treten zu können. Das „Gut Heil“ des Herrn Vogel galt dem ferneren Glück, Wachsen und Gedeihen der Turngesellschaft und fand brandenden Widerhall. Der zweite Vorsitzende O. Haas nahm die Ehrung von drei Mitgliedern vor, welche dem Verein 25 Jahre ununterbrochen angehören und nicht nur lange Jahre aktive Turner waren, die jederzeit dem Verein Ehre machten, sondern auch heute noch zur Stelle sind, wenn es gilt, die Turngesellschaft zu unterstützen. Es sind dies die Herren Sch. Heibeder, W. Schindling und Jul. Müller, welchen zur Erinnerung schon ausgefertigte Diplome überreicht wurden. Aber nicht nur auf seine älteren Mitglieder darf der Verein stolz sein, auch die Jugend verdient Anerkennung, das zeigten die zum Schluss vorgeführten sechs Marmorgruppen. Wo sich noch solche jugendliche, kraftstrotzende Männer zur Bewirtlichung der Jahreshen Ideen zusammenfinden, da kann der Verein getrost in die Zukunft blicken. Eine angenehme Überraschung bot noch Fräulein V. Vogel mit der schönen, stimmungsvollen Deklamation „Weihnacht“.

nachten 1870“. Fräulein Grünebaum und Herr A. Schneider hatten die Klavierbegleitung freundlich übernommen und ist somit erfreulicherweise das ganze Programm von Vereinsmitgliedern bestritten worden. Die Auflösung der schönen Weihnachtsfeier fand in üblicher Weise statt. Dann folgte der von der Jugend so sehr schätzte erwartete Ball, Lust und Scherz hielt die Mitglieder bis zum frühen Morgen in frohlicher Stimmung zusammen. Gut Heil! F 481

* Die vom „Sängerkor Wiesbaden“ am vergangenen Sonntag im Saale der Turngesellschaft abgehaltene Weihnachtsfeier verlief in jeder Hinsicht auf das Beste. Es wechselten Gesangs-, sowie komische Vorträge und Pantomime in munterer Weise ab. Mehrere Weihnachtsgedichte, von Kindern gesprochen, sowie ein Weihnachtsspiel: „Das weiße Jodett“, verließen dem Abend eine schöne Weihnachtsstimmung. Auch dem Tanz wurde fleißig Rechnung getragen und jeder Besucher konnte mit der Verbeugung nach Hause gehen, beim „Sängerkor Wiesbaden“ einige recht gemüthliche Stunden verbracht zu haben.

rs. Viebrich, 3. Januar. Mit den Frauen in der Armen- und Waisenpflege hat die städtische Armenverwaltung so gute Erfahrungen gemacht, daß sie die Anstellung von noch zwei Waisenpflegerinnen beabsichtigt. Die nächste Stadtverordneten-Versammlung wird über diese Vorlage des Magistrats zu entscheiden haben. — Das Treibeis, Tauwetter und die anhaltend starken Niederschläge der letzten Tage haben eine erhebliche Steigung des Rheins wasserstandes bewirkt, die noch in der Zukunft zu erwarten ist. Wie im vergangenen Jahre, so verpricht auch diesmal der Wasserstand in der ersten Hälfte des Januar ein ganz erheblich höher zu werden. In Schiffahrtskreisen wird daran die Hoffnung geknüpft, daß man bald wieder den Stromverkehr in allem Umfange aufnehmen, und wenn sich der Wasserstand auf leidlicher Höhe hält, auch dauernd aufrecht erhalten kann. — Das gestrige Sturmwetter hat hier und in der Umgegend mancherlei Schaden an Gebäuden, Pflanzungen und den öffentlichen Leitungsnetzen angerichtet.

— **Viebrich, 3. Januar.** Die Wählerliste enthält diesmal 4430 Personen. Die neu zur Einführung gelangten Vorkarten, womit jedem Wähler mitgeteilt wird, in welchem Wahllokal er zu wählen hat und unter welcher Nummer er in die Wählerliste eingetragen ist, sind, nach der „Viebr.“ Tagesp.“ bereits zur Verfertigung gelangt. — Am 1. April d. J. wird die private Mädchenschule in eine städtische höhere Mädchenschule umgewandelt. Es haben nun zwischen dem Magistrat und der Schuldeputation Besprechungen stattgefunden, welche dahin führten, daß zum Direktor der Anstalt Herr Dr. Müller-Weigenfels und zum Mittelschullehrer Herr W. Ort-Oberurzel gewählt wurden. Zwei Lehrerinnen der alten Anstalt wurden mit übernommen und zwei neue Lehrerinnen zugewählt.

— **Schierlein, 2. Januar.** Das Standesamt hat im Jahre 1906 folgende Änderung des Personenstandes verurteilt. Geburten 153 gegen 141 in 1905, wovon 89 männlichen und 63 weiblichen Geschlechts, Eheschließungen wurden 38 gegen 48 vorgenommen. Die Zahl der Sterbefälle betrug 76 gegen 69. Davon entfielen auf Selbstmord 3, gelandet wurden 5 Leichen, Totgeburten traten 9 ein.

(1) **Dogheim, 2. Januar.** Die Vereinsfestlichkeiten, die uns die Feiertage in großer Menge brachten, waren sämtlich außerordentlich zahlreich besucht und verliefen in der schönsten Weise. Den Beschluß machten die beiden Gesangsvereine „Arion“ und „Gesangsverein Dogheim“ mit ihren Konzerten am letzten Sonntag, bezw. am Montagstage. Der „Arion“ brachte an Chören u. a. „Die Wanderhändler“ von Jöhrner, „Heimliche“ von Wengert, „Jagdruf“ von Erich, „Schäferlein“ von Jant usw. in schönster Weise zum Vortrag. Auch die Quartette „Gut auf!“ und „Nacht wohl, du Morgenmorgen“ fanden ungeteilten Beifall; ebenso die Sololieder, humoristischen Stücke und das Theaterstück „Der Schatz im Keller“. — Der „Gesangsverein Dogheim“ hatte sich in diesem Jahre zum ersten Male die Turnhalle als Konzertlokal gewählt, und auch diese war bis auf den letzten Platz gefüllt. Das reichhaltige Programm wies an Chören auf: „Der junge Rhein“ von Schwarz, „Abendfeier am Meere“ von Berth, „Der Herentum“ von Thelen, „Die Nacht“ von Schubert, „Maienag“ von Schauf, „Schweres Schicksal“ von Valtir und „Til-til-tol“ von Jüngst. Der Verlauf des Konzertes bewies, daß der Verein auch den mitunter sehr schweren Chören vollkommen gewachsen ist. Das selbe muß auch von den Quartetten und zahlreichen Solovorträgen gesagt werden. Am 2. Teil des Konzertes war dem Humor in ausreichender Weise Rechnung getragen. — Auch das Konzert des Gesangsvereins „Sängerlust“ am 2. Weihnachtstage nahm den schönsten Verlauf. Außer einer großen Anzahl Solo- und humoristischer Vorträge kamen an Chören zum Vortrage: „Gailtaler Jägermarsch“, „Kaiser Friedrich“,

russische Armee. Zweifellos hat er damals über den Plan eines neuen Feldzuges gegen Rußland gebrüht. Bei allen diesen kritischen Vorbereitungen vergaß jedoch Napoleon nicht, sich mit der schönen Literatur zu beschäftigen und namentlich die Essays von Montaigne zu lesen. Der Kaiser hatte bekanntlich auch eine Vorliebe für die deutsche Literatur, er hatte nicht nur Goethes „Werther“ gelesen, sondern wußte auch sogar ganze Stellen daraus auswendig. Bei der Begegnung Napoleons mit Goethe auf dem Fürstentage zu Erfurt 1808 machte er denn auch den Dichter mit dieser Tatsache bekannt.

c. **Entdeckungen im Pappsalz zu Avignon.** Die Wiederherstellungsarbeiten im Pappsalz zu Avignon, diesem imposanten Bauwerke des Mittelalters, fördern ständig interessante neue Entdeckungen zutage. Die Fresken, die im Schlafzimmer der Päpste aufgefunden wurden, sind jetzt weiter von dem Kalkbewurf befreit worden, und man hat festgestellt, daß es sich um eine Malerei aus dem 14. Jahrhundert handelt, die ausgezeichnet erhalten ist. Es sind einige Jagdszenen dargestellt mit fünf menschlichen Figuren und einem Hund. Die dominierenden roten und blauen Töne sind fast unverändert, während die grünen etwas abgebläßt sind. Ferner haben die Arbeiter im Zimmer der Päpste eine Geheimtreppe entdeckt, die von einem großen und tiefen, seit Jahrhunderten vermaurten Wandstumpf verdeckt war. Man fand auch Chorkühe, in denen eine geschäftige Phantastie zunächst Werkzeuge der Inquisitionsfolter erkennen wollte, die jedoch nur einfache Sitze für Empfänger waren. Der Palast der Päpste, der seit der Revolution als Kaserne gedient hatte, hat viele Umwandlungen erfahren müssen, die man jetzt nach Möglichkeit beseitigen will, um den Bau in seinem ursprünglichen Zustande zu erhalten.

Z. **Rohe Fleisch als Kräftigungsmittel für Tuberkulose.** Im Kampf gegen die Tuberkulose sieht man sich immer wieder genötigt, sich darauf zu beschränken, die Kräfte des Kranken zu heben, indem man ihm reichliche Nahrung zuführt, ihm Ruhe verordnet und ihn reine Luft atmen läßt. Die zweckmäßige Ernährung ist in solchen Fällen für Minderbemittelte oft nicht leicht durchzuführen, oft wird aber aus Unkenntnis auch fehlgegriffen und trotz erheblicher Geldopfer nicht das Richtige herbeigeschafft. Schon vor 50 Jahren hat der Fran-

zose Inster Tuberkulose den Genuß von rohem Fleisch empfohlen, und die Forschungen Richets haben bewiesen, daß durch Ernährung mit rohem Fleisch der Tuberkulose tatsächlich wirksam entgegengetreten werden kann. Ob man Ochsen-, Pferde- oder Hammelfleisch wählt, ist nicht von Belang. Die Hauptsache ist, daß der Kranke überhaupt etwas rohes Fleisch seiner Nahrung beigemengt erhält. Pferdefleisch hat den Vorzug der Billigkeit, und was besonders wichtig ist, enthält gar keine schädlichen Parasiten. Hammelfleisch ist ebenfalls frei von Parasiten, doch stellt sich seine Verwendung erheblich teurer, da man nur die besten, weniger fetten und schneidigen Stücke benutzen kann. Das Ochsenfleisch hat den Nachteil, daß es gelegentlich die Larven des Bandwurmes enthält, jedoch finden sich diese gewöhnlich in den Fettstücken, die zwischen den Muskeln lagern. Wenn z. B. das wenig fette Lendenstück, das sogenannte Rumpsteak, gewählt wird, so ist man vor der Einwanderung der Bandwurmlarven ziemlich sicher. Die Zubereitung des rohen Fleisches geschieht in der Weise, daß man es kocht und durchsiebt oder mit einem stumpfen Messer schabt. Der Brei ist dann entweder in warmer Fleischbrühe aufzulösen oder mit einem Püree zu vermengen. Es lassen sich auch Äugeln aus dem Brei drehen, die dann mit einer Zunderschicht bedeckt werden. Es läßt sich mit Sicherheit darauf rechnen, daß das rohe Fleisch in einer dieser Zubereitungsweisen dem Kranken munden wird.

Kurze Mitteilungen.

Die erste Wiener „Salome“-Aufführung ist nunmehr endgültig für den Mai dieses Jahres festgesetzt. Sie findet in der dortigen Volksoper statt und wird vom Ensemble des Breslauer Stadttheaters unter der Direktion des Herrn Löwe durchgeführt, dem das Werk seit längerer Zeit für Wien gehört. Die „Salome“ wird mehrere Monate hindurch hintereinander gegeben werden; das böhmische Ensemble wird von Wiener Künstlern ergänzt. In den Hauptpartien wechselt eine Anzahl erster deutscher Gesangsartisten ab. Die gesamte Ausstattung des Werkes siedelt von Breslau nach Wien über. Auch hier wird Richard Strauß eine Anzahl Vorstellungen selber leiten.

Zwei neue von Dyds. Aus dem Haag wird berichtet: Bei einer Reinigung alter Gemälde aus einer Privatsammlung in Leyden fand der Restaurator Joostens zwei Bilder, in denen er Arbeiten von Dyds

erkannte. Das eine Gemälde stellt die Verkündigung dar, das andere Marias Besuch am Grabe. Die Gemälde sollen zweifellos echt sein.

Eine neue deutsche Zeitung. Unter dem Titel: „Deutsche Nachrichten“, Deutsches Zentralorgan für Süd-afrika, erscheint in Kapstadt seit dem 17. November eine neue deutsche Zeitung. Sie wird wöchentlich erscheinen. Schriftleiter ist Herr Fritz Nicobay, Verleger und Drucker E. Hahn.

Der Pariser Tanzkomponist Louis Ganne wurde als Nachfolger Désiré Thibaults zum Kapellmeister des Kasino-Orchesters von Monte Carlo ernannt.

Lehars „Lustige Witwe“ wurde am letzten Sonntag vor einem Jahre zum erstenmal im Theater an der Wien aufgeführt. Die 280 Aufführungen brachten diesem Theater allein ca. 1.156.000 Kronen Gesamteinnahme.

Zahnheilkunde im Krankenhaus. Am Rudolf Virchow-Krankenhaus in Berlin ist, nach der „Münch. Med. Wochenschrift“, ein Zahnarzt angestellt worden. Es ist das erste Mal, daß in Berlin und vielleicht im Deutschen Reich der Zahnheilkunde in der Krankenhausbehandlung eine Stelle eingeräumt ist. Die neue Stelle ist dem gerichtlichen Sachverständigen Zahnarzt Max Garow in Berlin übertragen worden.

Massagni in München. Der berühmte italienische Komponist wird in München im Februar ein Orchesterkonzert mit eigenen Kompositionen leiten, in dem u. a. Bruchstücke seiner neuesten Oper „Amica“ zur erstmaligen Aufführung gelangen.

Vom Büchertisch.

* „Aussprüche Friedrichs des Großen“. Aus seinen Werken gesammelt und herausgegeben von Rudolf E. Preis 2 M., geb. 3 M. (Verlag Gerhard Köhmann, Dresden.) Diese Bücherei von Gedanken aus den Werken des großen Philosophen von Sanssouci ist für alle die interessant, die nicht Gelegenheit haben, die auf Anregung Friedrichs Wilhelms IV. und unter Leitung der Berliner Akademie von Breuß besorgte Gesamtausgabe der aus 30 Bänden bestehenden Werke Friedrichs II. zu lesen; und deren wird es nicht allzu viele geben. In diesem Buche ist nun alles das gesammelt, was in jenen Schriften beherzigenswert und darum für die große Masse des seit dem Zeitalter Friedrichs geistig vervollkommenen deutschen Volkes geeignet erschien. Mögen seine Ideen auch durch diese Auswahl aus seinen Schriften dem Verständnis unserer Zeitgenossen lebendig erhalten bleiben.

„Die Reiter“ und „Alpenrose“. Alle drei Vereine können mit dem Verlaufe ihrer Veranstaltungen recht zufrieden sein. Den Beschluß sämtlicher Festlichkeiten machten stets Verlosung und Ball.

— Bierstadt, 3. Januar. In der letzten Sitzung der Gemeindevorstellung waren unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Hofmann sämtliche Gemeindevorordnete anwesend. Es wurde der Beschluß gefaßt, dem Verbande der größeren Landgemeinden beizutreten; der Verband hat die Aufgabe, die Interessen der größeren Landgemeinden im Regierungsbezirk Wiesbaden zu wahren. Die erforderlichen Mittel wurden bewilligt. Weiter wurde der Verkauf einer Grundstücksfläche im Distrikt „Kappenberg“ zum Preise von 75 M. für die Rute an Herrn Wilhelm Vogel genehmigt.

88 Erbenheim, 2. Januar. Vor einigen Tagen machte eine Gesellschaft von hier eine Schlittenpartie ins „Ländchen“, welche leider eine unliebsame Störung erfuhr. Kaum war man in Dellenheim einen Augenblick eingeleert, um die erstarren Glieder durch warmen Wein zu beleben, als von einigen Nachbarn bemerkt wurde, daß zwei Fremde mit dem Schlitten davonfahren. Sofort machten sich zwei handfeste Teilnehmer auf und verfolgten die deshabens wohl unkundigen Burschen und holten sie auf dem Wege zwischen Dellenheim und Raffenheim ein. Durch eine tüchtige Tracht Prügel wurde denselben plausibel gemacht, daß man sich nicht ungefragt an fremdem Eigentum vergreifen darf. Nach der Verhörung eines Teilnehmers dürfte wohl den beiden Burschen, welche aus Raffenheim stammen sollen, für ihr Verbot die Lust an einer solchen Schlittenpartie veranlassen sein. — Die Silvester nacht verlief in der ruhigen Weise. Von Schießen, Werfen von Feuerwerkskörpern usw. war fast nichts zu bemerken. — Ein Schadenfeuer, das leicht schlimme Folgen hätte haben können, entstand gestern früh beim Friseur Franz Hener. Dadurch, daß das Dienstmädchen unvorsichtigerweise ein brennendes Streichholz wegwurf, geriet ein am Boden liegende Kleidungsstück in Brand. Der Schaden ist durch Berichtigung gedeckt. — Unferer Freiwilligen Feuerwehr wurde für ihr tatkräftiges Eingreifen bei dem im November v. J. bei dem Landwirt Georg Vogt ausgebrochenen Brande von der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft eine Prämie von 20 M. überwiesen. Ebenso wurde derselben von der Raiffeisen Brandversicherung zu Wiesbaden für ihr schnelles Erscheinen auf der Vierstädter Brandstelle eine Prämie von 15 M. überandt.

(1) Albstadt, 2. Januar. Die hiesige katholische Kirche erhielt vor 3 Wochen ein neues Geläute, bestehend aus 4 Glocken zum Preise von 7—8000 M. Da man nun das Geläute bei der langgestreckten Ausdehnung unseres Fleckens nicht allwärts hört, so hat man den Entschluß gefaßt, den Turm 8—10 Meter höher zu bauen und die Glocken um diese gewonnene Höhe höher zu hängen. Gleichzeitig soll dann das neue Geläute um eine weitere 45—50 Zentner schwere Glocke verstärkt werden; dadurch hofft man das schönste Kirchengeläute zu bekommen (abgesehen von Großstädten), was weit und breit zu hören ist. Die katholische Kirchengemeinde kann sich diese Ausgabe leicht leisten, denn sie besitzt ein großes Vermögen und befindet sich in der besten finanziellen Lage. Die neuen Fennig Kirchensteuer heben zu müssen. — Der Wein geht nur schwach mit Treibeis, infolgedessen kann der Verkehr mit dem jenseitigen Ufer wieder mittels der Fähre bewerkstelligt werden. — Ein hiesiges Einwohner, der einen Schluß über den Durs getrunken, fiel bei dem kalten Wetter in einer abgelegenen Straße und brach ein Bein. Ein Hund hat ihn in ein Nachtwächter auf seinem Rundgange, sonst wäre er erstickt. — Zur Sicherung des Bahnverkehrs beschäftigt die Bahnverwaltung an der Biederstraße ein Rentmeisterwerk mit einem Kostenaufwand von 30—35 000 M. zu erbauen.

o. Braubach, 2. Januar. Der 70jährige Landwirt H. Marcellus von hier fiel beim Herabwerfen von Stroh von der senkrechten Scheunenleiter und verletzte sich schwer. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

w. Montabaur, 2. Januar. Am zweitletzten Tag des alten Jahres kam ein vom Hunger gequältes Reh in den Hof des Bürgermeisters von Reuterod. Das Tier ließ sich willig in den Stall führen.

! Herborn, 1. Januar. Herr Baupinspektor Panthe ist mit 1. April nach Gleibitz versetzt. Sein Nachfolger ist Herr Regierungsbaumeister Gölner. Derselbe ist zum Baupinspektor ernannt und mit dem Bau der Bahnstrecke Oberfeld-Ballau beauftragt worden. Zu diesem Neubau hat der Kreisrat des Hinterlandkreises den Abschluß der Eisenbahnbehörde mit 429 000 M. zum Erwerb des Geländes genehmigt. — Der Gemeindevorstand hat auf Antrag des Eisenbahnbesitzers in Odersberg einen Bau von 2000 M. genehmigt. — Herr Betriebsleiter O. Krell, früher auf der Zweigfabrik der Herborner Hütte in Erbsinghausen tätig, ist als Betriebsleiter auf die Amalienhütte bei Lasphe dirigiert.

Gerichtssaal.

*** Rentenquerscher.** Daß ein Unfallverleser, der ein Gehalt von 50 000 M. jährlich bezieht, auf der Fortgewährung einer 10prozentigen Rente besteht, dürfte seit Bestehen der Unfallversicherung noch nicht vorgekommen sein. Vor dem Schiedsgericht für Arbeiterversicherung in Speyer kam ein solcher Fall zur Verhandlung. Der Direktor einer chemischen Fabrik in Neuville bei Lyon, Chemiker Dr. Maurice Dercelo, befand sich im Jahre 1888 in Stellung in der Amalfabrik in Ludwigshafen, wo er am 18. Oktober einen Unfall erlitt, bestehend in einer Verbrennung beider Augen. Er bezog seit 17 Jahren die Rente zu 10 Prozent mit monatlich 16 M. 55 Pf. Nach einem neuerlichen Gutachten, das eine wesentliche Besserung seiner Augen konstatierte, und auch in Rücksicht auf seine heutige Stellung beantragte die Genossenschaft beim Schiedsgericht Einstellung der Rente, welchem Antrag Dercelo sich widersetzte. Nach dem Gutachten des schiedsgerichtlichen Sachverständigen wurde dem Antrag stattgegeben und die Einziehung der Rente ab 1. Februar 1907 verfügt.

*** Wegen falscher Beurkundung** hat das Landgericht Karlsruhe einen Oberleutnant der Reserve aus Münster in Westfalen zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. Er hatte im September v. J. in Rastatt eine Reservierung gemacht und es für gut befunden, sich beim Bezirkskommando als verheiratet einzuschreiben, obwohl er ledig ist, und dann auch beim Bezirksamt für sich und seine Frau einen Reisepaß zu verlangen, während das weibliche Wesen, um das es sich handelte, nicht einmal seine Cousine war.

Vermischtes.

*** Über neue Verlegenheiten der Prinzessin Luise von Aoburg** wird der „Bohemia“ aus Wien berichtet: Heute vor einem Jahr erfolgte, nachdem die Prinzessin Luise von Aoburg von ihrem Gatten geschieden war, die finanzielle Regelung der Angelegenheit. Die Prinzessin erhielt von ihrem Gatten ein für allemal 400 000 Kr., weiter eine jährliche Rente von 84 000 Kr. ausbezahlt. Ihr Vater vernichtete sich, ihr jährlich 50 000 Frant zur

Verfügung zu stellen. Trostdem gelang es der Prinzessin nicht, ihre finanziellen Verhältnisse zu regeln; ihre Schuldenlast ist heute drückender als früher. Um sich aus den finanziellen Kalamitäten zu retten, schrieb sie kürzlich ihrem Vater einen Brief mit der Bitte, ihr zu helfen. Der König beschloß, seiner Tochter beizustehen. Vor vierzehn Tagen sandte er seinen Sekretär und einen Anwalt nach Paris. Die Prinzessin erklärte sich in den Unterhandlungen bereit, auf die Bedingungen ihres Vaters einzugehen; auf die Hauptbedingung jedoch, daß sie sich von ihrer jetzigen Umgebung trennen und sich auf ein Schloß in Deutschland, das ihr Vater zur Verfügung stellen wollte, zurückziehen solle, ging sie nicht ein, weshalb die Verhandlungen als ergebnislos abgebrochen wurden. Die Gläubiger, welche während der Verhandlungen ihre Forderungen hatten ruhen lassen, beschlossen nunmehr, die Strafanzeige gegen die Prinzessin zu erstatten.

*** Das diskontierte Erbe.** Die verlaute, hat der zweite Sohn des bekannten rheinischen Großindustriellen August Thyssen, derjenige, gegen den sein Vater das seinerzeit viel besprochene Entmündigungsverfahren vergeblich eingeleitet hatte, seinen Anteil an den Thyssenschen Werken an ein holländisches Bauinstitut bis zum Tode seines Vaters verpfändet. Man spricht von vorläufig 10 bis 20 Millionen Mark. Durch einen zwischen dem alten Herrn August Thyssen, seiner damaligen Ehefrau und seinen Kindern im Jahre 1885 abgeschlossenen Auseinandersetzungs-, beziehungsweise Übertragungsvertrag sind die Thyssenschen Werke zwar den Kindern übertragen worden, der Vater hat sich aber bis zu seinem Ableben die Verwaltung vorbehalten. Es war also von selbst gegeben, daß diejenigen Kinder, die mit ihrem Vater schlecht lagen, schon heute ihren Anteil an den Werken gewissermaßen diskontieren. Von diesem Recht scheint jetzt der zweite Sohn einen recht umfangreichen Gebrauch gemacht zu haben.

*** Der Reichstag als Klub.** Wie die „Straßburger Post“ mitteilt, entwirft der bisherige Reichstagsabgeordnete Priester Wetterle in seinem „Journal de Colmar“ folgendes Bild vom Reichstag: Der Reichstag wird mehr und mehr, wie das englische Parlament, ein „bomo“, ein Klub, in dem man sein ganzes Tagewerk verbringt. Die neuen Schreibfäle sind geräumig und hübsch eingerichtet. Die große Menge von Zeitungen, die man im Lesezimmer findet, die unzähligen Bücher, die die große Bibliothek füllen, liefern alle Hilfsmittel zum Arbeiten. Im Erfrischungszimmer kann man sich stärken und seinen Durst zur Genüge löschen. Seit einigen Wochen steht den Abgeordneten jederzeit ein Friseur zur Verfügung. Die Zahl der Baderäume ist vermehrt worden und endlich ist auch ein prächtiger Turnsaal hergerichtet worden für diejenigen Reichstagsmitglieder, die das Bedürfnis empfinden, sich von ihrer geistigen Abspannung durch eine erquickende körperliche Übung zu erholen. Die Abgeordneten von Elsaß-Lothringen hätten ihre Freude daran gehabt, wenn sie Herrn Delfor gesehen hätten, der mit schweren Gewichtsteinen hantierte, während Herr Noellinger Jährübungen auf einem Fahrrad machte, Herr Vonderscheer Reckübungen anstellte und Herr Wetterle mit Eifer ruderte. In einiger Entfernung massierte sich ein demokratischer Abgeordneter die Magenegend, ein sozialdemokratischer Abgeordneter machte unregelmäßige Schwingungen mit dem Bein in Gegenwart eines Konservativen, der friedlich ein Dreirad bewegte. Der Saal für gymnastische Übungen ist sehr besucht, ein Beweis, daß er einem Bedürfnis entspricht. Da die Abgeordneten im Reichstagsgebäude immer alles finden, was sie brauchen, haben sie keinen Grund, das Haus zu verlassen und eine große Anzahl unter ihnen kommt zu früher Stunde und verläßt das Gebäude erst wieder spät abends. Das ist kein Unglück, im Gegenteil, weil man auf diese Weise intensiver arbeitet und man sich besser auf dem laufenden hält auf Grund der kleinen Gespräche in den Wandelgängen.

dk. Der Fluch des Zweifinders-Systems liegt in der Republik Frankreich auf den höchsten Kreisen wie ein Zwang und hat längst ein hoch angesehenes Ehepaar, den Vicomte Paillard de Chenay und seine Frau, geborene D'Aigneaux, zum Verbrechen geführt. Die Vicomtesse hatte bereits vier Kinder, was beide Gatten schon „furchtbar genant“ war, und als sich nun auf Schloß Chenay, das bei Fresnoy, Mans, gelegen ist, wieder Ausflügen zeigten, da verbarb die Frau ihren Zustand, und beide Gatten ließen das am 15. Dezember geborene Knäblein verschwinden. In Reinen erdroffelt, wurde das Kind von dem Madenwater zunächst in seinem Stuhlzimmer versteckt, am Abend aber in das Klosett geworfen. Die Sache schien zu klappen, die Dienboten schienen eine Geschichte zu glauben, die man ihnen erzählte, nichts fidierte durch. Da ließ ein anonym Brief bei der Polizei ein, und der Gerichtshof von Namers ordnete eine Hausdurchsuchung auf Schloß Chenay an. Die Schloßbesitzer leugneten anfänglich, wurden aber durch Fragen in die Enge getrieben, und schließlich gestand die Vicomtesse, daß ihr Mann das Kind ermordet habe. Und man fand auch alsbald den kleinen Leichnam. Beide Ehegatten wurden im Wagen nach Namers ins Gefängnis abgeführt; die Frau erklärte, sie hätte die neue Last und die gesellschaftlichen Spötereien gestiftet, übrigens sei sie allein schuldig, ihr Mann habe nie die Herrschaft im Hause gehabt und hätte tun müssen, was sie gebot.

*** Über die Presse in Japan** macht ein englisches Blatt nachstehende Mitteilungen: „Bis zum Jahre 1871 gab es in Japan nur „Domi-Uri“, eine Art Prospekt, die nur bei außerordentlichen Gelegenheiten erschienen und von den „Camelotes“ auf den Straßen mit großem Geschrei veräußert wurden. Ein eigenartiges Zeitungsweesen kannte man bis dahin nicht. Heute aber zählt man in Japan mehr als 1500 Zeitungen, von denen die meisten Morgenblätter sind; treten wichtige Ereignisse ein, so lassen die meisten Blätter im Laufe des Tages „Gogoi“ oder Ergänzungsausgaben erscheinen und auf den Straßen verlaufen. Die japanischen Blätter sind im Format etwa so groß wie die französischen Zeitungen und haben vier, sechs, acht oder zwölf Seiten, wie der

„Jiji-Shimpo“. Alle Blätter kosten im Straßenverkauf 2 Pfennig pro Nummer; nur der „Jiji-Shimpo“ ist teurer: er kostet 4 Pfennig. Die Regierung hat das Recht, ein Blatt, das ihr nicht gefällt, für längere Zeit zu suspendieren oder ganz zu unterdrücken; die Journalisten können wegen Pressevergehen zu Gefängnisstrafen — von zwei Monaten bis zu zwei Jahren — und zu hohen Geldstrafen verurteilt werden. Schließlich sei noch erwähnt, daß in Japan auch die „segenreiche“ Institution der „Sihredakteure“ bekannt ist: fast jedes Blatt hat zwei Chefredakteure, einen wirklichen und einen, der als verantwortlicher zeichnet und die Gefängnisstrafen abfist.

*** 120 000 000 Mark Stiftungen** für milde Zwecke haben englische Verstorbenen im Jahre 1906 gemacht. Die Nachlassenschaft derselben betrug 400 Millionen, so daß dem Staate viel Erbschaftsteuer entging. Es gaben: Beit (Erbe geschätzt 80 Millionen zu niedrig) 36 000 000, Herrring (25 Millionen) gab 14,20 Mill., Lewis Hill (23 Mill.) 7 800 000, Lord Inverclyde (18 Millionen) 6 000 000, Crow (8 840 000) 5 000 000, Jnrrie (5 480 000) 3 000 000, Stabell Elder (3 750 000) 2 500 000, Webb (4 220 000) 2 200 000, Feeney (2 940 000) 2 000 000, Peigham (1 020 000) 1 200 000, Elise Cardwell (2 420 000) 1 100 000, ferner Minthorpe, Miligan, Wright und Bafer jeder über 1 000 000, obgleich sie kaum 1½ Million besaßen.

Kleine Chronik.

Eine aufregende Nachricht für Briefmarkensammler erhält der „Gaulois“ aus Amerika. Die Postverwaltung der Vereinigten Staaten beschäftigt, für jede der 28 Hauptpostanstalten von Nordamerika besondere Briefmarken herstellen zu lassen, die sich von den gewöhnlichen Briefmarken dadurch unterscheiden, daß neben dem U. S. T. der Name des Bureaus sich ausgedruckt findet. Das gibt also schon 26 verschiedene Serien amerikanischer Briefmarken mehr. Damit nicht genug: Auch die 5974 kleineren Postanstalten erhalten Briefmarken mit einer eigenen Bezeichnung, so daß 26mal 5974 Serien entstehen. Man hat berechnet, daß die ersten 26 Serien 1000 Mark und alle über 250 000 M. kosten werden.

Durch Reichstags den Tod gefunden hat der Alcepnegelle Bucgnst in Hohenalza. In den Feiertagen kam er zu einem erkrankten Freunde, dem der Arzt Opiumtropfen verschrieben hatte. Um sich groß zu tun, trank er etwas angeheiterte B. das ganze Gläschen voll aus und meinte, das Zeug kenne er als ehemaliger Lazarettgehilfe, das schade nichts. Als sich Vergiftungserscheinungen bemerkbar machten, wurde er ins Kreisfrankenhaus geschafft, wo er am Dienstag gestorben ist.

Ein verhängnisvolles Weihnachtsgeschenk hat in Hohenalza ein Menschenleben zum Opfer gefordert. Ein Anabe erhielt dort ein Teiching als Geschenk, und als er am zweiten Feiertage nach Spazieren schloß, traf er die unvermutet aus dem Hause herantretende eigene Mutter in unglücklich in den Kopf, daß die Frau im Augenblick tot war.

Auf der Weihnachtsreise verunglückt ist der Dachdeckermeister Schudel aus Dargun bei Güstrow (Medl.-Schwerin), der mit seiner Familie nach Rostock fahren wollte. Auf dem Bahnhof in Valendorf verließ Schudel auf einen Augenblick den Zug, der sich gerade wieder in Bewegung gesetzt hatte, als er zurückkam. Um den Zug nicht zu veräumen, sprang er auf, glitt aber unglücklicherweise ab und geriet unter die Räder, die über ihn hinweggingen und seinen Körper in zwei Teile teilten. Die bedauernswerte Familie erfuhr erst in Güstrow den Tod des Ernährers.

Im Stalle eingekerkert. In dem Orte Popowich, so melden die „Hlasz od Blanka“, veranlaßten umlaufende Gerüchte, ein Häusler halte seine betagte Mutter im Stalle gefangen, die Gendarmerie zu einer Hausdurchsuchung. Sie fand die Gerüchte bestätigt und die siebzehnjährige blinde Greisin mit zwei Röhren, Röhren und Beinen zusammen eingeperrt in völlig verwahrlostem Zustande. Der zehnjährige Enkel der Unglücklichen pflegte, wenn er das Essen brachte, die Greisin noch roh zu mißhandeln. Wegen den unmenschlichen Sohn wurde die Strafanzeige erstattet und die alte Frau aus ihrem Gefängnis befreit.

Ein Radikalmittel. Jemand, der für seine Person die preussisch-polnischen Zwistigkeiten aus der Welt schaffen möchte, läßt in der „Ravatischer Zeitung“, Kreisblatt für den Kreis Rawa, Regierungsbezirk Posen, nachstehende Erklärung erscheinen: „Dem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend erkläre ich hiermit, um einmal Ruhe zu haben, daß ich aus sämtlichen polnischen und deutschen Vereinen aussteige und gebe Gott, damit sich einmal beide Nationalitäten vertragen möchten! Für das mir bisher geschenkte Vertrauen danke. S. Lukowski, Görden.“

Doppelmord. In Niederhorn bei Trier wurde das Ehepaar Dehler mit durchschnittenen Kehlen tot im Bett gefunden. Der Frau war auch der Leib aufgeschliffen. Die Mörder sind spurlos verschwunden.

In einem Streite um 20 Pfennig erschlief der Gelegenheitsarbeiter Goldbaum in Elbing den Diarosen Garau mit einem 4-Pfund-Gewicht. Der Tod trat nach Zerkleinerung der Schädeldecke sofort ein. Der Mörder wurde verhaftet.

Wieviel Federn hat ein Huhn? Ein amerikanischer Geflügelhändler schrieb einen Preis von 25 Dollar für denjenigen Kunden aus, der erraten würde, wie viele Federn sich am Leibe eines jungen Huhnes befinden, das für diesen Zweck ausgewählt worden war. Ein Herr hatte die Zahl mit 8120 richtig angegeben und gewann den Preis.

Höflichkeit der chinesischen Diensthoten. In New York, wo man gern die geschickten, anstelligen und anpruchslosen chinesischen Diensthoten zu engagieren pflegt, fragte ein solcher Diener in folgenden höflichen Worten seine Herrin, ob er einen Eimer Wasser aus dem Kellergehob herausbringen solle: „Wünscht die holde Tante, welche wie ein Engel des Friedens über diesem Himmel häuslicher Glückseligkeit schwebt und ihrem liebenden Männchen sanfte Töne aufstößt, daß ich das hölzerne Gefäß aus den unterirdischen Räumen bringe, wo es des Glanzes ihrer milden Augen beraubt ist?“

Letzte Nachrichten.

Telegramme des „Wiesbadener Tagblatt“.

Hannover, 3. Januar. Das Mitglied des Herrenhauses und Landrat des Kreises Kronau Kammerherr v. Heden auf Heden ist gestorben.

Petersburg, 3. Januar. Während des Gottesdienstes im Institut für experimentale Medizin wurde auf den Stadthauptmann von der Saurer, der sich auf Einladung des Prinzen Oldenburg zur Einweihung des neuen Gebäudes dorthin begeben hatte, ein Anschlag verübt. Ein neben dem Stadthauptmann stehender unbekannter Mann feuerte einen Revolverschuß auf ihn ab, der eine Schlagader traf. Bald darauf verschied der Stadthauptmann.

Frankenthal, 3. Januar. Der 18jährige Fabrikarbeiter Wund gab aus einem mit Papierpropfen geladenen Gewehr einen Schuß auf den gleichalterigen Maschinenflosser Ziffel ab, der, am Unterleib schwer verletzt, zusammenbrach. Sein Zustand soll hoffnungslos sein.

wb. Darmstadt, 3. Januar. Der Großherzog ernannte den Ministerialpräsidenten im Ministerium des Innern Braun zum Minister des Innern mit Wirkung vom 1. Januar an.

hd. Petersburg, 3. Januar. Die zum Zweck der Untersuchung der Getreidelieferungen eingesetzte Kommission erkannte den Gehilfen des Ministers des Innern Gurko nur der „Nachüberschreitung“ für schuldig. Dennoch wird er auf Verlangen des Zaren, der über die Betrügereien auf das tiefste empört ist, dem Gericht übergeben werden.

hd. Viferta, 3. Januar. Das russische Geschwader, bestehend aus den Schiffen „Czarewitsch“, „Stawa“ und „Vogaty“, ist gestern hier zu 45tägigem Aufenthalt eingetroffen. Das französische Panzerkreuz „Condé“ mit dem Kriegsminister Picquart an Bord wird heute hier erwartet.

hd. Dufschir, 3. Januar. Zirkel tausend türkische Soldaten, welche einer Kolonne von 4000 Mann angehörten, die nach Redi zur Unterdrückung eines dortigen Aufstandes entsandt worden waren, sind in bejammerndem Zustand in Kasro angekommen. 2000 Mann derselben Kolonne sind den Eingeborenen und den Verfolgungen durch die Eingeborenen erlegen. Der Rest von tausend Mann ist flüchtig geworden.

hd. Tanger, 3. Januar. Der Kriegsminister ist mit 300 Mann gegen Arila aufgebrochen. Kaisuli läßt seine Befehlshaber von Sinat nach Arila schaffen und hat Befehl gegeben, die Stadt zu beschießen.

wb. Tübingen, 3. Januar. Der Professor der evangelischen Theologie Gottschid ist heute hier im Alter von 59 Jahren gestorben.

hd. Bromberg, 3. Januar. Das Kriegsgesicht der 4. Division verurteilte die Reservisten August Stellner und Thomas Bzdasta wegen fälschlichen Angriffes auf Vorgefetzte zu je 3 Jahren Gefängnis. Die Verurteilten hatten, als sie zu einer Übung auf dem Schießplatz Hammerstein eingezogen waren, an einem Tanzvergnügen im dortigen Schützenhause sich der Wirtshaus-Patronen gegenüber auffällig benommen. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

hd. Antwerpen, 3. Januar. Gestern sind in der Nähe von Antwerpen die englischen Dampfer „Boston“ und „Thurand Castle“ zusammengestoßen. Beide Schiffe haben schwere Havarien erlitten.

hd. Paris, 3. Januar. Auf der Fahrt von Paris nach Reims wurde eine alte Dame von einem Gannepaar durch Chloroform betäubt und ihrer Burschaft von 2000 Frank beraubt.

hd. Paris, 3. Januar. Vor einiger Zeit wurde in Montiller die Leiche eines jungen Mädchens aus dem dortigen Teich gezogen. Die Eltern werden des Mordes an dem eigenen Kinde beschuldigt. Die Mutter beging Selbstmord, der Vater wurde verhaftet.

hd. Paris, 3. Januar. In St. Gingoiph wurden drei Personen, ein altes Ehepaar und dessen 16jähriges Dienstmädchen, erstickt aufgefunden. Ursache war schlechtes Funktionieren der Zentralheizung.

hd. Chalon-sur-Marne, 3. Januar. Ein Arbeiter, der mit seinen Eltern in Streit lebte, begab sich in den Keller der elterlichen Wohnung und legte dort eine Dynamitpatrone. Diese explodierte sofort und riß den Arbeiter in Stücke.

hd. London, 3. Januar. Ein großer Brand wüthet seit Stunden im Arsenal von Portsmouth und mehreren Regierungsgebäuden entlang dem Hafen. Ein heftiger Sturm peitscht die Flammen, so daß die Feuerwehr nicht imstande ist, den Brand zu löschen. Der angerichtete Schaden beziffert sich bereits auf viele tausend Pfund. Man vermutet, daß Brandstiftung seitens der unzufriedenen Matrosen vorliegt.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Auf Mithingung oder Aufzeichnung der uns für diese Rubrik zugehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.

* Ich muß noch einmal auf die letzte Stadtverordneten-Versammlung zurückkommen. Wer mag nun wieder der Vater des Gedanken eines Kolospielspiels gewesen sein? 70. bis 80.000 M. werden genehmigt für Grund und Boden, die Einrichtung kostet wohl das selbe und was wird der Spielplatz einbringen? Fragezeichen! Das wäre eine Gelegenheit für Herrn Stadtverordneten Gul gewesen. Schade, daß er seinen „Groll“ beiseite gelegt hat. Doch beiseite, es ist nicht zu verhehlen, daß für solche Zwecke öffentliche Mittel in Anspruch genommen werden. Mindestens gebührt die Ausgabe in den Kur-Stat., ebenso wie die ev. Aufwendungen für Menzwerke. Die Stadtverordneten sollten darauf dringen, daß der Kur-Stat. alles zugewiesen bekommt, was den Kurfremden hier das Leben angenehm macht und weiteren Streifen der Bevölkerung nicht zugute kommt. Unbilliges wird nicht verlangt, nur die Devise: „Summa cuique“: Jedem das Seine!

Seine! — Den unteren Beamten gönne ich gerne eine Aufbesserung von 10 bis 25 Proz., die Arbeiter sollen ja aufgebessert worden sein, doch auch die Lehrer sind vor noch nicht langer Zeit bedacht worden, sie sind aber auch schon wieder da und der Magistrat soll ihren Wünschen sympathisch gegenüberstehen. Bei aller Sympathie für die Lehrer bin ich der Ansicht, daß wir sie nicht immer in erster Linie berücksichtigen müssen, andere Leute sind auch noch da. Sie melden sich aber sofort, wenn die Möglichkeit einer Gehaltsverbesserung vorliegt und wollen besser gestellt sein als in Städten wie Bonn, Düsseldorf, Gießen usw. Das ist schon jetzt der Fall, mit einer weiteren Erhöhung hätte es aber wirklich noch etwas Zeit- und Feuerungsanlagen genügen.

Briefkasten.

G. S. Winkel. Wenden Sie sich an den Redakteur H. Moser in Mannheim bei Leipzig unter Beifügung von 50 Pf. in Briefmarken.

D. S. Zum Aufkleben von Papier auf poliertes Holz dürfte gewöhnlicher Tischlerleim genügen; soll die Arbeit recht dauerhaft sein, so empfiehlt es sich, die Politur vorher mit einer kräftigen Sodalösung zu bearbeiten. Soll Papier auf Metall geklebt werden, so ist es notwendig, das Metall zunächst in eine starke und heiße Natriumbisulfitlösung zu legen. Geht das nicht, dann muß die Lösung öfter nacheinander aufgetragen werden. Dann ist das Metall mit einem reiflichen Lappen zu säubern und mit Zwiebelsaft zu bestreichen, der in diesem Fall ein vorzügliches Klebemittel bildet.

G. S. Aus unserem Leserkreise werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß sich außer in Mannheim auch in Frankfurt a. M. eine leistungsfähige Dampfmaschinenfabrik, J. S. Fries Sohn, befindet. Der Katalog der letzteren steht Ihnen in unserer Redaktion zur Verfügung.

S. B. Wäher wurden solche jungen Leute angenommen. Das Gesuch um Annahme ist an den Oberbürgermeister zu richten.

S. Wenden Sie sich an die Technische Hochschule zu Darmstadt.

Handelsteil.

Vom Finanzmarkte.

Berlin, 2. Januar. Unmittelbar vor dem Jahreschluß pflegt an den einzelnen Börsen das Geschäft abzunehmen, und wenn diesmal hier und da der Verkehr einen etwas lebhafteren Charakter annahm, so ist dies mit der ungewöhnlichen Situation, die seit langem am internationalen Geldmarkt herrscht, zu erklären. In New York war die Stimmung zunächst gedrückt, und zwar infolge der hohen Zinssätze, auch der Bankausweis gab Anlaß zu Realisationen. Am Schluß machte sich ein ziemlich bedeutendes Deckungsbedürfnis bemerkbar, das die Tendenz befestigte, ohne allerdings den Verkehr selbst sonderlich beleben zu können. In London erfuhren die Notierungen keine nennenswerten Veränderungen. Das Ausbleiben der befürchteten abermaligen Diskonterhöhung rief einen guten Eindruck hervor, der allerdings durch die Versteigerung am offenen Geldmarkt beeinträchtigt wurde. Ganz zuletzt ging der Privaldiskont ein wenig zurück, was die Haltung nicht unwesentlich befestigte. Weniger stabil war letztere in Paris, wo die Geldsorgen den Markt ungünstig beeinflussten. Immerhin stellte sich auch dort schließlich eine freundlichere Anschauung ein, die ihren Ausgangspunkt von dem Gebiet der Minenwerte nahm und sich ziemlich allen Effektenkategorien, besonders russischen Renten, mitteilte. Wien hatte wohl zeitweise Bedenken wegen der Gestaltung der Geldverhältnisse, doch konnten diese keinen nachhaltig ungünstigen Einfluß auf den Platz gewinnen, weil die im Gange befindliche Eisenbahn-Verstaatlichungsaktion eine wirksame Anregung bot. Das letztere Moment bildete auch die Ursache, daß das Geschäft mehrfach sich ziemlich rege gestaltete. In verhältnismäßig besserer Haltung, als man nach dem Verlauf der ersten Tage erwarten durfte, schloß in Berlin das alte und eröffnete das neue Jahr. Zunächst freilich wollte keine rechte Stimmung aufkommen; der gute Eindruck, den die Nichterhöhung der Londoner Bankrate machte, trat angesichts der Schwierigkeiten, unter denen sich jenseits des Kanals und hier die Regulierung vollzog, in den Hintergrund. Schwächere Elemente konnten vereinzelt keine Prolongationsmittel aufreiben und mußten daher zur Lösung ihrer Engagements schreiben, im übrigen waren für Ultimomittel ca. 8½ Proz., für Darlehen über den Ultimo hinaus ca. 10 Proz. anzulegen. Der Privaldiskont dagegen ermäßigte sich um ¼ auf 5½ Proz., und diese Tatsache in Verbindung mit einigen Sonderanregungen ließ eine wirkliche Schwäche nicht aufkommen. Meinungskäufe fanden allerdings nur in geringem Maße statt, wie überhaupt der Verkehr sich in engen Grenzen hielt. Am Rentenmarkt erschienen die heimischen Anleihen niedriger, dagegen verlassen Russen mit einem ziemlich ansehnlichen Gewinn die Berichtszeit, weil günstige Nachrichten über die russischen Staatseinnahmen vorlagen. Wenig Interesse bestand für Banken, nur österreichische Kredit fanden auf Wiener Einfluß einige Beachtung. Immerhin sind auch bei den anderen Werten dieses Gebiets keine Rückgänge per Saldo zu verzeichnen. Unter den Bahnen zeigten Amerikaner eine unentschiedene, meist nach unten gerichtete Haltung und speziell in Kanada fanden vielfach Realisationen statt. Prinz Henry litt unter nicht ganz befriedigenden Dividendenberichten, während Österreicher auf Mitteilungen über den Stand der Verstaatlichungsfrage fester lagen. Wenig Meinung bestand diesmal für Montanpapiere, und die meisten unter ihnen zeigen gegen die vorige Berichtszeit Einbußen. Die anhaltend befriedigenden Nachrichten aus der Industrie gingen ziemlich eindrucklos vorüber, auch die Erhöhung der Schweißisenpreise und die jüngsten Auslassungen des Vorstandes der Düsseldorf Montanbörse fanden nicht die sonst gewohnte ausgiebige Beachtung. Groß sind die Rückgänge freilich nicht; der Verkehr war eben zu bedeutungslos, als daß stärkere Verschiebungen hätten eintreten können, und schließlich dienten vereinzelt auftauchende Gerüchte über geplante Fusionen als einigermaßen stimulierende Momente. Im Gegensatz zu den Terminmärkten lag der Kassamarkt durchgängig ziemlich fest. Man hörte vielfach die Ansicht aussprechen — wenigstens unmittelbar vor dem Jahreschluß — als ob unsere Hochfinanz im Hinblick auf die Aufnahme der Effektenbestände das Bestreben hätte, die Haltung zu stützen.

Von der Berliner Börse. Die erste Börse des neuen Jahres war fest, aber still. Das Geschäft war durch die bekannten technischen Umrechnungen für die Couponabtrennung und auch durch Poststörungen erschwert. Besonders gesucht waren die 4proz. Russen, die bis 81.50 stiegen. Am Montanaktienmarkt war ziemlich allgemeine Besserung zu beobachten. Gelsenkirchener notierten nach 8 prozentigem Abschlag sogar 3 Proz. höher. Bei Konsolidation zeigte sich nach 28prozentigem Abschlag 4 Proz. Steigerung. Amerikanische Bahnwerte waren ebenfalls gebessert; auch Orientbahnen wurden förmlich umgesetzt und notierten 127.75 auf die Absicht der bulgarischen Regierung, eine Teilstrecke anzukaufen, obwohl die Börse an eine nahe Verwirklichung dieser Absicht nicht glauben will, zumal

dem Orientbahn-Syndikat die gewünschte Strecke noch nicht feil sei. Banken waren in guter Haltung auf den offenbar recht günstigen Jahresabschluß hin und auf die hohen Zinssätze. Im weiteren Verlaufe machte sich sogar eine ziemlich lebhaft Bewegung geltend auf die Verbilligung täglichen Geldes bis unter 6 Proz. Bei Schluß der Börse stimulierte der Rückgang des Privaldiskonts auf 5 Proz.

Englischer Notenumlauf. Wie bei uns, so macht sich auch in England ein Mangel an Gold fühlbar. Um daher ein Rückfließen von Gold in die Bank von England zu veranlassen, wird der Vorschlag von Viscount Goschen, die Ausgabe von 1 Lstr.-Noten der Bank von England betreffend, der im nächsten Monat zur Verhandlung kommt, sehr zur Beachtung empfohlen. Nach den zuverlässigsten Schätzungen befinden sich im Vereinigten Königreich 80 Mill. Lstr. in Gold im Umlauf, welche fast vollständig in England zirkulieren. Auf der anderen Seite des Tweed behauptet das Papiergeld völlig das Feld. Wie in Deutschland die Regierung sich entschlossen hat, 10- und 20-Mark-Scheine auszugeben, so sieht sich England nun ebenfalls gezwungen, auf geringere Papiergeldheiten als die 5 Lstr.-Noten zurückzugreifen.

Rheinische Kreditbank in Mannheim. Die für die Übernahme Julius Kahn u. Co. in Pforzheim ausgegebenen 5 Mill. Mark neuen Aktien des Instituts, durch die das Grundkapital auf 75 Millionen Mark erhöht, werden nunmehr den alten Aktionären zum Bezug angeboten.

Kapitalerhöhung der Chicago-Milwaukee-Bahn. Einer sehr scharfen Kritik werden die Modalitäten unterzogen, unter denen die jüngste Neu-Emission dieser Bahn eingeleitet wurde. Es fehlt der Raum, um eingehender mit den Bedingungen sich zu beschäftigen. Aber schon der Umstand darf für die Richtigkeit unserer oftmals kundgegebenen Auffassung über die Gefährlichkeit der Spekulation in amerikanischen Eisenbahnaktien gelten, daß der Vorstand der New Yorker Börse eine Untersuchung über die Bedingungen der Neu-Emission genannter Bahn angeordnet hat. Die Erregung über das Drum und Dran der Chicago-Milwaukee-Kapitalerhöhung zittert an der New Yorker Börse immer noch nach und auch in London und Berlin haben diese Vorgänge Mißtrauen gegen die New Yorker Börsenmatadore hervorgerufen. Also kann bei Engagements in amerikanischen Bahnwerten nur Vorsicht empfohlen werden.

Zellstoff-Fabrik Waldhof. Die Direktion dieser Gesellschaft teilt mit, daß die aufgestellte Rohbilanz die Erhöhung der vorjährigen Dividende von 20 auf 24 Proz. gestatte, doch stehe noch nicht fest, ob man sich zurzeit der Dividendenfestsetzung zu einer solchen Steigerung tatsächlich entschließen werde. Jedenfalls könne man aber damit rechnen, daß die Dividende mindestens die vorjährige Höhe erreichen würde.

Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf. Der Abschluß für das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr 1905/06 wird in der ersten Januarhälfte bekanntgegeben werden. Das Jahresergebnis dürfte jedenfalls die Einlösung des ersten der rückständigen Dividendenscheine für 1902/03 auf die mit 6 Proz. Vorrechtsdividende ausgestatteten Vorzugsaktien erlauben.

Albinga, Versicherungs-Aktiengesellschaft, Hamburg. Diese Gesellschaft gibt nunmehr bekannt, daß sie mit dem 1. Januar 1907 nach erfolgter Erhöhung ihres Kapitals auf 6 Millionen Mark die Versicherung gegen Feuers-, Blitz- und Explosionsgefahr, sowie gegen Wasserleitungsschäden aufgenommen hat.

Orientbahnen. Bei der für den Ankauf durch Bulgarien in Betracht kommenden Teilstrecke der Orientbahnen, von der an der gestrigen Börse viel die Rede war, handelt es sich um etwa 360 Kilometer, die in Südbulgarien gelegen sind. In Berliner interessierten Kreisen ist man der Ansicht, daß der Verstaatlichungsversuch bei einem der Zukunftschancen Rechnung tragenden Gebot und für den Fall der Erlangung des türkischen Einverständnisses diesmal Aussicht auf Erfolg habe.

Zur industriellen Lage. Der 5. Hochofen des Eisen- und Stahlwerks Hoesch in Dortmund wird demnächst vollendet. Die Roheisenerzeugung könne voraussichtlich in absehbarer Zeit aufgenommen werden. — Die Wanderer-Fahrradwerke in Schönaue bei Chemnitz verteilen bekanntlich 18 Proz. Dividende gegen 17 Proz. im Vorjahr. Für das laufende Jahr sei eine Erhöhung des Nutzens aus der Schreibmaschinenabteilung zu erwarten. Auch für die Fahrrad- und Motorabteilung seien wieder ansehnliche Abschüsse vorhanden, so daß abermals ein befriedigendes Ergebnis erwartet werden könne.

Kleine Finanzchronik. Vom Essener Kohlenmarkt wird offiziell berichtet: Am Kohlenmarkt herrscht starke Nachfrage. — Die Magdeburger Privatbank arbeitet auf dem Gebiete der Angliederung tapfer weiter. Sie hat nun auch die Bankfirma Paul Thiele in Merseburg übernommen, um sie als Zweigstelle weiterzuführen. — Die Dividende der Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft wird auf 300 M. (wie im Vorjahr) pro Aktie geschätzt. — Die Allgemeine Berliner Omnibusgesellschaft vereinnahmte im Dezember 705.636 M. gegen vorjährige 574.051 M. und damit für das ganze Jahr 1906 7.858.397 M. gegen 6.265.641 M. im Vorjahr. — Die Firma für Bureauartikel J. Hurwitz in Berlin befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten. Die Verbindlichkeiten betragen 312.000 M., die Aktiva 68.000 M.; es wird ein Vergleich von 25 Proz. gehoten. — Die Stargarder Bank, E. G. m. b. H., ist infolge übermäßiger Kreditgewährung in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Man hofft, daß die Sparsparer nichts verlieren.

Geschäftliches.

Ball-Seide v. Mk. 1-10 ab

— Zollfrei! — Muster an Jedermann! — F 131

Seidenfabrik. Henneberg, Zürich.

Überall zu haben



unentbehrliche Zahn-Creme, F 24
erhält die Zähne rein, weiß und gesund.

Kalodont erhältlich in der Taunus-Apotheke. 2901

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten
die Verlagsbeilagen „Der Roman“ und „Mittliche Anzeigen
des Wiesbadener Tagblatt“ Nr. 2.

Beitrag: B. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: H. Morgstich; für das
Gesamte: H. Kötter; für den äußeren Teil: A. Kötter; für die
Anzeigen und Beilagen: H. Kötter; für die Druckerei: H. Kötter.
Druck und Verlag des S. Scheitersbergischen Verlagsbureau in Wiesbaden.

Vorschuß-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Friedrichstraße 20.

Spartasse.

Vielfachen und geäußerten Wünschen entsprechend erhöhen wir ab 1. Januar 1907 für Jedermann den Höchstbetrag der Einlagen auf ein Spar-Kassenbuch von Mk. 500.— auf Eintausend Mark und verzinsen dieselben vom Tage der Einzahlung an mit $3\frac{1}{4}\%$.

Wiesbaden, den 14. Dezember 1906.

F 372

Vorschuß-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Telephon 385.

Münchener Löwenbräu Pilsner Urquell

nur in Originalabfüllung

$\frac{1}{2}$ -Literflaschen und Siphons à 5 u. 10 Liter.

Gen.-Vertr. Heinr. Ditt, Bergschlösschen.

Stadt-bureau: Kirchgasse, Ecke Friedrichstraße. Telephon 385.

2902

Josef Piel, Dentist, Rheinstr. 97, Part.,
wissenschaftlich und technisch ausgebildet an amerif. Hochschule,
empfiehlt sich zum Anfertigen künstlicher Zähne u. ganzer Gebisse, speziell
ohne Gummiplatte, Plombieren schmerzhafter Zähne etc.
Zahnziehen schmerzlos mit Narkose.

8123

Möbel

Leistungsfähigstes
Einrichtungshaus

3090

100 Musterzimmer.

Eigene Werkstätten.

Wilhelm Baer,

Nahe Schwalbacherstr., Friedrichstraße 48, nahe Kaserne.

Abbruch!!!

Bierstädterstr. 13, Wiesbaden, Bierstädterstr. 13
(Knochen-Terrain)

sind Fenster, Türen, Fußböden, Oelen, Herde, mehrere Schieferdächer, Wellblechdächer, Träger, komplette Stall-Einrichtungen aller Art, 1 Dampfmaschine, 1 großes Reservoir, 2 große Hallen mit eisernen Schiebetüren, Glasdächer, 12 eif. Tore, 1 Drangier-Gebäude, mehrere eiserne Stagen-Gestelle für Pflanzen, eiserne Pfanzentische für Gärtner, circa 1000 Quadratmeter Pflastersteine, Sandheime, Metallacher Platten, Bau- und Brennholz billig abzugeben.

Adam Adolf Trüster, Kellerstraße 18,
oder an der Baustelle.

Der Wohlgeschmack der Biddings, Milchspeisen, Kakaos,
Hammernis, Schlagkane, Cremes, Kuchen, eingemachten
Früchte wird erhöht durch

F 180



Dr. Oetker's
Vanillin-Zucker.

Dr. Oetker's Backpulver ist das Beste!

Elektr. Licht- u. Kraft-Anlage,

durch vergrößerten Betrieb entbehrlich geworden, steht zum Verkauf.
Sie besteht aus einem 12-pferdigen Gasmotor (aus der
Berlin-Anhalt. Maschinenfabrik A.-G., Dessau), einer Gleichstrom-
Dynamom.-Maschine für 50 Ampere Stromerzeugung
nebst Uniformer und einer vollständigen Schaltanlage für Licht
und Kraft. Alles in bestem, gebrauchsfähigem Zustande und jederzeit
im Betrieb zu setzen.

Außerdem geben wir ab: eine Anzahl Transmissionswellen und
Scheiben, Schalthebel, Vogenlampen-Widerstände, Wandarme u. A. m.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei,
Wiesbaden.

Engros-Verkauf

an
Pensions-Inhaber u. Private!
Verkauf von halb. Stücken, resp. 3 Dtzd.
Leinen u. Madapolame, Handtücher,
Küchentücher, Tischwäsche.

Georg Hofmann,
Langgasse 43.

Engros-Abteilung nur I. Etage, 2201

Hofe Wasserstiefel 12.50 Mk.,
Schaffstiefel 9 Mk.,

Arbeiterstiefel 5, 6, 7 Mk., 22 cm hoch
8 Mk., Kinder-Knopf- u. Schnürstiefel
27-30 3.50 Mk., 31-35 4 Mk., große
Rollen Damen- u. Herren-Stiefel (Hors-
calf u. Bichseder) v. 4.50 bis 10.50 Mk.,
größtenteils noch zu alten Preisen empf.

Pius Schneider,

Nicholsberg 26, gegenüb. d. Synagoge.



Brennholz . . . à 3tr. Mk. 1.30,

Anzündholz (fein gespalten) . . . à 3tr. Mk. 2.20

Liefert frei ins Haus . . . 3154

J. C. Kissling, Dampfschneiderei,
Rapelstr. 5-7. Telephon 488.

Nassovia- Gesundheitsbinden

für Kramm (Marke ges.
gesch.). Amerikan. bestes
Fabrikat!

Besitzen die höchste Auf-
sichtungs-fähigkeit, sind beim
Tragen von angenehmer Weich-
heit und als Schutz gegen Er-
kältung, sowie zur Schonung der
Wäsche fast unentbehrlich. 2774

Paket à 1 Dtzd. M. 1.—,
à $\frac{1}{2}$ „ 60 Pf.

Ander. Fabrikate von 80 Pf.
an per Dtzd.

Be- und ungsgürtel in
allen Preislagen. Damenbedienungs.

Chr. Tauber,

Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6. Telephon 717.

Weit unter Preis.

Ein Post. Heberzieher von 5 Mk. an,
Anzüge, Joppen v. 2.50 Mk. an, Hosen
u. sämtliche Arbeiterjacken, Haun. bis
Nassergasse 2, Ecke Marktstraße.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 3044

Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Goldfüllfederhalter

mit echt 14kar. Goldfeder liefere
an Wiederverkäufer zu billigsten Preisen
mit höchsten Rabattsatz, von M. 38 an
per Dtzd., Detail M. 5. Mk. 2.75.

Stritter, 14 Röderallee 14.

Schreibmaschinenhaus, 2812

Inventionen mod. Typewriting, Novelties.

OOOOOOOOOOOOOO

Für die Reise! Reise, Schiffe-
u. Kaiser-Koffer
billig zu verkaufen Neugasse 22, 1 Et.

Bumperrüdel

16 Pf.
(echter weisfälscher),

immer frisch. 17

Fr. Bossong,

Kirchgasse 42a.

Reines Gäusefett

zu verkaufen

Gold Weiss, Bahnhofstr. 7.

Prima Bratenfett 5 Pf. 50 Pf.

Ludendorff, Schwalbacherstraße 27.

Großer Schuhverkauf

Nur Neugasse 22, 1 Etage hoch.

Voigt-Konservatorium für Musik,

Nikolasstrasse 19.

Der Unterricht beginnt: Montag, den 7. Januar.

6/38

Kaufen Sie nur
Schmidt's Patent
Pendel-Waschmaschine
mit Unterantrieb oder
Heißdampf-Waschmaschine
mit Hartholz-Riffeltrommel.

In diesen Konstruktionen besitzen Sie dann, ohne Mehrauslagen, das Beste, was es gibt. — Zu haben in fast allen einschlägigen Geschäften. Verkaufsstellen weist auch an jedem Platze kostenlos nach.

C. KOCH, Berleburg.

F 138

Europäischer Hof.

Heute Freitag: **Lichtenhainer Bier.**

Salm, Se. Amore, Schinken in Brodteig mit Salat,
Himmelsleiter, Gans, gefüllt mit Kastanien, Thüringer Klösse
mit Hammelbraten.

Vorzügliche Diners 2.50, kleine Diners 1.50, im Abonnem. 1.30.
Bäder der Adlerquelle Dtzd. Karten Mark 10.—.

Dr. med. F. Franke

Spezial-
arzt für chronische Haut- u.

Heinleiden

(Beingeschwüre, Krampfadern, Venen-
entzündung, nässende und trockene
Flechten, Salzfuss, juckende Ausschläge,
Gelenkleiden, Elephantiasis). Die Behand-
lung geschieht schmerzlos, ohne Operation,
ohne Bettruhe u. Berufsstörung!

Verlangen Sie meine Schrift ab. Heinleiden!

Wiesbaden, Nerostr. 35, nur Mittwoch u. Samstag 3-6.

F 86

950 elegante Herren-, Knaben- und Damen-Anzüge,
Paletots, Joppen, Capes, Kapuzen zum Abbinden
(imprägniert), einzelne Hosen und Westen, süddeutsche
Ware (Gelegenheitskauf), moderne Stoffe, tadelloser
Stil, aus allerersten Firmen, werden zu jedem annehmbaren
Preis verkauft.

Ansehen gestattet. Grosse Verkaufsräume.
Schwalbacherstraße 30, 1. Stock (Allee-Seite).

Als Teilnehmer unserer diesjährigen „Studienfahrten“ nach

Aegypten, Griechenland

Beginn 26. Februar in Basel. Preis v. 550 Mk. an

ITALIEN (Ostern in Rom)

Beginn 24. März in Basel. Preis von 360 Mk. an

Nord-Afrika Sahara- Sicilien

Beginn 22. März in Basel. Preis von Mk. 480.— an

sind noch einige reiselustige Damen und Herren willkommen. F 86

Die Preise schliessen sämtliche Ausgaben der

ganzen Reise von Basel-Basel ein.

Erstklassige Referenzen von Teilnehmern unserer seit 17 Jahren

bewährten Veranstaltungen.

Näheres durch die Schriftleitung: Dr. phil. O. Haßner, Freiburg i. Br.

7-8-Zimmer-Wohnung

nebst reichl. Zubehör, Bad, elektr. Licht u. a. Komfort, in feinsten
Bauweise der sofort oder später unter Preis zu vermieten.
Offerten unter Chiffre J. 152 an den Tagbl.-Verlag. 3950

Oberinspektor

erfahrene Kraft, für den akquisitorischen und organisatorischen
Ausbau eines größeren Betriebes gesucht. Hohe Bezüge an Gehalt,
Provisionen und Gratifikationen gewährleistet. Eingehend gehaltene
Offerten mit sachmännlichen Ausweisen beliebe man zu richten nach
Frankfurt a. M. an das

Hauptbureau

der Wilhelma in Magdeburg,

Reichmannstraße 42.

(Frs. 3) F 17

Delgemälde

außerordentlich billig

Taunusstraße 40, nahe der Adberstr.

Reinhard Doerr.

Ein leichter Personenschlitten zu verkaufen

auf der Kaspermühle.

Ein echt englisches Billard mit
sämtlichem Zubehör zu verkaufen
bei

Adam Bender,
Auktionator,
2 Bleichstr. 2. Tel. 1847.

≡ Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts. ≡

Kleine Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

In dieser Rubrik werden
nur die Straßen-Namen
der Anzeigen durch fette Schrift ausgezeichnet.

1 Dinner.

Aarstraße 21, Größ., 1 Z. u. K., c.
 mit Kausf., billig zu verm. p. Rel.
 Adelheidstraße 6 Zimmer und Küch.
 an ruhige Leute zu vermieten.
 Adelheidstraße 49, Gth. Dach, 1 Z. u.
 Küche p. 1. Apr. zu v. R. Bdh. 2.
 Adlerstraße 51 1 Z., K., K. gl. o. H.
 Bismardring 36, Gth. Dach, ein
 Zimmer u. Küche mit Kuchentr.
 1. April an ruhige Leute zu verm.
 Rbh. Vorderh. 1 Tr. links.
 Bleichstraße 24, P., 1 Z., K. (Dach)
 Blücherstraße 5, Mth. W., 1 Z. u. St.
 per 1. Jan. n. Bismardring 24, 1.
 Blücherstraße 6, P., (sch. gr. Z. m. St.)
 u. Rub. a. gl. od. spät. a. v. 2 St.
 Catestraße 9 Zim. u. Küche zu verm.
 Clarenthalerstraße 8 1 Z. m. Küch.
 Gth., zu verm. Rbh. Bdh. P.
 Dohmeierstraße 16 Z. u. K., St.
 sof. od. später. R. Adelheidstr. 9
 Neubau Beh. Dohmeierstraße 28
 Größ., 1 Z. u. K., Balk., p. Apr.
 zu v. Rbh. das. od. Marstr. 39, P.
 Dohmeierstraße 72 (sch. 1-Zim.-B.)
 im Mth. per sof. od. 1. April zu
 vm. Rbh. Vorderh. Part.
 Dohmeierstraße 83, Mth., 1-Z.-B.
 Dohmeierstraße 86 1-Zim.-Bohn.
 Bdh. Part. auf sof. zu vermieten.
 Dohmeierstr. 101 1 Z. u. K., Abidl.
 Maurers Garten-Anlage, Gth. Wille-
 straße 19/21 1 Z. u. K. Rbh. beh.
 Maurer, Mittel-Grth. 242
 Ederstraße, neben Zietenschule,
 (sch. Zim. u. K. p. 1. April od. fr.)
 Feidstraße 18 1 Z., K. u. K. zu vm.
 Frankensteinstraße 5 1 Z. m. K., 1. Febr.
 Frankenstr. 5 1 Dach, m. K. gl. o. sp.
 Friedrichstraße 19, P., 1 Z. u. Küche,
 Bdh. Mani., p. 1. April zu verm.
 Gobenstraße 7, Gth., 1 Z. u. K. auf
 1. Apr. zu vm. Rbh. Scheid, Bdh.
 Goringstraße 9 1 Z. u. K., Bdh., sof.
 od. 1. Febr. zu vermieten.
 Gelsenstr. 13 1 Z., K., Dw., 1. Febr.
 Gelsenstraße 16, Gth., 1 Z., K. u.
 K. p. 1. Apr. Rbh. Bdh. 1 St. l.
 Hellmündstraße 6 1 Z. u. K., Gth.,
 auf 1. Febr. zu verm. Rbh. Part.
 Hellmündstraße 29 1 Z. u. K., Dach.
 Hellmündstraße 33 1 Zim. u. Küche
 im Dachst. zu vermieten.
 Hellmündstraße 42 Z. u. K. R. G. P.
 Hellmündstraße 51 Z. u. Küche zu
 verm.
 Herderstraße 9, P., 1 Z. u. Küche.
 Herderstraße 9 1 Zim. u. K. zu vm.
 Hermannstraße 3 1 Z. u. K. zu vm.
 Hermannstraße 9 1 Z. u. K., 1. Febr.
 Hirschgraben 4 sind 8×13 Z., Küche
 (Neubau), m. sep. Waschl., für
 Wäscherei oder Glasdenbierhandl.
 geeignet, sof. o. sp. zu vermieten.
 Hirschgraben 14 (sch. Mani.-B.), 1 Z.
 Küche u. Keller, per 1. April 1907
 zu verm. Rbh. Partierre.
 Jahnstraße 36, Gth., sehr gr. u. K.
 1-Z.-B. p. 1. April. R. Bdh. Part.
 Karlstraße 2 ein Zim. u. Küche zu v.
 Leiferingerstraße 8 1-Zim.-Bohn. a. v.
 Martstraße 12, Gth., mehr. 1 Z. u.
 K. sof. o. sp. Rbh. bei Hoffmann.
 Miltzberg 28 1 Zim. u. K. zu vm.
 Moritzstr. 23, Z., 1 Z. u. K. R. 3. St.
 Moritzstraße 45 1 Z. u. K. p. 1. Feb.
 zu verm. Rbh. Vorderh. 1. St.
 Moritzstraße 50 gr. Zim., Kam. u.
 Keller auf gl. od. später zu verm.
 Philippsbergstraße 18 (P.-Z., K., K.,
 Verchl. auf April zu vermieten.
 Platterstraße 8 1 gr. Zim. u. Küche
 auf gl. od. spät. zu verm. R. B.
 Platterstraße 52, R., Dw., 3. u. St.
 Ringauerstraße 13 1 Zimmer und
 Küche zu vermieten.
 Ringauerstraße 15, Mth., Bohn. o.
 1 Zim. u. K. mit Abidl., auf gl.
 oder später zu vermieten.
 Weinstraße 77 (Mani.-Bohn., 1 Z.
 und Küche, auf gl. od. spät., an
 nur ruh. Leute zu v. Rbh. Part.
 Reichstraße 4 1 Zim. u. Küche zu vm.
 Reichstraße 9 1 Z. u. K. sof. zu vm.
 Räderallee 4 (schöne 1-Zim.-Bohn.
 auf gleich od. später zu vermieten.
 Räderstraße 3 eine 1-Zim.-Bohn. o.
 1. Jan. f. 14 Mf. mon. zu verm.
 Roßstraße 16, 2 1 Zim. u. Küche
 per 1. Febr. zu vm. Rbh. Klein, P.
 Roßstraße 20 gr. 1-Zim.-Bohn. im
 Bdh. sofort zu vermieten.
 Stadtstraße 23 1 (sch. Zim. u. K. o.
 1. April zu verm. Rbh. 1 St. z.
 Tharnhorstraße 44, Gth., 1 Z. u. K.
 Thierheinerstraße 9 1 Z., K. u. Kell.
 Thierheinerstraße 19 (Zim., K., 14.
 Salterstraße 22 neu herger. gr.
 Mani.-Z., Küche u. Kell. a. 1. Jan.
 zu verm. Rbh. 3. Etage.
 Thulberg 19, Z., Zim. u. K. zu vm.
 Thulbacherstraße 4 1 Z. u. K., a.
 2. ohne K. auf 1. 2. 07 zu verm.

Schwalbacherstr. 7, 1, 1 Z., K., 1. R.
Schwalbacherstr. 13 1 Rim. u. K.
zu dm. Rah. Friedr. 50, 1 R.
Sebanstraße 7, Bds., 1 Z., K., Kub.
per sof. oder spater a. v. R. dal. 1
Steingasse 13, Stb., 2 Et., 1 gr. Rim.
u. Küche a. hunderl. Kam. p. 1. Apr.
Steingasse 19, R., 1 Z. u. Küche a.
Steingasse 34 1 Rim.-B. al. od. spater
Stiftstraße 21 Kant.-Bohn., 1 Rim.
u. Küche, per sofort zu vermieten
Walramstraße 18 16. Krupp-B., 1 Z.
u. K., p. 1. Apr. Rah. 2 Et. r.
Walramstr. 27, B. D., 1 Z. u. K. R.
Webergasse 43 1 gr. Rim. u. Küche p.
1. Febr. od. spater. Rah. Stb. B.
Webergasse 49, St., 1 Z., K., a. 1.2
R. Lombardstr. 10, B., zw. 10 u. 12
Weilstraße 1 1 Kant.-Z. u. Küche zu
vermieten. Rah. Part. rechts.
Wellrichstraße 1, B. D., Rim. n. Kuch.
und Keller sofort zu vermieten.
Wellrichstraße 33, 1. Dachs., 1 Z., K.
Werderstraße 6, R. Part., i. Abst.,
u. Stb. B., je eine 1-3-B. per
1. April. Rah. Bds. Part. links.
Weidenstraße 15, Bds. B., 1 Rim.,
Küche u. Kamm. auf 1. Februar.
Weidenstraße 21 1 Rim. m. Kochherd.
Weststraße 13 1 Rim. u. Küche zu ver.
Sietensring 1, D., 1 Z. u. K. per sof.
oder spater. Rah. Bds. Part. links.
Sietensring 3, Stb., 1 Z. u. K., 1 K.,
zu vermiet. Rah. Bds. Part. r.
Zimmermannstraße 10, Stb., 1-3-B.,
per 1. Febr. zu dm. Bds. Bds. B.
1 gr. K., Küche, Sou terrain, Waschk.
Küche p. Wäscherei p. April zu dm.
8027. mtl. Gustav-Adolfsstr. 1, Z. r.
1. Rim.-Wohnung zu vermieten.
Näheres Kochstraße 2, Neubau.
1 Rim. u. Küche per 1. Febr. zu dm.
zu erfragen Langasse 10, 2.

2 Dinner.

Harfstraße 22a, Villa Minerva,
 Frisp. 2 Zim., Kubch., gr. Balkon
 m. herrl. Ausg. sof. Abh. 1 Et. 1.
 Adelheidstraße 33 2 Z., K. u. Zub.,
 Stb. 3, auf 1. April zu vermieten.
 Adelheidstraße 49, Stb. Dachst., 2 Z.,
 u. Küche 3. 1. April. Abh. Vdh. 3.
 Adlerstraße 22 Dw., 2 Z. u. K., 1 A.
 Adlerstraße 33 (Neubau), Vdh., 1 Et.
 u. Stb. Part., je eine 2-Z.-W. u.
 Zub. a. 1. April. Abh. Laden.
 Adlerstraße 51 2 R. m. a. 3. a. 1. A.
 Adolfstraße 5, Vdh., 2 gerade groß.
 Dachboden-Zimmer an ruh. Leute
 preisw. zu verm. Abh. 1 Et.
 Albrechtstr. 2 W.-B., 2 Z., K., sof.
 Albrechtstraße 23, Stb. B., 2 Z., K.,
 1. April. Abh. Vdh. 2 Et.
 Albrechtstraße 25, 3. Frisp., 2 Zim.,
 K. 1. April. Abh. Vdh. 2 Et.
 Albrechtstraße 39 1ch. 2-Z.-B., Stb.,
 p. 15. Jan. o. sp. zu v. Abh. 1 Et.
 Alteramstraße 2, Vdh., 2 1ch. Zim.
 mit Küche, Mant., 2 Keller, per
 1. April. R. 400 M. Abh. 2 L.
 Alteramstraße 15, Stb., 2 Zim. u.
 K. a. t. 2. p. 1. Apr. Abh. 3. B.
 Alsmarding 5, Vdh., 2 Zim., Küche
 usw., m. Ball., v. sof. od. später.
 Alsmarding 5, Stb., 2 Z. u. K. per
 1. April 07 zu vermieten.
 Alsmarding 7, Stb., 2-Zim.-Wohn.
 per 1. April zu vermieten.
 Alsmarding 36, Vdh., 1 Et., zwei
 Zimmer und Küche mit Rubebör
 an ruhige Leute auf 1. April zu
 vermieten. Abh. dafelbst.
 Altfischstraße 41, Stb. D., schöne 2-Z.-
 Wohn. m. Zub. per sof. od. später
 u. verm. Abh. Bureau, 1. Hofe v.
 Altfischstraße 14 2-Z.-W. a. 1. April
 zu vermieten.
 Altfischstraße 16, Stb., schöne 2-Z.-W.
 auf 1. April zu verm. R. Vnderl.
 Altfischstraße 24, 3. Frisp., 2 Z., K.
 Altfischstraße 33 2-Zim.-Wohn. mit
 Rubeb., Vdh. u. Stb., auf 1. April.
 Altfischstraße 15 2 Zim. u. Küche,
 Stb. Dachlog., gleich oder sp. a. v.
 Altfischstraße 17 2-Z.-W., 7. 300 M.
 zu vm. R. Altfischstr. 19, h. Abh.
 Altfischstraße 23, 2, ist eine schöne
 2-Zim.-Wohn. mit 2 Ball. u. Zubebör,
 sowie eine 2-Zim.-Wohn. im
 Stb., 1 zu verm. Abh. daf. oder
 Altfischstraße 31, Part. 1. 6008
 Altfischstraße 4, Stb., 2 Z., Küche,
 2 Keller a. 1. April. R. Vdh. 1.
 Arenthalerstraße 6, 6. d. Ringl.,
 Sp., 2-Z.-W., d. Neuz. entspr., 1. A.
 Arenthalerstraße 8 schöne 2-Zim.-
 Wohn., Stb. zu v. R. Vdh. 3. r.
 Bachstraße 5 2 große Zimmer, K.,
 Gartenb. Part., 300 M. 1. April.
 Bachstraße 5, Gartenb. Frontstüb-
 Wohn., 2 gr. Z., Küche, 1. April.
 Böhmerstraße 12 abgeschl. Wohn.,
 2 Zim. mit Kochh., gleich an verm.
 Neubau Wes., Böhmerstraße 28,
 Frisp.-B., 2 gr. Z., K. u. Ball., p. M.
 zu v. Abh. daf. od. Karlsruh. 39, p.
 Böhmerstraße 39, Stb., 2 Z., K.
 u. Zub., Abichstr. 5, 1. April a. v.
 Böhmerstraße 72 schöne 2-Zim.-
 Wohn. im Altf. per sofort oder
 1. April zu v. Abh. Vdh. Part.
 Böhmerstraße 74 2-Z.-W. auf
 1. April zu v. Abh. 1. Grad.
 Böhmerstraße 78, 3., 2 Z. u. K. 1.

Dogheimerstraße 83, Mtb., 2-3-Z.
Dogheimerstraße 85, Mtb., 2 Z., K.,
Kell., a. 1. Apr. zu v. N. Wdh. 1 r.
Dogheimerstraße 86, gr. 2-3-Bohn.
a. 1. Apr. Ndh. Dogheimerstr. 87.
Dogheimerstr. 101 2 Z., N., Abfchl.
Drudenstraße 10, S., gr. 2-3-Bohn.
Eckernfördestraße, neben Zietenkule,
sch. 2 Z. u. N. p. 1. April o. früher.
Gleichenstraße 7 u. 8, Wdh., 2-3-
Bohn. v. 1. Apr. Ndh. Nr. 6, 1 St.
Gltvikerstraße 5 2 u. 3-3-Z., Wdh.,
u. Stb. per 1. April. Ndh. 3 r.
Maurers Garten-Anlage, Gltviker-
straße 21, 2-Zimmer-Wohnung m.
Zubehör per 1. Januar 1907 oder
später zu vermieten. Ndh. bei
Maurer, Mittelgartenhaus. F 238
Emserstraße 46, 3, 2 Z., u. N. Kub.
an H. ruh. Kam. zu v. Ndh. 44, 1
Emserstraße 69 2 Zim., Küche zu v.
Erbacherstr. 7, S. 1, 2-3-Z., N. B.,
Hautbrunnenstr. 9, 2, 2 Z. a. gl.
Stb. 2 Z., N., 1. Markt-Bohn., 2 Z.
u. N. zu v. Ndh. 3. l.
Feldstraße 9/11 Frlb.-W., 2 Z. u.
Küche, auf 1. April zu vermieten.
Feldstraße 15 ist eine 2-Zim.-Bohn.
per 1. April zu v. Ndh. Stb. 3.
Feldstraße 18, B., 2-3-W., p. 1. Ab.
Frankenstraße 7, Stb., 2 Z. u. Küche
auf gleich oder später zu verm.
Frankenstraße 22 2 Zimmer u. Küche
(Wdh.) zu vermieten. Ndh. Ndh.
Frankenstraße 23, Mtb., sch. 2-3-W.
(im Stod) auf 1. April zu verm.
Frankenstraße 23, Markt-Bohn., zwei
Zim., Küche m. Abfchl. fof. o. spät.
Friedrichstraße 4 2 Z., Küche, Kam.,
an kinderl. Ehepaar auf 1. April.
Friedrichstraße 19, B., sch. 2-3-W.
mit Zubeh. per 1. April zu verm.
Friedrichstraße 44 Dachw., 2 Z. u. N.
an ruh. Leute auf fof. zu verm.
Ndh. bei Heinrich Jung.
Gerichtstraße 1 zwei schöne große
Frlb.-3. p. fof. o. 1. 3. Ndh. 2 l.
Gneisenaustraße 4 sch. 2-3-W., m. r.
Zub., a. 1. Apr. zu v. N. Gart.
Gneisenaustraße 8 im Stb. eine sch.
2-Zim.-Bohn. mit Zubeh. per fof.
zu verm. Ndh. Wdh. Erdbach. l.
Gneisenaustraße 16, Stb., 2-Zim.-
Bohn., im Abfchl. zu vermieten.
Gneisenaustraße 18 Wohnung von
2 Zimmern u. Zub. auf 1. April.
Gneisenaustraße 25 schöne 2-Zim.-
Wohnung zu verm. N. im Laden.
Höbenstraße 2, Stb., 2-Zimmer-Bohn.
auf 1. Jan. zu v. Ndh. Wdh. Gart.
Höbenstraße 7, Stb., 2 Z. u. N. auf
1. April zu verm. Scheid. Wdh.
Höbenstraße 11, Mtb., 2-Zimmer-
Wohnung zu vermieten.
Höbenstraße 19 schöne 2-Zimmer-
Wohnungen für sofort u. später.
Höbenstraße 9 Bohn. v. 2 Z., N., N.,
per fof. oder später. Ndh. 1 St.
Joachimstraße 17, Stb. 3., 2 große
Zim., Küche u. Keller zum 1. April
zu vermieten. Näheres Wdh. B.
Kufas-Adolfstraße 10 sch. ger. 2-3-
Bohn. im Abfchl. zu vermieten.
Kufas-Adolfstr. 11 2 Z., Küche, neu
hergerichtet, auf 1. April zu
vm. N. b. Aug. Benz, Kellerstr. 16.
Küferstraße 17, Stb., 2 Bohn., 1. u.
2. St., je 2 Z. u. N., auf 1. April
zu verm. Ndh. Spenglerladen.
Mallgarterstraße 3, Neubau-Gebr.
Bogler, Mtb., sch. 2 u. 1-3-Z.
pr. fof. zu v. Ndh. Wdh. Gart.
Melenenstraße 13 2-3-W., p. 1. April.
Melenenstraße 15, B. 2., 2 Z., N.
Melenenstraße 16, Wdh. Frlb., 2 Z.,
N. u. N. p. Apr. N. Wdh. 1 St. l.
Melenenstraße 26, 1. Et., 2 Zim.,
Küche, Keller auf 1. April zu vm.
Mundstraße 11, Wdh., eine schöne
2-Zim.-Bohn. zu v. N. B. Stein.
Mundstraße 16, Stb., 2-Zim.-W.,
1. April zu vm. Ndh. Wdh. 1 St.
Mundstraße 18, Wdh. 1 St., 2 Z.
u. Zubehör auf 1. April zu verm.
Mundstraße 23 2 Z. u. N., Stb.,
zu vermieten. Ndh. Wdh. Gart.
Mundstraße 33 2 Zim. u. Küche
im Dachst. zu vermieten.
Mundstraße 40, 1. 2-3-Z.-Bohn.
Mundstraße 46 2-3-Wohnungen
zu verm. Ndh. Gart. im Laden.
Mundstraße 52 2 Z. u. Küche auf
1. Apr. zu v. Ndh. 2 St. rechts.
Mundstraße 54, Berberh. 3. Et.,
2 Zim., Küche, 2 Keller a. 1. April
zu verm. 360 M. Ndh. Gart.
Roßstraße 22 sch. 2-3-W., Wdh.,
1. April zu v. Ndh. v. Krämer.
Roßstraße 33, Stb., 1. sch. 2-Zim.-
Bohn., Abfchl. gl. o. spät. zu vm.
Rumannstraße 9 2 Z., Küche, 1. Apr.
Rengartenstraße 11 sch. W., 2 Z.,
N. u. N., an r. M. z. v. Ndh. 3.
Rönstraße 8 sch. 2-Zim.-Bohn. im
Stod. Näheres 1 Etage.
Rönstraße 36, Wdh., 2-3-Z., 370 M.,
fof. od. a. 1. April. Ndh. Gart.
Rönstraße 36, Stb., sehr große 2-
Bohn. mit Zf. 1. April. N. B. 3.
Ritter-Friedrich-Ring 45, Stb. 2 St.,
2 Z., N., an ruh. Leute fof. zu
verm. Ndh. Wdh. Gart. links.
Rüllensstraße 12, Stb., H. 2-3-W.,
auf an Leute a. N. per 1. April.

Kellerstraße 10, 2. fribl. 2-Z.-B. m. 3. per 1. April zu vermieten.

Kellerstraße 11, 8. 2. Zim. u. K. a. v. Kellerstraße 22 fribl. 2-Z.-B. 1. Apr.

Köthlingerstraße 8 2-Zim.-Bohn. a. v. Lufsenstraße 41, Stb., Wohnung, 2 Zim. u. Küche, per 1. April od. spät. zu verm. Näb. dafelbst Parterre.

Kietzerstraße 18 2 Z., Küche zu verm.

Niedelsberg 20 2 Z. u. K., u. eine Kam. per 1. April zu vermieten. Näheres im Inflationsgeschäft.

Niedelsberg 28 2 Z. und K. zu verm.

Morikstraße 9, Dachw., 2 Z., K. u. K., an ruh. Leute zu verm. R. 1 St.

Morikstraße 12, B. Dachst., 2 Zim. mit Küche u. Keller an ruhige Leute per 1. April zu vermieten.

Morikstraße 41 Dachw., 2 Zim. u. Küche, per 1. April zu vermieten.

Morikstraße 44 2 Z. u. K. per 1. Apr. zu verm. Näb. daf. 2. Etage.

Nerolstraße 18 Mari.-B., 2 Z. u. K.

Nerolstraße 23, 2. 2 Zim. u. Küche a. 1. April zu verm. Näb. Stb. 1. St.

Nerolstraße 34 fch. Mari.-B., 2 Z., K. Reitbeschläge 6 2-Z.-B. v. 264 bis 420 M. 1. April od. später zu verm.

Neugasse 18/20, Stb., 2 St., 2 Zim., Küche, Keller, Glasabstell. an H. Bam. per 1. April. Näb. Wärderei.

Niedermalsstraße 6, Stb., 2-Z.-B. v. 1. April. Näb. daf. 3. r.

Oranienstraße 8, Stb., 2-Z.-B. per April zu vermieten. Näb. Par.

Oranienstraße 21 fch. Frsch.-B., 2 Z. u. K., a. 1. Apr. a. v. Mari.-B. 2 St.

Oranienstraße 24 2 Zim., Küche u. K. Stb. per 1. Januar zu vermieten.

Oranienstraße 56, Bdh. Par., 2 Z. und Küche sofort zu vermieten.

Oranienstraße 56, Par., 2 Z. u. K. April zu vermieten.

Philippbergstr. 2, K., 2-Z.-B., r. 1.

Philippbergstraße Kronst.-B., 2 Z. u. K., 1. K. Cantelestr. 4/5, Maurer.

Platterstraße 52, 5., 2 Zim. u. Küche auf 1. April zu vermieten.

Platterstraße 8 2 Zim. u. K. auf gl. od. später zu verm. Näb. Par.

Rauenthalerstraße 8 schöne 2-Zim.-Bohn., Kib., per sofort zu verm. Näb. dafelbst. Portmann.

Rauenthalerstraße 9 schöne 2-Zim.-Bohn. auf gleich od. später zu verm. Näb. Bdh. bei Siegerich.

Rauenthalerstraße 10, Milb., 2-Z.-Bohn. mit Zub. per 1. April od. später billig. Näb. daf. bei Danien, Bdh.

Rauenthalerstraße 11 2-Zim.-Bohn.

Rauenthalerstraße 22 2-Z.-B. zu vermieten. Näb. Boderich.

Reingauerstr. 4 2 Z., K. 1. K. Ob. r.

Reingauerstraße 9, 2 Zim., Küche. K. (Frisp.) an ruh. Leute zu verm.

Reingauerstraße 13 2 Zim. u. Küche mit Ab schl. zu vermieten.

Reingauerstraße 15, Milb., schöne abgechl. Wohnung von 2 Zim. u. Zub. auf gleich od. später zu v.

Reingauerstraße 15, Milb., abgechl. Wohnung von 2 Z. u. Zub. nebst H. Werkstatt auf 1. April zu verm.

Rheinstraße 26, G. 1. Frsch.-B. von 2 Z., Küche, Zubeh. an r. Mieter.

Rheinstraße 44, Stb., 2 Zim. u. Zubeh. zu verm. Näb. Bdh. Par.

Rheinstraße 77 2 Z. u. K., 1. Abchl., Ginterb. Par., auf 1. Apr. an r. Leute zu v. Näb. Bdh. Par.

Rheinstraße 87, Frsch.-B., 2 Z. u. K. an r. L. zu v. Näb. 1 St. r.

Rheinstraße 88 ist eine Mari.-Bohn. von 2 Zim. u. Küche auf gleich od. später zu verm. Näb. 1. Stod.

Riehstraße 15, Stb., schöne 2-Zim.-Bohn. auf 1. April zu vermieten. Näheres dafelbst Vorderhaus Par.

Röberallee 4 fch. 2-Zim.-Bohn. auf gl. od. später zu vermieten.

Röberallee 20 2-Zim.-Bohn., Seitenbau, zu vermieten.

Röderstraße 9 2 Zim., Küche, Bdh., 1. April zu verm. Näb. Wirtschaft.

Röderstraße 13 fribl. 2 Z. u. K. p. 1. April od. später zu verm. Näb. 1. Lod.

Röderberg 6 2 Z. u. K. v. 1. April.

Röderberg 17, 2 Z. u. K. Bbh. 1. April.

Röderstraße 4 fch. Frontbühn., 2 Z. u. Küche zu vermieten.

Röderstraße 8 Rdm., 2 Z., K. u. K.

Röderstraße 19, 5., 2-Z.-B. m. 1. K.

Röderstraße 26 2-Zim.-Bohn. im Stb. zu verm. Näb. Bdh. 3. r.

Röderstraße 27 2-Z.-B. g.l. v. 2 Zim. nebst Küche, auf 1. April.

Röderstraße 44, Stb., 2 Z. u. K.

Röderstraße 12 2 fch. 3. K. u. K. Zub. auf 1. April od. später zu verm.

Röderstraße 16, Milb., schöne 2 Z. u. K. Näb. Bdh. Par.

Röderberg 15 fch. 2-Z.-B. m. 1. K.

Röderberg 19 Frsch., 2-Zim.-Bohn. m. Zubeh. auf 1. April zu verm.

Röderberg 21 fch. 2-Z.-B. a. H. K. 1.

Röderstraße 65, Bdh., 2 Z. u. K. a. r. a. 2. 620 M. R. v. R.

Röderstraße 73, 2 St., 2 Z., Küche m. fch., 1. April zu verm. Näb. Dachwohnung, sofort billig zu vermieten. Näb. dafelbst. 1 St.

Röderplan 4, Stb., 2 Z., K. u. K. 1. April zu v. Näb. Bdh. Par.

Röderplan 6 2 Zim.-B.

Sedantstraße 11, S., 2 Zim. u. Küche
 auf 1. April. Näh. Weißkirch 21.
 Seerobentstraße 15, 3, schöne 2-3-Z.,
 a. 1. April an v. Näh. im Laden.
 Seerobentstraße 13 2 Zim., Küche,
 Keller (Vdh.), zu vm. Näh. 8. r.
 Steingasse 6 2 Z. u. K. per 1. April.
 Steingasse 13, Vdh. Part., 2 Zim. u.
 K. a. dl. Kam. p. 1. April zu vm.
 Steingasse 36 2 Zim., Küche u. Kell.
 an fl. Kam. auf gl. od. 1. April.
 Stiffstraße 22, Vdh., 2 Z. u. K. 1. April.
 Tannstraße 17, Part., 2 Z. u. K.
 im Stb., 3. Et., schon gel. p. 1. April
 oder später zu verm. Preis 275 M.
 Walluferstraße 8, Stb., 1 2 Z. u. K.
 an ruh. 2. Näh. Rheinstraße 87, 1.
 Walluferstraße 9 im 2. Zim.-Kohn.,
 Kib., zu verm. Näh. Vdh. Part.
 Walramstraße 7, 1 L., 2-3 Z. u. K.
 Walramstr. 7, 1 L., S., 2-3-Z. u. K.
 Webergasse 49, Vdh., 2 Z. u. K.
 1. Apr. Lambadal 10, S., 10-12.
 Webergasse 52 2 Zimmer, Küche, im
 Abschl., zu vermieten.
 Webergasse 56, 1 L., 2 u. 1-Zimmer-
 Wohnung mit Zub. auf 1. April.
 Weikstraße 14, 1, nahe dem Kerotal,
 2 Zim. im Abschl. an einz. Dame
 od. Herrn zum 1. April zu verm.
 Weikstraße 18 Mant.-Kohn., 2 Zim.
 u. Küche, sof. zu vermieten.
 Weißkirchstraße 21, 3., 2 Zim., Küche
 u. Juch. auf 1. April zu verm.
 Weißkirch 21, S., 2 Zim., 2 Z. u. K.
 Weißkirchstraße 33, 1, sehr fdl. 2-Z.-
 Kohn., Kib., der 1. April an vm.
 Weißkirchstraße 46 Mant.-K., 2 Z. u. K.
 Werderstraße 4 fdr. 2-Zim.-Kohn. 1
 Etb. zum 1. 4. 07 bill. Näh. 1 Et.
 Wesendstraße 8, Vdh., fdr. 2-Z.-K.,
 K. u. Juch. auf 1. April an vm.
 Wesendstraße 10, S., 1 2 Z. u. K. a.
 1. April zu vm. Näh. Vdh. Part.
 Wesendstraße 15 Mant.-K., 2 Z. u. K.
 Wesendstraße 20, M.-K., 2 Z. u. K.
 Wesendstraße 21 2-Z.-K., 2., 1. Apr.
 Wesendstraße 23, Stb., 1 2 Z. u. K.
 1. April zu verm. Näh. V. P. r.
 Wesendstraße 34 2 Z. u. K., dl. gl.
 Westkirchstraße 19 schöne Stb.-K.,
 2 Z., Küche, Kell. an r. Leute auf
 1. April. Näh. dieselb 2 Et.
 Westkirchstraße 3, Stb. 3., 2 Zim., Küche,
 K., a. 1. Apr. a. vm. Näh. 3. 1 r.
 Westkirchstraße 6 2-Zim.-Kohn., Vdh.,
 1. April zu verm. Näh. 1. Et. links.
 Westkirchstraße 8 2-3-Z., der 1. April zu
 verm. Näh. bei Stodhardi.
 Westkirchstraße 13, Vdh., 2-Z., K. u. vm.
 Westkirchstraße 22 2 Zim., Küche, Kell. p.
 sof. zu vermiet. Näh. im Laden.
 Westkirchstraße 29 schöne 2-3-Z. f. billg.
 Sielenring 3, Stb., 2 Z., K. u. Kib.,
 1. Abschl. zu verm. Näh. Vdh. P. r.
 Zimmermannstraße 10, S., 2-3-Z.,
 per 1. April zu vm. Näh. V. P. r.
 2-Zim.-K. a. gl. od. sp. m. Gausard,
 billig a. v. Nh. Bismard. 9. Roff.
 2-Zim.-Kohn. im Vdh. in
 m. Neubauten Hülgerstr. von 400
 M. an. S. J. Steig. Nettelbedir. 2.
 2-Zim. Mant.-Kohn., 2 Z. u. Küche,
 zu verm. Jacobi, Neugasse 15.
 2-3-Z.-K. n. Rud. auf 1. Febr. zu
 vermieten. Näh. Steingasse 2 1.

3 Zimmer.

Harstraße 22., Villa Minerva, 2. Et.
 ist eine 3-Zim.-Wohn., Bad, Wail-
 lotwie reichl. Zubeh., p. 1. April
 zu vermieten. Gefundene Lage. R.
 Fernicht. Näb. 1. Et. links. 355
 Harstraße 26 3-Z.-W., 2 Bani, und
 Sub. zum Kr. v. 650 M. zu verm.
 Adelheidsstraße 35, 2. St., 3 Zim.,
 Küche u. Zubeh. 1. April z. verm. 78
 Adelheidsstraße 41, Part., 3 Zim. mit
 Zubeh. auf 1. April zu vermieten
 Näheres 1. St. rechts. 138
 Adelheidsstraße 46, 5th. Frontp., drei
 Zimmer, Küche und Keller auf
 1. April 1907 zu vermieten. 58
 Adelheidsstraße 49, 5th., hübsche P.
 Wohn., 3 Zim., Küche und Viert.
 geeignet für Flaschenbierhandl., z.
 1. April zu vermieten. Näheres
 Vorderhaus Part. 195
 Adelheidsstraße 77 Part. + Wohnung,
 3 große Zimmer, Küche, Vorgarten
 und reichl. Zubeh., auf gleich od.
 später zu vermieten. Näheres
 Adelheidsstraße 79, 1. 3451
 Adelheidsstraße 87, 5th., 3 Z. u. Sub.
 zu verm. Näb. Bbb. Part. 152
 Adelheidsr. 91, 5th., 2, 3 Zimmer,
 Küche p. sof. an dm. R. daf. 3542
 Adlersstraße 69, Part., große 3 Zim.,
 Küche und Keller auf 1. April z.
 verm. Näb. daf. 2. Et. r. 138
 Adolfsstraße 10, M., 3-Z.-W. auf pl.
 od. 1. April an dm. Näb. Bbb. 3.
 Adolfsstraße 10, 5th., 3-Z.-W., m.
 Sub. zu verm. Näb. Vorderh. 3.
 bei Weinfein. 205
 Adolfsstraße 23, 5th., 3 Zim., 1. u.
 A., 1. April. Näb. Bbb. 1. Et. 1
 Adolfsstraße 37, 5th., schöne 3-Z.-
 Wohn. per 1. April 07 zu verm.
 Näb. Bbb. Part.
 Adolfsstraße 34, Ede Oranienstr.,
 schöne 3-Z.-W., Part., m. Sub.,
 weggangsreicher sof. od. 1. April
 zu vermieten. Näb. 2. links

[illegible]

Am tliche Anzeigen

des
Wiesbadener Tagblatts.

Ercheinungsweise:
Zweimal wöchentlich.

Verlag: Runggasse 27.
Haupt-Agentur: Wilhelmstr. 6.

Nr. 2.

Freitag, 4. Januar.

1907.

Bekanntmachung.

Um auch den in der Woche den Tag über durch ihre Berufsgeächte in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zu mündlicher Verhandlung zu geben, haben die königliche Gewerbe-Inspektoren des Reg.-Bez. Wiesbaden — außerhalb der Bureau-Stunden — noch besondere Sprechstunden eingerichtet, die auf den 1. Sonntag jeden Monats, von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, und auf den 2. u. 4. Samstag jeden Monats, von 5 bis 7 Uhr nachmittags, festgesetzt sind.

Insbesondere für den Kreis Wiesbaden (Stadt) ist die kgl. Gewerbe-Inspektion zu Wiesbaden, deren Geschäftsräume sich daselbst, Wiesbadenerstr. 14, befinden.

Wiesbaden, den 24. August 1906.
Der Regierungs-Präsident.

„Wird veröffentlicht.“
Wiesbaden, den 31. August 1906.
Der Polizei-Präsident.

Bekanntmachung.
Unter meiner persönlichen Adresse hier eingehende und äußerlich nicht durch den Aufsatz „Dienstliche“ gekennzeichnete Depeschen, Briefe und sonstige Sendungen, werden mir, wenn ich von Wiesbaden abwesend bin, meistens nachgeschickt und gelangen deshalb nicht selten erst verspätet zur geschäftlichen Behandlung. Es empfiehlt sich, Depeschen, Briefe und sonstige Sendungen in dienstlichen Angelegenheiten äußerlich in der Regel lediglich mit der Adresse:

„Regierungspräsident Wiesbaden“ zu versehen.
Wiesbaden, den 21. Mai 1906.
Der Regierungs-Präsident.
gez. v. Meißner.

Wird veröffentlicht.
Wiesbaden, den 10. September 1906.
Der Polizei-Präsident:
v. Schend.

Bekanntmachung.
Der Beginn des nächsten Kurjahres zur Ausbildung von Lehrlingemessern an der Lehrschmiede in Charlottenburg ist auf Montag, den 4. Februar 1907 festgesetzt. Anmeldungen nimmt der Leiter des Instituts, Stabs-Veterinar a. D. Brand in Charlottenburg, Spreestraße 58, entgegen.

Wiesbaden, den 16. Okt. 1906.
Der Regierungspräsident.
Wird veröffentlicht.
Wiesbaden, den 3. Nov. 1906.
Der Polizei-Präsident: v. Schend.

Bekanntmachung.
Es ist in letzter Zeit vielfach die Wahrnehmung gemacht und auch Beschwerde darüber geführt worden, daß Kinder auf das Gleise oder in die Schienenrillen der elektrischen Straßenbahn Steine und andere harte Gegenstände legen, bei deren Ueberfahren die Wagen einen gewöhnlichen Schlag erhalten und Beschädigungen ausgesetzt sind. Außerdem werden dadurch die Fahrgäste in unangenehmer Weise belästigt, auch können unter Umständen die Bahnwagen zur Entladung gezwungen werden. Ferner wurde des Oeffteren wahrgenommen, daß Kinder dadurch Anlauf verüben, daß sie explosive Stoffe, wie Zündhütchen, Ankerlöcher, Streichhölzer usw. auf die Straßenbahnstienen legen, um sie von den darüber fahrenden Bahnwagen zur Explosion bringen zu lassen. Durch den damit verbundenen, teilweise recht heftigen Knall werden die Fahrgäste oft in Schrecken und Aufregung versetzt, was für manche der Betroffenen unter Umständen von nachteiligen Folgen sein kann.

Diese Verhältnisse geben mit Veranlassung auf die Bestimmungen der §§ 380 und 386 des Reichsstrafgesetzbuchs hinzuweisen, nach welchen Personen in strafmündigem Alter wegen Verübung groben Unfuges, bezw. wegen Störung oder Verhinderung des öffentlichen Verkehrs mit Geldstrafen bis zu 150 Mk. oder entsprechender Haft bestraft werden können. Außer diesen Strafen können die Eltern oder Aufsichtspflichtigen der in Betracht kommenden Minderjährigen gemäß § 332 des bürgerlichen Gesetzbuchs für den eventuell angerichteten Schaden ersatzpflichtig gemacht werden.

Gleichzeitig muß ich mit Rücksicht auf die damit verbundene Gefahr Aufschluß darüber geben, daß die Kinder ohne jede Aufsicht auf den Reitwegen in unmittelbarer Nähe des Bahngeleises spielen oder hinführen, daß die Eltern oder Aufsichtspflichtigen der Kinder in der Bewegung befindlichen Straßenbahnwagen über das Gleise laufen lassen, wie dieses namentlich am Dismarckring häufiger beobachtet wurde.

Ich erlaube die Eltern und Aufsichtspflichtigen, dies beherzigen und mich in dem Bestreben zur Verhütung von derartigen Verletzungen usw. unterstützen zu wollen.
Wiesbaden, den 16. Nov. 1906.
Der Polizei-Präsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind wiederholt Zusammenstöße von Lastfuhrwerken mit Wagen der elektrischen Straßenbahn dadurch verursacht worden, daß die Fahrer der Fuhrwerke beim Fahren über Straßenkreuzungen oder Einbiegen in andere Straßen nicht die nötige Vorsicht beobachtet haben.

Ferner wurde des Oeffteren die Wahrnehmung gemacht und auch Beschwerde darüber geführt, daß Fuhrer mit ihren Fuhrwerken beim Überfahren der Wagen der elektrischen Straßenbahn diesen trotz Warnungssignale teils absichtlich, teils aus Unachtsamkeit nicht rechtzeitig oder nicht genügend ausweichen und dadurch Verkehrsstörungen hervorgerufen. Diese Verhältnisse veranlassen mich, nachstehend die einschlägigen Bestimmungen erneut in Erinnerung zu bringen und darauf hinzuweisen, daß Zuwiderhandlungen gegen dieselben unmissverständlich geahndet werden.

Außer den in der Polizeiverordnung angeordneten Bestrafungen haben Fahrer von Fuhrwerken zu gewärtigen, daß ihnen nach mehrfacher Verurteilung wegen Verletzungen gegen die nachstehenden Vorschriften auf Grund des § 3, ad b der Polizei-Verordnung vom 14. April 1905 der Fahrschein entzogen wird.

Wiesbaden, den 22. Nov. 1906.
Der Polizei-Präsident.
v. Schend.

Polizei-Verordnung.

betr. die mit elektrischer Kraft betriebenen Kleinbahnen des Reg.-Bez. Wiesbaden.

Vom 9. Juli 1902. (N.-Bl. S. 361.)

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1887 und auf Grund der §§ 137 und 139 des Landesverwaltungs-Gesetzes wird im Einvernehmen mit der kgl. Eisenbahn-Direktion zu Frankfurt a. M. unter Zustimmung des Bezirksausschusses für die mit elektrischer Kraft betriebenen Kleinbahnen des Regierungsbezirks Wiesbaden verordnet, was folgt:

§ 1. Der Betrieb der von dieser Verordnung betroffenen elektrischen Kleinbahnen unterliegt den Bestimmungen der von dem unterzeichneten Regierungs-Präsidenten im Einvernehmen mit der kgl. Eisenbahn-Direktion zu Frankfurt a. M. erlassenen Betriebsvorschriften. Insoweit nicht die Betriebsvorschriften oder die gegenwärtige Polizeiverordnung Ausnahmen begründen, ist der Betrieb außerdem den allgemeinen straßenpolizeilichen Vorschriften unterworfen.

§ 2. Jede Beschädigung der Bahn und der dazu gehörigen Anlagen, sowie der Betriebsmittel, nebst Zubehör, die Nachahmung der Signale, die Verstellung oder Verwässerung der Ausweichvorrichtungen, überhaupt jede den Bahnbetrieb gefährdende oder störende Handlung ist unterlagig.

§ 3. Beim Erörtern der Warnungssignale haben Fußgänger, Radfahrer und die Fuhrer von Wagen sofort die Fahrbahn für den Bahnbetrieb freizumachen. Reiter, Radfahrer und Fuhrwerke haben den Straßenbahnwagen soweit Raum zu lassen, daß dieser die letzten in der Fahrt, nach der Fahrstraße beim Ein- und Aussteigen behindert oder gefährdet werden usw.

§ 4. Ein Fuhrwerk darf die Bahn, sobald und soweit der Fahrdamm neben derselben frei ist, nicht verlassen.

§ 5. Fuhrwerk oder Vieh ohne Aufsicht auf dem Geleise oder unmittelbar neben demselben stehen zu lassen, ist unterlagig.

§ 6. Aufschlußlos dastehendes Fuhrwerk und Vieh, sowie sonstige Gegenstände, welche die Geleise verstopfen, und die Bahnbedienenden zu entfernen befugt, unbedenklich der Strafbarkeit der Verantwortlichen.

§ 7. Das Abladen von Holz, Steinen und sonstigen Gegenständen auf dem Bahnkörper, sowie neben demselben innerhalb 1 Meter von der äußeren Schienenkante ist verboten.

§ 8. Sofern die Einhaltung dieser Bestimmungen nach den örtlichen Verhältnissen nicht möglich ist, muß so weit Raum gelassen werden, daß der Verkehr auf der Straßenbahn nicht beeinträchtigt wird usw.

§ 9. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, soweit nicht nach sonstigen gesetzlichen Vorschriften, insbesondere nach § 306, Nr. 10, des Reichsstrafgesetzbuchs, eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft usw.

Wiesbaden, den 9. Juli 1902.
Der Regierungs-Präsident.

Vom 8. April 1874 an die rechtzeitige Vorlage der Anträge erinnert.
Wiesbaden, den 14. Dez. 1906.
Der Polizei-Präsident.
v. Schend.

Prüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst.

Diejenigen im Reg.-Bez. Wiesbaden gesehenspflichtigen jungen Leute, welche die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst durch eine Prüfung nachweisen wollen, haben ihr Gesuch um Erteilung des Berechtigungsscheins zum einjährig-freiwilligen Dienst und um Zulassung zur Prüfung spätestens bis zum 1. Februar 1907 bei uns einzureichen. Es empfiehlt sich jedoch, die Einreichung des Gesuches schon etwa Mitte Januar 1907 zu bewirken. Dabei ist anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen der sich Meldende geprüft zu werden wünscht, sowie ob, wie oft und wo er sich einer Prüfung vor einer Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige bereits unterzogen hat. Auch hat der sich Meldende einen selbstgeschriebenen Lebenslauf beizufügen. Außerdem muß die im § 89, Ziffer 4, der Deutschen Behördeordnung aufgeführten Papiere in leserlicher einausreichen.

Wiesbaden, den 10. Dez. 1906.
Agl. Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige.

Wird hierdurch veröffentlicht.
Wiesbaden, den 15. Dez. 1906.
Der Polizei-Präsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

das Verbot des Befahrens einzelner Straßen, Wege u. Plätze mit Kraftfahrzeugen betreffend.

Unter Aufhebung meiner Bekanntmachung vom 12. April 1904 bestimme ich hierdurch auf Grund der §§ 21 und 28 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 6. September 1906 aus allgemeinen Verkehrs- und sicherheitspolizeilichen Gründen, daß von jetzt ab das Befahren folgender Straßen, Wege und Plätze des Polizeibezirks Wiesbaden für drei- und vierrädrige Kraftfahrzeuge untersagt ist:

- a) Innerhalb der Stadt:
1. Die Eichenstraße, der Torbergweg, der Heinrichsberg, der Kastenberg und die Köhlerstraße abwärts.
2. Die beiden Verbindungswege zwischen Sonnenbergstraße und Bart, bezw. Bodenriedstraße durch den Distrikt Blumenwiese und die Anlagen, sowie der Chausseeweg von der Dielenmühle abwärts an der Nordseite des Hambachs entlang.
3. Der Verbindungswege zwischen Kranzplatz und Taunusstraße längs der Hochbrunnanlage.
4. Die Saalgasse zwischen Taunus- und Krenzstraße.
5. Der Kranz- und Hochbrunnplatz.
6. Die Spiegelgasse, Al. Weber- und Langgasse.
7. Die Marktstraße, vom Königl. Schloß an aufwärts, der Michaelsberg und die Kirchgasse von der Langgasse, bezw. Marktstraße bis zur Friedrichstraße.
8. Die Goldgasse, Rehaergasse, Grabenstraße, Gemeindebadgasse und Al. Schwalbacherstraße.

Ferner dürfen die im § 24 der Straßen-Polizeiverordnung vom 29. Mai 1905 außerordentlich bezeichneten (nicht verbotenen) Straßen nur in den angegebenen Richtungen befahren werden.

b) Außerhalb der Stadt:

1. Die Verbindungswege zwischen Adelnbergweg und verlängerten Kapellenstraße, am Forsthaus im Dambach und an der Melibokus-Ecke vorbeiführend.
2. Die weiche Straße im Krenzal vom Krenzal zum Bausitz und der Weg vom Bausitz der Krenzal durch das Krenzal an der Leichweishöhe vorbei und durch den Teufelsgraben bis zur Platterstraße.
3. Der Weg von Bausitz durch den Wollengraben nach der Platterstraße, der Weg von der Platterstraße an der Ostseite des neuen Friedhofes entlang bis zur Leichweishöhe und von dieser ab aufwärts an den Derrernischen vorbei durch den Distrikt Hinkelborn bis zur oberen Platterstraße.
4. Der große Rundfahrweg von den Herren-Eichen durch den Rabengrund bis zur Krenzal- und Kaiser-Friedrich-Ecke.
5. Der Weg von der Kaiser-Friedrich-Ecke durch den Entenpfuhl an der Hengengruppe vorbei nach dem Krenzal.
6. Der Weg von der Platterstraße an der Fischgasse vorbei nach der Marktstraße.
7. Die Schützenstraße von der letzten Villa ab aufwärts unter den Eichen hindurch bis zur Platterstraße.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden in Gemäßheit des § 386 Nr. 10 des Strafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet.

Wiesbaden, den 18. Dez. 1906.
Der Polizei-Präsident.
v. Schend.

Buches mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet.

Wiesbaden, den 18. Dez. 1906.
Der Polizei-Präsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

Die bisherigen für den Wasser-Ausschank am Kochbrunnen geltenden Bestimmungen werden aufgehoben und nach den Beschlüssen der städtischen Körperschaften v. 19. September und 19. Oktober d. J. durch nachstehende vom 1. Januar 1907 an in Kraft tretende Bestimmungen ersetzt:

Für Bedienung, sowie für Aufbewahrung und Reinigung der Gläser sind von den Trinkgästen Brunnenarten zu lösen.

Eine Jahreskarte für zwölf Monate kostet 10 Mk.

Eine Saisonkarte für sechs Wochen kostet 6 Mk.

Personen, die nur gelegentlich sich ein Glas Wasser verabreichen lassen, müssen für die jedesmalige Leihweise Benutzung eines Trinkglases 10 Pf. entrichten.

Die Karten gelangen am Kochbrunnen zur Herausgabe.

Die durch besondere Beschlüsse der städt. Körperschaften am 25. März bezw. am 8. April 1903 für hiesige Einwohner festgesetzten Preise der Brunnenarten bleiben auch in Zukunft bestehen.

Wiesbaden, 19. Dezember 1906.
Der Magistrat.

Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 1. April 1907 wird das Ortsstatut betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule zu Wiesbaden, vom 28. Januar 1897 geändert, wie folgt:

1. Der Absatz 2 des § 1 kommt in Wegfall. An seine Stelle tritt als Absatz 2 folgende Bestimmung: Die Festsetzung der Lehrfächer, der Tage und Stunden des Unterrichts, erfolgt durch den Magistrat, und wird in dem Organ für die öffentlichen Bekanntmachungen des Magistrats zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
2. Der § 2 erhält als Absatz 2 folgenden Zusatz: Von der Zulassung zur obligatorischen Fortbildungsschule können nach dem Ermessen des Schulvorstandes solche Schulpflichtige ausgeschlossen werden, die nach ihrer Vorbildung oder wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zur Aufnahme ungeeignet sind.
3. Diese Bestimmungen treten mit dem 1. April 1907 in Kraft.

Wiesbaden, den 1. April 1907.
Der Magistrat.

Der vorstehende Entwurf der Änderungen zum Ortsstatut der gewerblichen Fortbildungsschule in Wiesbaden wird gemäß § 12 der Städte-Ordnung zur öffentlichen Kenntnis in der Stadtgemeinde gebracht. Jedem Bürger steht frei, innerhalb der nächsten zwei Wochen, vom Tage nach der Veröffentlichung an gerechnet, bei uns Einwendungen zu erheben.

Wiesbaden, den 20. Dez. 1906.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Reichstagswahl betreffend.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die Wählerlisten in der Zeit vom 28. Dezbr. ex. bis inkl. 4. Januar n. J. 8 Tage lang, und zwar an Werktagen von vormittags 8^{1/2} bis abends 6 Uhr u. an den dazwischen liegenden Sonn- und Feiertagen je von vormittags 9 bis 1 Uhr in dem Rathause, Zim. No. 6, zu jedermanns Einsicht ausgesetzt sind. Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb 8 Tagen nach dem Beginn der Auslegung bei dem Magistrat schriftlich anzeigen oder in dem oben bezeichneten Zimmer zu Protokoll geben und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht aus Notorietät beibringen, zugleich beibringen.

Gleichzeitig machen wir die Einteilung der Wahlbezirke bekannt. Es gehören:

1. 1. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.
2. 2. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.
3. 3. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.
4. 4. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.
5. 5. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.
6. 6. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.
7. 7. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.
8. 8. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.
9. 9. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.
10. 10. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Wiesbaden, den 1. April 1907.
Der Magistrat.

Sum 4. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 5. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 6. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 7. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 8. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 9. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 10. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 11. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 12. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 13. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 14. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 15. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 16. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 17. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 18. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 19. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 20. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 21. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 22. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 23. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 24. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 25. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 26. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 27. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 28. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 29. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 30. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 31. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 32. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 33. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 34. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 35. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 36. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 37. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 38. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 39. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 40. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 41. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 42. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 43. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Sum 44. Bezirk: die Adelsheide, Albrecht, Dallgarte, Dattenheimer, Möhring, Reudorfer, Rifolus, Oetricher und Winklerstraße.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Herausgeber Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.

Herausgeber Nr. 987.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn. 2 Pf. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Briefträger. — Bezugsbedingungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6 und die 142 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 27 Ausgabestellen und in den benachbarten Sandorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für kleine Anzeigen, 2 Pf. für größere Anzeigen. — Ganz, halbe, dritte und vierte Seiten, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächsterfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 6.

Wiesbaden, Freitag, 4. Januar 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der preussische Landtag.

Die Tätigkeit des preussischen Landtags, der sich am 8. Januar zu seiner neuen Session zusammenfindet, wird diesmal von der Regierung weder mit besonders umfassenden, noch mit sonderlich heiß umstrittenen Vorlagen belastet werden, schon aus dem Grunde, weil sich diesmal das ganze politische Interesse auf den deutschen Reichstag konzentriert, und weiter deshalb, weil der Druck zwischen Regierung und Zentrum, der in dem jetzigen Wahlkampf seinen Ausdruck findet, selbstverständlich auch die Parteiverhältnisse im preussischen Abgeordnetenhaus beeinflussen wird. Allerdings hat das Zentrum hier nicht eine solche Nachstellung, wie es diese im aufgelösten Reichstage gehabt hat, und es kommt noch dazu, daß im preussischen Dreiklassen-Parlament die sozialdemokratische Opposition wenigstens bisher völlig gefehlt hat.

Die Fraktionen werden in das Abgeordnetenhaus in folgender Stärke einziehen: Konservative 142, Freikonservative 64, Nationalliberale 76, Freisinnige Volkspartei 25, Freisinnige Vereinigung 7, Zentrum 95, Polen 13, Wilde 7, erledigt sind 4 Mandate. Die Verhältnisse liegen also so, daß den beiden konservativen Parteien, die zusammen 206 Mitglieder haben, nur 11 Stimmen zur absoluten Mehrheit, die in dem 433 Mitglieder zählenden Hause 217 beträgt, fehlen. Insofern wird sich die veränderte Frontstellung des Zentrums im Abgeordnetenhaus nur wenig und in der ersten Kammer, im Herrenhause, selbstverständlich noch weniger fühlbar machen.

Das Arbeitsmaterial, welches dem Landtage zugeht, wird abgesehen vom Etat und einigen wenigen neuen Vorlagen hauptsächlich aus den Gesetzentwürfen bestehen, welche in der vorigen Session nicht zur Erledigung gelangten. Der Etat wird dem Abgeordnetenhaus diesmal schon in der ersten Sitzung am 8. Januar zugehen, da „Gefahr im Verzuge“ ist. Wenn es gelingen soll, den Etat rechtzeitig zu erledigen, so muß er im Abgeordnetenhaus etwa bis zum 10. März und im Herrenhause bis etwa zum 20. März fertiggestellt werden, da das Osterfest diesmal besonders früh, nämlich auf den 31. März und den 1. April fällt, und die Osterferien also im letzten Drittel des März beginnen müssen, so daß der am 1. April in Kraft tretende neue Etat bis dahin erledigt sein muß, wenn man nicht wieder zu einem Notgesetz seine Zuflucht nehmen soll. Ein beschleunigtes Arbeiten wird also um so mehr geboten sein, als die Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses von Mitte

Januar bis nach den Hauptwahlen zum Reichstage mit Rücksicht auf den Wahlkampf vertagt werden sollen.

Die weiteren, dem Landtage zugehenden Vorlagen rekrutieren sich, wie schon betont, in der Hauptsache aus den in der vorigen Session unerledigt gebliebenen Gesetzentwürfen, von denen jedoch eins, nämlich der Entwurf betreffend Anlegung von Sparcassenbeständen in Jahaberpapieren nicht wieder auf der Bildfläche erscheinen wird, da er auf ziemlich einmütigen Widerspruch gestoßen ist. Dagegen werden dem Landtage alsbald die drei anderen, in der vorigen Session nicht erledigten Vorlagen zugehen, nämlich der Entwurf gegen die Veranstaltung von Ortschaften, die Vorlage über die Ausübung des Jagdrecht und das Wanderarbeitsstätten-gesetz, während es bisher noch nicht bekannt geworden ist, ob auch der Entwurf, betreffend Abänderung des hannoverschen Gesetzes über die Zusammenlegung von Grundstücken, von der Regierung wieder eingebracht werden wird.

Die drei erwähnten Vorlagen werden im Landtage kaum auf wesentlichen Widerspruch stoßen, denn es sind im Grundsatz so ziemlich alle Parteien mit ihnen einverstanden. Der Entwurf eines Wanderarbeitsstätten-gesetzes bestimmt, daß in Provinzen, welche das Wanderarbeitswesen zu ordnen unternehmen, Land- und Stadtfreie durch Beschluß des Provinziallandtages verpflichtet werden können, Wanderarbeitsstätten nach bestimmten Vorschriften einzurichten, zu unterhalten und zu verwalten, welche die Aufgabe haben, mittellosen, arbeitsfähigen Männern, die außerhalb ihres Wohnortes Arbeit suchen, Arbeit zu vermitteln und vorübergehend gegen Arbeitslosigkeit Beförderung und Obdach zu geben. Kreise, in denen keine Wanderarbeitsstätten eingerichtet werden, denen aber die von anderen Kreisen derselben Provinz eingerichteten besonders zugute kommen, können zu Kostenbeiträgen herangezogen werden. Die Provinzen haben den Kreisen zwei Drittel der Kosten zu erstatten. Der Entwurf über die Regelung der Ausübung des Jagdrecht bestimmt, daß die Jagd nur auf Eigenjagd- und gemeinschaftlichen Jagdbezirken ausgeübt werden darf, und er ordnet an, wie die Jagdbezirke zu bilden sind, und wie groß sie sein müssen. Das Gesetz wird für Hannover und Hohenzollern keine Geltung haben. Der gegen die Veranstaltung von Ortschaften gerichtete Entwurf ermächtigt die Ortspolizeibehörden, Bauausführungen zu verbieten, welche die Straßen und Plätze oder das Gesamtbild einer Ortschaft oder in landschaftlich hervorragenden Gegenden das Landschaftsbild verunstalten. Das Verbot geschieht durch von Sachverständigen aufzustellende Ortsstatute. Von neuen Vorlagen ist bisher nur die übliche Sekundärbahnvorlage und ein weiteres Kreditgesetz für die Herstellung geeigneter Wohnungen für Arbeiter und geringverdienende Beamte des Staates in Aussicht gestellt worden; bisher sind zu diesem Zweck 89 Millionen Mark bewilligt worden.

Der deutsche Arbeitsmarkt im Jahre 1906.

Konnte schon das Jahr 1905 als ein sehr günstiges Wirtschaftsjahr angesehen werden, so hat sich die Lage des Arbeitsmarktes im vergangenen Jahre noch ganz bedeutend verbessert. Nach den Ermittlungen der Arbeiterorganisationen ist die Zahl der Arbeitslosen ständig zurückgegangen. Von den Verbänden, die an das Kaiserliche Statistische Amt berichten, wurden Arbeitslose gezählt in Prozenten im 1. Quartal 1905 = 1,6, im 2. Quartal 1905 = 1,5, im 3. Quartal 1905 = 1,4, im 1. Quartal 1906 = 1,1, im 2. Quartal 1906 = 1,2, im 3. Quartal 1906 = 0,8. Die niedrigste Arbeitslosenziffer traf auf den Monat August, an dessen Ende 0,7 Prozent Arbeitslose ermittelt wurden. Noch weit unter dem Durchschnitt war bei allen Arbeitslosenzählungen der Prozentfuß an weiblichen Arbeitslosen; so waren Ende August nur 0,2 Prozent der den Organisationen angeschlossenen Arbeiterinnen ohne Beschäftigung. Dabei kommt noch in Betracht, daß seit dem 3. Quartal 1906 eine bessere Arbeitslosenzählung eingeführt worden ist; während früher in jedem Quartal nur eine Zählung veranstaltet wurde, werden jetzt die Arbeitslosen in jedem Quartal nach drei Stichtagen ermittelt, außerdem aber haben die Verbände ihre Mitglieder wiederholt zu einer genaueren Beteiligung an der Ermittlung der Arbeitslosigkeit aufgefordert.

Außerdem muß berücksichtigt werden, daß der Einfluß der Saisongewerbe auf die Erhöhung des Durchschnittsprozentsake einwirkte; werden die Zahlen dieser Saisongewerbe ausgeschaltet, so wird der durchschnittliche Prozentfuß an Arbeitslosen noch niedriger. Der große Metallarbeiterverband mit seinen mehr als 300 000 Mitgliedern hatte nach dem Stichtage vom 29. September nur eine Arbeitslosenziffer von 0,8 Proz., während der Holzarbeiterverband an diesem Tage 1,2 Proz. aufzuweisen hatte. Eine geringere Arbeitslosigkeit als den allgemeinen Durchschnittszahl hatten aufzuweisen am 28. Juli 36 Verbände mit 961 500 Mitgliedern, am 25. August 35 Verbände mit 840 400 Mitgliedern und am 29. September 34 Verbände mit 933 600 Mitgliedern. Über 3 Proz. stieg die Arbeitslosenziffer bei 11 Verbänden im 1. und 2. Quartal und bei 9 Verbänden im 3. Quartal. Da unter denen, die als arbeitslos gemeldet sind, sich stets ein Teil befindet, der für die Produktion nicht in Betracht kommt, da schon an sich zu einem geordneten Stellenwechsel eine gewisse Zahl von Arbeitslosen Voraussetzung ist, so zeigte sich in fast allen Industrien und Gewerben, in der Landwirtschaft und im Hausbetrieb ein Mangel an brauchbaren Arbeitskräften. Gefürchtet wurde der Produktionsprozeß noch durch die zahlreichen Arbeitskämpfe während des vergangenen Jahres, die noch niemals auch nur einen ähnlichen Umfang angenommen haben, doch wurden auch friedliche Verständigungen in außerordentlichem Maße erreicht.

Fenilleton.

Aus der Chronik des Jahres 1906.

(Fortsetzung.)

Juli.

1. Inkrafttreten der Reichsfinanzreform und der neuen Steuervorlagen. — Eröffnung der Teilstrecke Meran-Mals der Wintzgerbahn. — Eisenbahnunglück bei Salisbury in England, 29 Personen kommen dabei um, gegen 70 werden schwer verletzt.

2. Nach stürmischen Debatten beschließt die Reichsduma Abschaffung der Todesstrafe. — Ausbruch eines Volkskrieges zwischen Spanien und der Schweiz.

3. Der Kaiser tritt an Bord der „Hamburg“ von Kiel aus seine Nordlandsreise an. — Die alte Hamburger Michaelskirche wird durch Feuer zerstört.

4. Dem Kronprinzenpaar wird ein Sohn geboren. — Die schweizerische Anarchistengesetzgebung tritt in Kraft, nachdem die Volksabstimmung sich nicht dagegen erklärt hat. — Jaurès stellt in der französischen Kammer den Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe.

5. Kaiser Wilhelm vor Bergen. — Die Engländer erleiden in Natal mehrere Schlappen. — Demission des spanischen Ministers Moret, Lopez Dominguez wird mit der Neubildung beauftragt.

6. Der Schienenstrang der Otawabahn erreicht Otawi. — Der amerikanische Senat beschließt strenge Fleischkontrollen. — Einweihung des neuen Krefelder Rheinbrunnens. — Annahme der Verfassungsrevision in der württembergischen Kammer. — Abschluß einer neuen Genfer Konvention nach monatelangen Verhandlungen.

7. Annahme der Schulvorlage im preussischen Abgeordnetenhaus.

8. Kaiser Wilhelm bei dem norwegischen Königspar in Drammen. — William Bryan erklärt sich bereit, eine neue Kandidatur als demokratischer Präsidentschaftskandidat anzunehmen. — Wirbelsturm in Tunis.

9. Straßenunruhen in Petersburg zugunsten der Duma, deren Verhältnis zur Krone sich immer mehr verschlechtert. Agrarunruhen bei Krasnojarsk.

10. Der Admiral der Schwarzmeerflotte Tschunghin wird durch einen Matrosen erschossen. — Das Kriegsgerechtigt den Admiral Roschdewskij wegen der Übergabe des Torpedoboots „Bedow“ frei, verurteilt jedoch vier seiner Offiziere zum Tode.

11. Ausbruch von Militärunruhen in Tambow.

12. Ausbruch eines Volkskrieges zwischen der Schweiz und Frankreich. — Der Pariser Kassationshof hebt das Renner Urteil gegen Dreyfus auf und spricht diesen endgültig frei.

13. Oberst Picquart wird auf Beschluß der französischen Kammer als Brigadegeneral, Major Dreyfus als Hauptmann und Eskadronschef wieder in die aktive Armee eingestellt. — Tod des nationalliberalen Abgeordneten Sattler.

14. Eröffnung des 15. Deutschen Bundeskongresses in München.

15. Neue Attentate in Warschau und sogar im Schlosspark von Peterhof, wo ein Generalmajor erschossen wird, weil er fälschlich für den General Trepow gehalten wird.

16. Beginn der deutschen Flottenmanöver mit einer Übungsfahrt. — Entdeckung einer gegen die Dynastie Karageorgewitsch gerichteten Unteroffiziersverschwörung.

17. Eröffnung des Sarkophags Karls des Großen im Aachener Münster. — Einäschung der Messe in Mischij Nowgorod; 275 Gebäude verbrennen.

18. Die Feststellung der Ostafrikanischen vordgrenze gegen Uganda wird beendet. — Ernennung des Admirals Erislow zum Kommandeur der Schwarzmeerflotte.

19. Die Stadt Socorro in Texas wird durch Erdbeben völlig zerstört.

20. Streik und Revolten in Rußland dauern fort. — Im Bezirk Woronesch werden die Güter geplündert, in Petersburg geraten streikende Erntearbeiter mit Koffen aneinander.

21. Auflösung der russischen Duma. — Die Streitigkeiten zwischen den mittelamerikanischen Republiken Guatemala, San Salvador und Honduras werden durch amerikanische Vermittelung an Bord des Kreuzers Marblehead geschlichtet. — Rücktritt des Ministeriums Gorempkin in Rußland.

22. Ernennung des russischen Ministers des Innern Stolypin zum Kabinettschef. — Die Dumaabgeordneten begeben sich meist nach Finnland, wo sie sich in Witborg versammeln.

23. Das Wiborger Manifest der aufgelösten Duma, worin Steuerverweigerung und Widerstand gegen die Rekrutierung empfohlen wird. — Tagung der Interparlamentarischen Friedenskonferenz in London.

24. Erkrankung der Königin von Holland, durch welche die Hoffnung auf einen Teilscheitern wieder zerstört wird. — Meuternde Artilleristen der russischen Festung Brest-Litowsk überfallen nachts die Offizierswohnungen und zünden dieselben an. Mehrere Offiziere werden erschossen. Infanterie stellt die Ruhe wieder her.

25. Beginn der Tagung des panamerikanischen Kongresses in Rio de Janeiro. — Ein Edikt des Kaisers von China ordnet die Abschaffung des Jopfes beim Militär und bei der Polizei an.

26. Die vier Schutzmächte Aetias lehnen die von griechischer Seite gemachten Vorschläge einer Verfassungsänderung der Insel ab. — Aus Ostafrika kommen Nachrichten, daß in einzelnen Distrikten der Aufstand noch andauert; aus Westafrika wird fast täglich gemeldet, daß kleinere Patrouillen von den Diktatoren aufgegriffen werden.

27. Die Mehrheit des holländischen Parlaments beschließt in einer unoffiziellen Sitzung, der Regierung für alle Fälle die Festlegung der Thronfolge vorzuschlagen.

28. Die schon seit einiger Zeit im Umlauf befindlichen Gerüchte von Unregelmäßigkeiten im Kolonialamt in Verbindung mit der Firma Tappeler & Söhne zur Verhaftung des Chefs der Verleumdungsabteilung Majors

Vielfach sind Verschiebungen der arbeitenden Bevölkerung zu beobachten gewesen, wie im allgemeinen der Zuzug nach den Großstädten und nach den Industriezentren sich von neuem verstärkt hat, so sind auch aus Berufen, deren Verhältnisse weniger günstig lagen, zahlreiche Arbeiter in Berufe übergetreten, wo die Arbeitsverhältnisse besser waren. So ist im vergangenen Jahre beobachtet worden, daß Baderarbeiter in größerem Umfange in andere Berufe übergetreten sind. Dadurch ist für manche Bezirke ein merkbarer Mangel an Baderarbeitern erzeugt worden. Besonders stark ist die Binnenwanderung vom Osten nach dem Westen Deutschlands wiederum hervorgetreten und hauptsächlich der Kohlenbergbau und die Eisenindustrie in Rheinland und Westfalen waren es, die den Zustrom an Arbeitskräften aufgenommen haben. Außerordentlich stark war auch der Zustrom von außerdeutschen Arbeitern, die alle und sehr rasch in Deutschland ein Arbeitsunterkommen fanden. Sehr günstig war während des ganzen Jahres das Baugewerbe beschäftigt; nur in einigen Distrikten im Osten der preussischen Monarchie hatte das Baugewerbe einen klauen Geschäftsgang. Infolge dieser günstigen Baukonjunktur waren nicht nur die zahlreichen Schichten der Bauhandwerker und Bauarbeiter gut beschäftigt und erzielten einen höheren Verdienst, auch die verschiedenen Nebengewerbe, welche die Baumaterialien liefern, erreichten dadurch einen gesteigerten Umsatz und zugleich höhere Preise. Ebenso kann auch die Lage der Textilindustrie im allgemeinen als eine günstige bezeichnet werden; beeinträchtigt wurde die Produktion durch den Mangel an Arbeiterinnen. Auch das Maschinengewerbe hatte einen günstigen Geschäftsgang und ebenso auch die chemische Industrie, die Papierindustrie, die Lederindustrie, die elektrische Industrie, der Wagenbau usw. Und wie in der Großindustrie, so war auch in den Industriezweigen mit mittleren Betrieben und in den handwerkswähligen Betrieben der Geschäftsgang ein guter. In den kleineren Betrieben und im Handwerk, wo es sich oft um qualifizierte und um Spezialarbeiten handelt, mangelt es ebenfalls recht häufig an geschulten Arbeitern. Besonders die Betriebe in den kleinen Orten hatten darunter zu leiden. Weiter wurde im Handwerk wiederum ein starker Lehrlingsmangel empfunden. Der günstige Geschäftsgang in allen Produktionszweigen wirkte auch auf den Handel und Verkehr günstig ein, und sowohl der Handel im großen wie auch der Detailhandel haben günstig abgeschlossen. Sehr stark wirkte die gute Konjunktur noch ein auf das private und monopolisierte Transportwesen, auf das Expeditionsgewerbe, auf die Eisenbahnen und Posten. Die Einnahmen der preussischen Eisenbahngemeinschaft sind im Jahre 1906 gegen das Vorjahr um 10 Proz. gestiegen, trotzdem auch schon das Vorjahr günstig abgelaufen. Nach den vorliegenden Aufträgen läßt sich auch für 1907 ein Jahr günstiger Konjunktur erhoffen.

s. r.

Politische Übersicht.

Überfüllung des Juristenstandes.

L. Berlin, 3. Januar.

Die Öffentlichkeit hat sich noch nicht genügend damit vertraut gemacht, daß eine ungeheure Überfüllung des Juristenstandes vorhanden ist, daß von diesen Verhältnissen her ganz außerordentliche Abstände drohen. Noch sind sie nicht in voller Schärfe hervorgetreten, aber sie werden es tun, und man sieht kaum, wie sich die Gefahr vermeiden lassen sollte. Nach dem Justizministerium-

Blatt für 1906 ist die Zahl der Referendare von 3230 im Jahre 1894 auf 7003, also um 117 Prozent, gestiegen. In diesen zwölf Jahren ist die Zahl der Richter- und Staatsanwaltschaften aber nur von 4399 auf 5423, also nur um 18 Prozent gewachsen. Der frühere Oberlandesgerichtspräsident Dr. Hamm in Bonn, der im jüngsten Heft der „Deutschen Juristenzeitung“ diese sehr ernsten Verhältnisse bespricht, sieht mit begreiflicher Sorge in die Zukunft. Die Rechtsanwaltschaft ist schon jetzt überfüllt. Die außerordentliche Zunahme der Referendare in den letzten Jahren wird ihr aber so viel neue jugendliche Elemente zuführen, daß ein großer Teil ein ausreichendes Einkommen nicht mehr zu erwarten hat. Was die Advokaten betrifft, die Richter oder Staatsanwälte werden wollen, so wird ihre Überzahl notwendig dazu führen, daß sich die schon jetzt vierjährige Wartezeit auf sieben bis acht Jahre ausdehnen wird, daß sie also durchschnittlich 35 Jahre alt sein werden, wenn sie ihre erste Anstellung erhalten. Wird aber das vielfach gehegte Verlangen erfüllt, monach für Zivilsachen eine Erweiterung der Zuständigkeit der Amtsgerichte und eine Beschränkung der Berufung eintreten soll, so verringert sich der Bedarf an Richtern und Anwälten bedeutend und die Folgen werden für den Nachwuchs um so mißlicher sein. Geheimrat Hamm macht verschiedene Vorschläge, wie eine Auslese unter den Advokaten rechtzeitig erfolgen könnte. Vielleicht bietet sich noch die Gelegenheit, auf diese Anregungen näher einzugehen. Für jetzt möge nur das eine erwähnt werden, daß Herr Hamm unterscheiden will zwischen Advokaten, die von der Prüfungskommission für „geeignet“ erklärt worden sind, und solchen Advokaten, die die Kommission „für ausgezeichnet oder gut geeignet zum juristischen Beruf“ erklärt hat. Jene sollen sofort Rechtsanwältinnen werden können, diese sollen in den Justizdienst übernommen werden. Der Verfasser beruft sich auf das bayerische Vorbild. In Bayern entscheidet nach ihm das Prädikat in der zweiten Prüfung, ob der Kandidat die Richter- oder Staatsanwaltschaftslaufbahn einschlagen kann. Ob mit der Übertragung jenes Prädikates eine Auswahl nach Protektion oder aus politischen und konfessionellen Gründen ausgeschlossen sein würde, wie es Geheimrat Dr. Hamm versichert, bedürfte doch wohl noch einer näheren Untersuchung.

Ehrendoktoren außerhalb der Gelehrtenzunft.

Immer öfter wiederholt sich die Erscheinung, daß deutsche Universitäten die Würde eines Ehrendoktors an Männer verleihen, die nicht der eigentlichen Gelehrtenzunft angehören, an Gebildete, die auf ihre besondere Art den Wissenschaften Interesse und Förderung haben angedeihen lassen. So wurden jüngst zu Ehrendoktoren ernannt: der Bruder des Luftschiffers Grafen Zeppelin, ferner der Dante-Erklärer Oberstleutnant a. D. Prochhammer von der philosophischen Fakultät in Breslau, der Fabrikbesitzer Sieglitz in Tübingen, der sich durch Ausgrabungen in Alexandrien und durch Schenkung wertvoller armenischer Handschriften an die Universität Tübingen verdient gemacht, durch die dortige philosophische Fakultät. In letzterem Falle lag das Verdienst des Geehrten mehr auf pekuniärem Gebiet, die Förderung der Wissenschaft war eine indirekte. Aber gerade solche indirekte Förderung ist sehr wichtig und bei uns leider noch recht selten. Die praktischen Amerikaner sind uns darin über. Früher wurde der Titel eines Doctor honoris causa bei uns in der Regel überhaupt nur solchen Personen verliehen, die die Vorbedingungen erfüllten, um rite zu promovieren. Die Änderung, die sich in dieser Hinsicht vollzogen hat, bedeutet eine Annäherung der Universitäten an das Leben.

Russische Journalisten und Diplomaten.

g. Petersburg, 31. Dezember.

„Nowaja Wremja“ und andere russische Blätter geben neuerdings wieder mit der Diplomatie des Zarenreiches scharf ins Gericht, derselben, deren Mitglieder man früher anderwärts für unübertreffliche politische Zauberkünstler hielt. Recht bezeichnend ist eine Enthüllung der „Nowaja Wremja“. Das russische auswärtige Amt wog kürzlich ein Schriftstück mit Gold auf, dessen Besitzer vorgab, es dem Baron Sugenafu entwendet zu haben. Es handelte sich, wie man glaubte, um einen für den Mikado bestimmten Bericht über militärische Angelegenheiten, der die Verhandlungen in Portsmouth eigentlich wesentlich beeinflusst hätte. In der Tat war der dem japanischen Diplomaten geraubte Text nur der Entwurf zu einem Artikel, der später in der „Revue politique et parlementaire“ erschien. Das russische Blatt erinnert ferner an eine Reihe wertvoller Beamter im diplomatischen Dienst, an den Gesandten in Göttinge, der seine Zeit mit Medien und Tischreden zubringe, an den Konsul in Buschir, der Kaufleute an das Ministerium verweist, damit sie sich dort Auskunft über lokale Angelegenheiten des Handels im persischen Golf holen usw. Und von Leuten solchen Kalibers haben sich die Politiker anderer europäischer Länder, bevor der russische Nimbus durch Japan zerstört ward, immer wieder einseifen lassen.

Der Wahlkampf.

Herr Bartling beschwert sich. In der gestrigen Versammlung des nationalliberalen Jugendvereins beschwerte sich Herr Bartling über die „unschöne Kampfesweise“ und die „widerlichen Angriffe“ des „Wiesbadener Tagblatts“ und der „Frankfurter Zeitung“. Wir wollen in Kürze feststellen, was unschön und widerlich gewesen ist. Es ist unschön und widerlich, wenn ein sich liberal nennender Politiker nicht auch liberal handelt. Es ist unschön und widerlich, wenn ein Volkstribun, der vorgibt, auch an den kleinen Mann und an Handel und Gewerbe zu denken, für eine Erhöhung des Ortsportos, für eine Fahrkartenerhöhung, für eine Frachtempeststeuer zu haben war. Es ist unschön und widerlich, wenn ein nationaler Politiker entgegen der heimischen Volksstimmung immer wieder das unfelge, selbst von der Lehrerschaft verdamnte Stuttschi Schulgesetz ein „gutes“ Gesetz nennt. Es ist unschön und widerlich, wenn ein Liberaler in unserer bewegten Zeit, wo alles auf eine Einigung der Liberalen hindrängt, nicht für diese Einigung arbeitet, sondern Anschluß an konservative und Antisemiten sucht. Es ist unschön und widerlich, als Liberaler einen Wahlkampf mit anderen als mit geistigen Waffen zu führen. Das alles ist unschön und widerlich, und Pflicht der Presse im bevorstehenden Wahlkampf ist es, diese Gedanken zum Ausdruck zu bringen. Statt daß Herr Bartling seinen Gegnern „widerliche Angriffe“ vorwirft, sollte er an seine eigene Brust schlagen und bedenken, daß seine entschiedene nichtliberale Betätigung als Abgeordneter die Folgen haben mußte, die er jetzt beklagt. Es ist ja bequemer, selber sündigen und sich hinterher über die anderen beschweren, die diese Sünden zur Sprache bringen; aber es ist weder national noch liberal gehandelt!

L. Die süddeutschen Konservativen. In Baden und Württemberg ist das Zusammengehen der Liberalen und Konservativen generell gescheitert. Die württembergischen Konservativen haben den Bündnisvorschlag der deutschen Partei (Nationalliberalen) rundweg abge-

lehnt. — Explosion des Pulvermagazins in Laibach. — Zunahme der Überfälle auf Fabriken und Rittergüter in Rußland-Polen, namentlich im Lodzer Kreise. — Zwischen Herby und Czenstochau wird ein Eisenbahnzug überfallen und ausgeräumt.

20. Rückkehr des Kaisers von der Nordlandsfahrt. Sein erster Besuch gilt dem neugeborenen Enkel. — Meuterei im Sewestij-Regiment in Pskowa. — Die feindselige Haltung der bulgarischen Bevölkerung gegen die in Südbulgarien ansetzenden Griechen führt zu Ausschreitungen gegen diese. In Philippopol werden mehrere griechische Kirchen gewaltsam von den Bulgaren in Besitz genommen.

30. Annahme der liberalen Schulvorlage im englischen Unterhause. — Der französische Ministerrat erklärt sich für die Abschaffung der Todesstrafe.

31. Eine französische Bergarbeiter-Abordnung stattet in Herne den deutschen Bergleuten den Dank für die Rettungstätigkeit in Courrières ab. — Meuterei der russischen Besatzung von Sveaborg in Finnland. Einleitung der Verfolgung wegen Hochverrats gegen diejenigen Mitglieder der früheren russischen Duma, welche den Wyborger Aufruf unterzeichnet haben.

August.

1. Die Ermordung des Dumaabgeordneten Herzenstein ruft furchtbare Aufregung in Rußland hervor. — Der schweizerisch-französische Volkskrieg wird durch Abschluß eines Handelsvertrages beendet.

2. Erklärung des russischen Ministerpräsidenten Stolypin über eine bevorstehende allgemeine Amnestie. — Unruhen und Straßenkämpfe in Kronstadt. — Prinz Georg von Bayern wirft der Staatsregierung Schwäche vor, weil sie den Wärschen nach einer Nachsaison des Landtages nachgegeben hat.

3. Straßenkämpfe in Selsingfors, wo sich die „Rote Garde“ mit den Meutern der Garnison verbindet. Die Bürger bilden demgegenüber die „Weiße Garde“. — Der Aufstand in Sveaborg und Kronstadt wird niedergeschlagen. — Meuterei auf dem Kreuzer „Pamiet Nowa“ vor Reval, der Kapitän und seine vier ersten Offiziere werden ermordet. — Feuer in der Mailänder Ausstellung.

4. Untergang des Dampfers „Sirio“ an der spanischen Küste. Über 300 Personen ertrinken. — Ermordung des Gouverneurs von Samara

5. Der bayerische Eisenbahnminister erklärt sich gegen eine Eisenbahngemeinschaft mit Preußen und stellt die bevorstehende Umwandlung des Eisenbahnbetriebes in den elektrischen in nahe Aussicht. — In Sveaborg werden 1000 Meuterer vor das Kriegsgericht gestellt.

6. Beginn eines neuen Generalkriegs in Moskau.

7. Amerikanisch-japanischer Konflikt wegen der Festnahme japanischer Fischer, die bei widerrechtlichem Fischen bei den Alenten ertappt wurden. — Bomben-Explosion im Bahnhofgebäude in Sosnowice, wobei gegen 100 Personen schwer verletzt werden.

8. Der Generalkrieg in Moskau mißglückt, desgleichen ein ähnlicher Versuch in Petersburg.

10. Erkrankung des Sultans Abdul Hamid, angeblich an einem Nierenleiden. — Die Hebung des japanischen Schlachtschiffes „Mikasa“ gelingt.

11. Beschlagnahme der Bücher der Firma Tippleskirch.

12. Neugriechenfeindliche Kundgebungen in Südbulgarien. Straßenkämpfe in Anchiolos, das in Flammen aufgeht.

13. Enzyklika des Papstes in Sachen des französischen Trennungsgesetzes. — Straßenkämpfe in Warschau. Hunderte von Menschen getötet oder verwundet.

15. Begegnung des Königs Eduard mit Kaiser Wilhelm in Cronberg.

16. Einweihung des Landgrafendenkmals in Homburg v. d. Höhe.

17. Furchtbares Erdbeben in Valparaiso, Santiago und Mendoza. Die Stadt Valparaiso liegt ganz in Trümmern, Mendoza ebenfalls. Santiago kommt besser fort. Hunderte von Menschen kommen dabei ums Leben.

18. Der Landwirtschaftsminister v. Podbielski reicht sein Abschiedsgesuch ein. — Schluß des bayerischen Landtages nach 11monatiger Tagung. — Konferenz des Kaisers und Reichskanzlers in Wilhelmshöhe.

19. Eröffnung der 13. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Essen a. R. — Bei dem Erdbeben in Chile und Argentinien sind 11.000 Menschen umgekommen. — Die Beschlagnahme der Bücher der Firma Tippleskirch wird aufgehoben, da sich nichts Besonderes ergeben hat. — Mißglücktes Attentat auf den deutschen Konsulatsverweiser in Warschau. Bei dem

Entschuldigungsbesuch des Generalgouverneurs Skallon wird auch auf diesen ein Bombenattentat verübt. Skallon wird nur leicht verletzt.

20. Der Kaiser erklärt sich für dilatorische Behandlung der Podbielski-Frage. — Streit zwischen Frankreich und der Türkei wegen der Angehörigkeit der Dase Dschane.

21. In der Woche vom 12. bis 19. August sind in Rußland 72 politische Morde an Beamten verübt worden. — Blutige Zusammenstöße zwischen ausländischen Grubenarbeitern im spanischen Kohlenrevier von Bilbao und Militär. — Erdbeben im Weßergebiete und in Schlesien.

22. Neues Erdbeben in Valparaiso. — Erste Verhandlungen eines bevorstehenden, gegen den Präsidenten Palma gerichteten Aufstandes auf Auba, Verhaftung des Generals Gomez.

23. Die Verhaftung des kubanischen Liberalen Gomez veranlaßt eine bewaffnete Erhebung seiner Gefinnungsgenossen.

24. Ausbruch des Bürgerkrieges auf Auba. Die Aufständischen marschieren von allen Seiten auf Havana. Amerikanische Staatsangehörige rufen die Vermittlung der Vereinigten Staaten an.

25. Gnadenerschlag der Kaiserin aus Anlaß der Taufe seines ersten Enkels. — Bombenattentat auf den russischen Ministerpräsidenten Stolypin in dessen Villa bei Petersburg. 30 Personen werden dabei getötet, 22 verletzt, darunter die Kinder Stolypins. Er selbst bleibt unverletzt.

26. Entdeckung einer russischen Bombenfabrik in Hamburg.

27. Die Türkei gibt in der Dschane-Frage nach und räumt die Dase. — Ermordung des stellvertretenden Generalgouverneurs von Warschau.

28. Stapellauf des kleinen Kreuzers „Münchberg“ in Kiel.

29. Taufe des kleinen Prinzen Wilhelm, ersten Enkels des Kaisers, in Potsdam. — In Riga wird eine Bombenfabrik entdeckt und nach blutigem Kampfe vom Militär genommen.

30. Ein Ukas des Zaren ordnet die Verlängerung der Gesetze über den Ausnahmezustand auf ein Jahr an.

31. Ausdehnung des Aufstandes in Auba. Die Liberalen wollen um jeden Preis die Einmischung der Vereinigten Staaten erzwingen.

lehnt. Es ist allenfalls aber ein Zusammengehen in einzelnen Wahlkreisen durch Beschlüsse der Wahlkreiskomitees noch möglich. In Württemberg hat die Bündnisfrage nicht viel praktische Bedeutung, wenigstens keine gegenüber dem Zentrum, dessen vier württembergische Sitze fest sind. In Baden veröffentlicht der konservative Ausschuss einen „Wahlaufruf“, der sonderbarerweise nur abstrakte politische Grundsätze entwickelt und über das wirkliche Verhalten bei den Wahlen kein Wort sagt. Obenan stehen die Forderungen: Für die notwendigen Kolonialausgaben, für positives Christentum, für die Landwirtschaft. Daraus erfährt doch niemand, wie er wählen soll. Das Organ der badischen Konservativen, die „Badische Post“, erklärt aber die Unterstützung der Nationalliberalen für ausgeschlossen, insbesondere sei Landgerichtsdirektor Obkircher in Freiburg zu bekämpfen. In Baden sind vier Sitze zwischen Liberalen und Zentrum streitig. Aber die Einmütigkeit und der Eifer der Liberalen (von den Nationalliberalen bis zu den Demokraten) ist so groß, daß ein gutes Ergebnis erhofft werden darf, ohne daß sie dafür die Konservativen brauchen. Diese sind in Baden so herunter, daß ihr Parteiorgan (ebenso wie einst das Organ der deutschen Sozialisten, nur aus anderen Gründen) im „Auslande“ erscheinen muß, nämlich in Württemberg. Einen Vorteil schlagen die Konservativen allerdings aus ihrem zentrumsfreundlichen Vorgehen vielleicht für sich heraus. Das Zentrum revanchiert sich nämlich für die konservative Hilfe dadurch, daß es in Heidelberg im ersten Wahlgange für den konservativen Kandidaten Buchhändler Winter eintritt, obgleich die Konservativen dort die schwächste aller Parteien sind. Schon einmal hat es durch dasselbe Mittel den Wahlkreis den Konservativen in die Hände gespielt. Damals war der Gewählte Konsul Menzer. Die Liberalen müssen sich sehr rühren, um eine Wiederholung dieses Streiches zu verhindern.

hd. Frankfurt a. M., 4. Januar. Landtagsabgeordneter Deiser wurde in einer gestern abend stattgehabten Sitzung des demokratischen Vereins als Kandidat für die Reichstagswahlen aufgestellt. Deiser hat angenommen. Der Verein der Fortschrittspartei beschloß gleichfalls in einer abgehaltenen Sitzung, einstimmig für die Kandidatur Deisers einzutreten. Direktor Keller soll die ihm von nationalliberaler Seite angebotene Kandidatur abgelehnt haben.

hd. Köln, 4. Januar. Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge wurde bei der Flugblatt-Verteilung im Kreise Rheinbach eine Anzahl Bonner Sozialdemokraten in Oberdres überfallen. Unter Anführung des Ortsvorstehers entriß man ihnen die Flugblätter gewaltsam. Dem Bezirksassessor wurden Haftenbuch und Karten abgenommen und vor dem Hause des Ortsvorstehers verbrannt. Außerdem wurden mehrere Genossen mißhandelt. Es soll Strafantrag wegen Raubes und Mißhandlung gestellt werden.

hd. Trier, 4. Januar. In der von katholischer Seite aufgestellten Kandidatur des Kommerzienrates v. Bock-Wettlach für Merzig-Sarrelouis ist eine Demonstration gegen Adren's Politik zu erblicken. Bock vertritt die in religiösen Fragen auf dem Zentrumsboden zu stehen. Die anderen bürgerlichen Parteien unterstützen Bock's Kandidatur.

wb. Berlin, 4. Januar. Der „B. L. A.“ meldet aus Posen: In einer Wählerversammlung teilte der Führer der hiesigen Freimünnigen, Rechtsanwalt Plagel, mit, die Frage eines Kompromisses mit den anderen deutschen Parteien für die bevorstehenden Reichstagswahlen würde bereits behandelt, und es bestehe begründete Aussicht, daß es in der ganzen Provinz Posen zu einer Einigung aller deutschen Parteien komme.

hd. Danzig, 4. Januar. Die „Danziger Zeitung“ meldet aus Dirschau, daß dem Vikar Dr. Kelle in Jordan, der als polnischer Kandidat im Wahlkreise Dirschau-Preußisch Stargard aufgestellt werden sollte, vom Bischof Dr. Rosenkreter die Genehmigung zur Annahme der Kandidatur untersagt wurde.

Die Revolution in Russland.

wb. Petersburg, 4. Januar. In der vorvergangenen Nacht fand in der Nähe der Kasernen des Jemaitow-Regiments auf den Präsidenten des „Verbandes wahrhaft russischer Leute“ Dubrowin ein Attentatsversuch statt. Ein unbekannter Mann feuerte einen Revolver schuß ab, der jedoch fehlging. Der Täter entfloh.

wb. Berlin, 4. Januar. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Der Korrespondent der „Voss. Ztg.“ erfährt von Augenzeugen der Ermordung des Petersburger Stadtkommandanten folgende Einzelheiten: In der Feier waren gegen 180 Personen geladen, außer dem Personal der Vertreter der Behörden und Ärzte. Der Täter befand sich unter den Gästen und erregte keinerlei Aufsehen. Er war im Grad und hatte eine ordnungsmäßige Einladung; wie er sich diese verschafft hat, ist bisher nicht aufgeklärt worden. Dem Täter nach scheint es ein Arbeiter zu sein. Nach dem Gottesdienste sollte ein Frühstück stattfinden, welches natürlich abgesetzt wurde. Die Gäste wurden aber im Hause zurückgehalten. Um 2 Uhr kam der Untersuchungsrichter und stellte ihre Personalien fest, worauf sie entlassen wurden. Nach dem „B. L.“ trug der General einen kugelsicheren Panzer. An der Feierlichkeit haben außer dem Prinzen von Oldenburg mehrere Großfürsten und viele hochgestellte Personen teilgenommen, deren sich, als die Schüsse fielen, eine Panik bemächtigte.

wb. Lodz, 4. Januar. Gestern kam es in Baluta bei Lodz zu einem Zusammenstoß zwischen einer Militärpatrouille und Arbeitern. Der Kampf dauerte 1½ Stunden. Eine Anzahl Personen wurde getötet und verwundet, doch ist ihre Zahl noch nicht festgestellt.

wb. Tiflis, 4. Januar. In der letzten Zeit häufen sich in den an Persien angrenzenden Kreisen die Überfälle persischer Räuber auf Dörfer, wobei Herden geraubt werden. Den Räubern gelingt es meist, nach Persien zu entfliehen.

Gestern abend 7 Uhr wurde gegen den Polizeioffizier Soladze, gegen den bereits mehrfach Mordversuche gemacht wurden, durch zwei Personen ein neuer Bombenanschlag verübt. Durch die Explosion wurde niemand verletzt. Durch einen Schuß, den ein Schutzmann auf die flüchtigen Täter abgab, wurde ein zufällig vorübergehender Greis getötet. Die Täter sind entkommen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser empfing gestern abend 7½ Uhr den italienischen Vizekönig Grafen Janga in Audienz. In Audienz waren auch der Staatssekretär des auswärtigen Amtes v. Tschirschky. Später empfing die Kaiserin den Vizekönig.

* Erzberger. Wie die „Kölnische Ztg.“ meldet, hat der frühere Gouverneur von Neu-Guinea v. Bennigsen wegen der in der Kolonial-Broschüre Erzbergers enthaltenen, mit seinem Namen in Verbindung gebrachten Ausführungen gegen Erzberger das Verfahren wegen verleumdender Beleidigung einleiten lassen. — Herr Erzberger hat außer seiner für den Massenvertrieb bestimmten Kolonial-Broschüre inzwischen auch eine umfangreiche Broschüre über die Zentrumspolitik im Reichstage erscheinen lassen, in der die Frage der Kolonialpolitik ebenfalls sehr umfangreich behandelt wird. In den Darlegungen Erzbergers über Südwestafrika findet sich eine höchst interessante Stelle. Er verweist in der Broschüre darauf, daß das Zentrum ja im Grunde ebensowenig daran gedacht habe, mit dem 1. April 1907 die Truppenzahl auf weniger als 8000 Mann

herabzusetzen, wie die Regierung oder die Herren Kardorff und Genossen. Habe doch Herr Spahn am 12. Dezember, also in der entscheidenden Reichstags-Sitzung, beantragt, zwar bis zum 1. April Vorbereitungen zu treffen, die Truppenzahl auf 2500 Mann herabzusetzen, doch habe er gleichzeitig beantragt, die fehlenden 5500 Mann durch Polizeisoldaten zu ersetzen. Da ein Polizeisoldat nur 4000 M. jährlich kostet (statt 10 000 M. wie ein Schutzbefehliger, so wären jährlich 33 Millionen erspart worden).

* Das ultramontane Staatsideal. Für die letzten politischen Ziele des Zentrums ist folgende kleine Blütenlese aus ultramontanen Schriften sehr lehrreich. Der Jesuit Hammerstein schreibt in „Kirche und Staat“ S. 81: „Der Staat muß, wenn anders er nicht Rebell sein will, gegen jene Autorität, der er seine ganze Autorität verdankt, katholisch sein oder, wenn er es nicht ist, es werden.“ — In den „Historisch-polit. Blättern“, Bd. 70, S. 263, wird gesagt: „Der moderne Staat ist der politische Widerlager des Katholizismus, wie der Protestantismus der kirchliche. Er ist nicht nur die Verleugnung, er ist der kontradiktorische Widerspruch des christlichen Staatsbegriffs, wie er seit Konstantin und Karl dem Großen bis zur sogenannten Reformation im katholischen Bewußtsein ruhte.“ — Ebendort heißt es S. 273: „Der selbe Gloden Schlag, der die Todesstunde des modernen Staates verkündigt, wird zum Segen der Freiheit der katholischen Völker. Denn in demselben Augenblick sind die Fesseln gebrochen, die sie bis dahin zur politischen Untätigkeit und Machtlosigkeit verdammt.“

* Zum Kommandeur der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika wird nach der Rückkehr des Obersten von Deimling, der nur vorübergehend in jenem Schutzgebiet weilte, Oberstleutnant von Storsf, der „Voss. Ztg.“ zufolge, ernannt werden. Die Stärke der Schutztruppe soll nach Zurückziehung aller entbehrlich erscheinenden Mannschaften auf etwa 2500 Mann festgesetzt werden.

* Das Ende der „Weimarschen Zeitung“. Das offizielle Regierungsorgan der großherzoglich sächsischen Regierung, die „Weimarsche Zeitung“, hat nach 96-jährigem Bestehen ihr Erscheinen für immer eingestellt. An ihre Stelle werden wahrscheinlich die bisherigen „Weimarschen Neuesten Nachrichten“ treten, die die „Weimarsche Zeitung“ aufgekauft und ihr Blatt mit dieser verschmolzen haben.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die österreichische Delegation nahm gestern ihre Arbeiten wieder auf und begann die Verhandlungen über das Heeresordinarium. Madenski soll der Heeresverwaltung Dank für die Pflege des religiösen Geistes in der Armee, insbesondere für die Erteilung des Religionsunterrichtes in den Militärbildungsanstalten in der Muttersprache der Soldaten. Redner betont, daß keine Verfolgung imstande sei, eine kulturell bedeutende Nation zu entnationalisieren und anerkennt, daß die österreichische Regierung die Erfolglosigkeit ihrer früheren gegenständlichen Politik eingesehen habe. Das geeignetste Mittel für eine sittliche Erziehung der Staatsbürger sei der Religionsunterricht in der Muttersprache. Wohin es führe, wenn wilde Verrohung die Sitten der Masse ergreife und in die Armee einbringe, dafür liefere die Geschichte Beispiele und auch die jüngsten Ereignisse in einem Nachbarstaate wiesen grauenhafte Szenen von Verwüstungen an Menschenleben und Menschengut auf. Die Staatsverwaltung habe auch die Aufgabe und die Pflicht, bei den Staatsbürgern eine gewisse Anhänglich-

(Nachdruck verboten.)

Der Vegetarismus.

Von Fr. Wilh. Gerling.

Die unter allen Umständen so gewissenlos verteilte Fleischnahrung läßt das Ansehen des Vegetarismus für alle diejenigen steigen, welche, der Not, nicht dem eigenen Trieb gehorchend, ihre Sympathien mehr als früher der Pflanzennahrung zuwenden müssen.

Die Frage, ob der Mensch ausschließlich mit Pflanzennahrung auskommen und sich dauernd gesund erhalten könne, ist immer noch nicht über das Stadium der Streitfragen hinausgerückt. Es gibt zwar eine Menge Menschen, denen die Fleischkost eine größere oder geringere Seltenheit ist, deren Ernährungs- und Kräftebestand trotzdem ein normaler genannt werden kann. Indes sind es doch nur die prinzipiellen Enthälter tierischer Nahrung, welche glauben, der Menschheit beweisen zu können, daß man auch ohne animalische Kost leben könne. Daß es unter diesen Leuten konsequente Vertreter ihres Prinzips gibt, die jahrelang eine streng enthaltene Ernährungsart durchführen, ohne daß sie eine Beeinträchtigung ihrer Kräfte wahrnehmen, kann schwerlich in Übere rede gestellt werden. Aber es liegen auch Beweise dafür vor, daß Leute, welche jahrelang die reine Pflanzennahrung durchführten, sich früher oder später genötigt fanden, zur gemischten Kost zurückzukehren.

Bekannt ist es, daß die Nahrungchemie (Voit) einem arbeitenden Erwachsenen die tägliche Aufnahme von 118 Gramm Eiweiß, 56 Gramm Fett und 500 Gramm Kohlenhydrate zuerkennt. Alle diese Stoffe sind sowohl in den animalischen wie in den vegetabilischen Erzeugnissen zu finden. Es wird aber seitens der Chemiker behauptet, daß es durchaus nicht gleichgültig sei, in welcher Form diese Stoffe dem Körper zugeführt werden, und daß dies besonders hinsichtlich des Eiweißes, als Ausdrucks des Stickstoffes, gelte. Außer dem von den Vegetariern vor allem verpönten Fleische gibt es nun Nahrungsmittel animalischen Ursprungs, wie Käse, Milch, Eier, welche die zur Ernährung erforderlichen Stoffe von einer entsprechenden Lösbarkeit liefern, und schwerlich wird ein Arzt sich auf den Standpunkt stellen, daß Produkte von lebenden Tieren den Fleischgenuss nicht ersetzen können. Der strenge Vegetarismus verpönt aber bekanntlich alle Nahrungsmittel tierischen Ursprungs

und behauptet, daß der Körper aus geeigneten Pflanzentoffen genügend Nahrung lösen könne. Diese Frage ist denn auch offenbar der Kernpunkt des Streites in beiden Lagern. In ihr Stellung zu nehmen, läßt sich zunächst in Betracht.

Die experimentellen Versuche, auf welche die Ansicht sich gründet, daß Pflanzeneiweiß für den Menschen nur schwer löslich, also weniger leicht zu verdauen sei, sind offenbar mit aller jener Gewissenhaftigkeit gemacht worden, welche wir der physiologischen Chemie zusprechen können. Aber es kommt ihr gegenüber ein Faktor in Betracht, welcher eine besondere Berücksichtigung verdient und solche weder in dem einen noch in dem anderen Lager genügend findet. Dieser Faktor ist die große Anpassungsfähigkeit des Menschen an alle möglichen Lebensbedingungen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß derjenige, welcher von der gewohnheitsmäßigen gemischten Kost zur Pflanzennahrung übergeht, zunächst eine auffällige Abnahme seiner Kräfte wahrnimmt. Erst nach Verlauf einer längeren Zeit pflegt Erholung und normaler Ernährungszustand einzutreten. Offenbar liegt das daran, daß unsere Verdauungsorgane sich der veränderten Kost erst anpassen müssen, daß bis dahin der Ernährungszustand herabgeht. Verschiedene Umstände nun sind es, welche diese Anpassung erleichtern können. Tritt der Kostwechsel in jugendlichen Jahren ein, so ist der Körper eher zur Anpassung disponiert als im höheren Alter. Ferner wird die Anpassungsfähigkeit größer oder geringer sein, je nachdem individuelle Bedingungen vorliegen, deren Ursache auf die Lebensweise der nächsten Vorfahren hinweisen dürfte. Die Individuen, welche aus Familien kommen, in denen schon Geschlechter hindurch gemischte Kost die Grundlage der Ernährung war, werden sich, wenn überhaupt, nur schwer einer absoluten Pflanzennahrung anpassen; während Individuen, deren Vorfahren — wie das beim Kleinbauer heute noch der Fall ist — Fleischspeisen nur als Ausnahme genossen haben, wohl disponierter zur schnellen Anpassung an rein vegetabilische Nahrung sind. Zu alledem mögen noch andere individuelle Bedingungen in Betracht gezogen werden. Es gilt deshalb auch auf diesem Gebiete der Satz, daß nicht für jeden jedes ohne weiteres paßt, und daß einseitiges Theoretisieren auf der einen wie auf der anderen Seite zu verwerfen ist. Unseres Erachtens muß auch hier die Entwicklungslehre, welche unseren Einblick in die Natur so erweitert hat, zur Geltung kommen.

Wenn deshalb unsere Physiologen behaupten, die vorgenannten Untersuchungen lieferten den Beweis, daß ausschließliche Pflanzennahrung zur Unterernährung führe, so ist hier jedenfalls der Vorbehalt einzufügen: wenn es dem begünstigten Individuum nicht gelingt, sich einer solchen Kost genügend anzupassen. Nun aber behaupten viele Vegetarier, daß ihnen der Übergang zur ausschließlichen Pflanzennahrung dauernd wohl bekomme, und nur ungern geben sie die Tatsache zu, daß sich in ihren Reihen Leute befunden haben, die nach langjähriger vegetarischer Lebensweise wieder zur gemischten Kost zurückgekehrt sind. Wie auf allen Lebensgebieten, so spielt auch auf dem der Ernährung das suggestive Wesen unserer Natur eine große Rolle. Es ist nicht unmöglich, daß man unter den Vegetariern Leute finden kann, welche mit einem wahren Fanatismus für ihre Lebenshaltung schwärmen und alles verwerfen, was ihren Ansichten entgegen ist. Daß ein derartiges Verhalten eine Art Selbstsuggestion bedeutet, liegt für jeden, der etwas von Psychologie versteht, auf der Hand. Die stimmungswerten Erfahrungen, nach denen man durch Suggestion selbst in die von Willen und Bewußtsein unabhängigen Lebensvorgänge des Körpers eingzugreifen vermag, führen auch im vorliegenden Sinne zu Folgerungen. Danach liegt die Möglichkeit vor, daß unter dem Einfluß einer Selbstsuggestion man lange Zeit dem Körper eine Ernährungsweise zutrauen kann, welche der normalen Funktionskraft der Verdauungsorgane nicht angepaßt ist, trotzdem aber zu befriedigenden Ernährungsergebnissen führt. Dies angenommen, ist es dann ebenso natürlich, wenn nach Verlauf einer längeren oder längeren Frist eine Erschöpfung des Körpers unerwartet eintritt und die Rückkehr zur gemischten Kost erzwungen. Der auf seine Ansicht erpichte Vegetarier wird zwar diese Auffassung nicht gelten lassen wollen. Viele, um nicht zu sagen, die meisten derselben, finden mit ihrer Denkweise noch etwas in der moaischen Schöpfungslehre. Man philosophiert nämlich — und es gibt unter ihnen geistig sehr regsame Leute —: die Natur habe den Menschen zum Pflanzen- oder Fruchtesser prädestiniert; es sei nur die durch unsere Kultur geförderte Fälschung des Naturinstinktes, welcher Fleischkost beghe. Es mag als noch unaufgeklärt hingestellt bleiben, ob der Mensch sich einmal ausschließlich mit Pflanzennahrung begnügt hat; sehr wahrscheinlich ist diese Ansicht. In dies aber tastet sich der Fall gewesen, so liegt das soweit in der Urzeit an-

keit an den Staat zu weihen, an deren Stelle das Gefühl der Erbitterung treten müsse, wenn die nationalen und religiösen Empfindungen verletzt werden. Eine derartige Erbitterung sei geeignet, sowohl für den inneren Bestand des Staates als auch im Falle internationaler Konflikte für seine äußeren Beziehungen bedrohlich zu werden. Stein (Alldeutsch) polemisiert gegen den Vordränger und erklärt die Verurteilung von Kutschismus mit dem Soldatentum für unmöglich. Er legt Verwahrung dagegen ein, daß Angriffe gegen einen auswärtigen Staat und dessen innere Politik gemacht werden. Redner wisse die Klagen der Polen über die Behandlung ihrer Volksgenossen in Preußen richtig einzuschätzen. Die deutsche Reichsregierung sei leider viel zu schwach gegenüber dem von den Polen in Polen ausgeübten Terrorismus. Wäre man auf dem Standpunkte Bismarcks geblieben, so hätte man dort ganz andere Töne ausführen können. Auf einen Zwischenruf Pastors: „Ausrotten, nicht wahr!“ fährt Stein fort: Gewiß, eine Nation, die sich dem Staate nicht anpassen will, muß vertilgt werden. Im weiteren Verlauf der Debatte tritt Graf Schönborn dem vom Abgeordneten Stein erhobenen Vorwurf entgegen, als ob die Polen bei jeder Gelegenheit gegen den auswärtigen Staat sprächen. Es gehöre eine übertriebene Empfindlichkeit dazu, aus den Ausführungen Madegskis eine Friedensstörung oder eine Bedrohung gegen einen anderen Staat ableiten zu wollen. Mit seiner, jedem Gefühl der Humanität und jeder österreichischen Tradition Hohn sprechenden Äußerung, daß das mächtigere Volk das schwächere vertilgen solle, werde Stein gewiß allein bleiben. (Lebhafte Beifälle.) Dulemba (Polen) dankt dem Grafen Schönborn für seine Ausführungen. — Nächste Sitzung Freitag.

Rußland.

Petersburg, 4. Januar. Zwischen dem Kriegsminister, Generalstabschef Palzsin und dem Finanzminister ist ein ernstlicher Konflikt wegen Gewährung großer Extrakredite zur Reorganisation der Armee ausgebrochen. Falls die Kredite nicht aus dem extra-ordinären Budget beschafft werden, ist der Rücktritt des Kriegsministers sicher. Ein ähnlicher Konflikt besteht mit dem Marineminister.

Frankreich.

Paris, 4. Januar. Im Ministerium des Auswärtigen kann man augenblicklich über die an Jules Cambons Ernennung zum Botschafter in Berlin geknüpften Erwartungen der französischen Regierung nichts Positives mitteilen, doch wird versichert, daß man, falls in Berlin hierzu Gelegenheit herrscht, zunächst gewisse, den direkten Handelsverkehr Deutschlands und Frankreichs interessierende Zollfragen erörtern könnte. Auf dem Gebiete der internationalen Politik seien Angelegenheiten von weittragender Bedeutung vorerst nicht zu erledigen. Als wünschenswert wird hier angesehen, daß das deutsche und französische Kapital, welches in Unternehmungen im Gebiete der Türkei schon interessiert ist und sich dort zu interessieren beabsichtigt, bald eine Basis der Verständigung findet. Hierbei könnte der geschäftskundige Cambons gute Dienste leisten. Wollig ausgeschlossen sei, daß der neue Botschafter durch sein Verhalten die Erwartung gewisser Kreise in Deutschland rechtfertigen und den die Reichsregierung begünstigenden nationalen Parteien sich sympathisch zeigen werde.

Serbien.

Der „Pravda“ zufolge soll zwischen der Türkei und Serbien bei der Gelegenheit der Anwesenheit Munir Paschas vor zwei Monaten ein Bündnis beabsichtigt worden sein. Hierin liege auch die Ursache für die

riid, daß solche Tatsache nicht mehr zur Grundlage des gegenwärtigen Urteils gemacht werden kann. So wie der Mensch heute beschaffen ist, ist er sowohl der Pflanze wie der Fleischnahrung angepasst; er bildet eine Mittelstellung zwischen den Pflanzen- und den Fleischfressern. Daß er so beschaffen ist, verdankt er nicht einer gütigen Vorsehung der Natur, einer Prädestination; sondern er hat sich zu dieser Mittelstellung entwickelt, weil er in seinem Daseinskampfe darauf angewiesen wurde, beiden Ernährungsweisen, der Pflanze- und der Fleischkost, sich zuzuwenden. Es gibt im Tierreich heute nicht nur reine Fleischesser, wie es der Stör ist, welcher ausnahmsweise nur einige Beeren als Insekten genießt, sondern es gibt auch Vögel, welche ausschließlich von Pflanzenkost sich ernähren. Auch im Tierreich tritt uns übrigens die Erscheinung entgegen, daß gewisse Arten, welche der einen Ernährungsweise vorwiegend angepasst sind, auch die andere sogar mit Vorliebe betätigen. Ausgesprochene Raubtiere, wie Bär, Marder, Dachs, ergötzen sich gern an Früchten aller Art; während Nagetiere, welche ihrem Gebiß nach zu den Pflanzenfressern gezählt werden, weit davon entfernt sind, das Fleisch zu verschmähen.

Man darf heute angesichts der Leistungen, welche die Japaner (bei denen bekanntlich die Pflanzennahrung den Vorrang hat) als Kulturvolk vollbringen, gewiß nicht davon reden, daß Pflanzenkost durchaus verweichliche und leistungsmindernde Menschen bilde. Aber man kann es als eine sehr einleuchtende Hypothese hinstellen, daß es gerade die Hinkehrung zur Fleischnahrung gewesen ist, welche mit dazu beitrug, den Menschen zu der hohen Intelligenz zu leiten, die er unter allen Wesen behauptet. In diesem Sinne gesprochen, war es aber nicht die Fleischkost in Hinsicht auf ihren Nährwert, welche hier in Anspruch zu bringen ist, obgleich auch dieser gewiß sehr wesentlich gewesen ist; sondern es war der Kampf, das Mühen und Streben, das Fleischgenusses habhaft zu werden, wodurch die Fähigkeiten und der Charakter des Menschen gütig beeinflusst worden sind.

Man mag über den Vegetarismus und seine gelegentlich auftauchenden Paradoxien denken, wie man will, so ist doch nicht zu leugnen, daß der Mensch auch ohne Fleischgenuss sich genügend ernähren kann. Nur ist, wie viele Anhänger der Bewegung zugeben, eine rationelle Ernährung solcher Art fast kostspieliger als Verpflegung bei gemischter Kost. Der Vegetarismus

Änderung in der Haltung Bulgariens gegenüber Serbien. Das Blatt bringt die Meldung mit Reserve und erwartet von der serbischen Regierung Aufklärung.

Bulgarien.

Dank den Maßnahmen, die die Regierung wegen des Ausstandes der Eisenbahnen ergriffen hat, haben sich keine nennenswerten Unruhestörungen ereignet. Der allgemeine Ausstand dauert an. Der Personenverkehr ist jedoch mit Hilfe von Mannschaften des Eisenbahnbataillons wieder aufgenommen. Die meisten Bahnhöfe sind durch Militär besetzt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Gestern Abend veranstalteten die Ausständigen Umzüge durch die Stadt; die Ruhe ist aber dabei nicht gestört worden.

Marokko.

Der Stamm der Andjeras erklärte gestern seine Unterwerfung.

Die Armee des Sultans hat ihr Lager abgebrochen, ist dann in guter Haltung durch Tanger durchmarschiert und wandte sich alsdann zu der Stelle, wo die Anhänger Raissulis den portugiesischen Schutzbefohlenen angegriffen haben. Man glaubt, daß Gebbas vorige Nacht in Gnares, eine Stunde von Zinat entfernt, lagert und daß er heute früh in Zinat eintreffen wird.

Vereinigte Staaten.

New York, 4. Januar. Die Aussichten auf Abschluß eines deutsch-amerikanischen Handelsvertrages erscheinen durch eine neuerdings gefasste Entschließung des Präsidenten Roosevelt in unbestimmte Ferne gerückt. Wie aus Washington gemeldet wird, versprach Roosevelt gestern Cannon, dem republikanischen Führer des Unterhauses, er werde weder dem gegenwärtigen Kongress Vorlagen bezüglich irgendwelcher Tariff Fragen zugehen lassen, noch den neuen Kongress im Frühjahr zu solchem Zweck zu einer Extra-Sitzung einberufen.

China.

Die Hilfsstätigkeit zur Bekämpfung der Hungersnot ist in vollem Gange. Von Seiten der Regierung und aus anderen chinesischen Quellen gehen große Summen Unterstützungsgelder ein. 15 000 Sach amerikanisches Mehl, die bis jetzt gekauft wurden, sind unterwegs.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. Januar.

— Personal-Nachrichten. Dem Oberzahlmeister Masing vom Füsilier-Regiment v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 wurde bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst mit Pension der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

o. Stadtkämmerer Weis. Wie bei der vielseitigen öffentlichen Wirksamkeit des verstorbenen Stadtkämmerers Heinrich Weis nicht anders zu erwarten, war die Teilnahme an dessen Begräbnis aus allen Kreisen eine außerordentlich zahlreiche. Es war ein großes Trauergeschehen, das sich heute vormittag um 11 Uhr in der Leichenhalle des alten Friedhofes einfand, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen, darunter Regierungspräsident Dr. von Meißner, Oberbürgermeister Dr. von Jbell, Bürgermeister Heß, Stadtdirektor von Gmeyer, die sämtlichen Beigeordneten und Oberbeamten der Stadt, die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, darunter unser Ehrenbürger Professor Kalle, Landeshauptmann Krefel, von der Kass. Landesbankdirektion Direktor Krefel und Kommerzienrat Koch, Mitglieder der Vorstände der Landwirtschaftskammer und des landwirtschaftlichen Vereins, der Generalsekretär dieser Korporationen Ökonomen Müller mit deren Beamten und den Schülern des landwirtschaftlichen Instituts zu

aber an sich betrachtet, ist als eine durchaus berechtigte Reaktion gegen den übertriebenen Fleischgenuss zu erachten, wie er sich in den besserstehenden Kreisen eingebürgert hat, keineswegs aber zur Förderung des individuellen Wohlbefindens.

Daß es vom humanen und ästhetischen Standpunkte aus als ein zu erstrebendes Ideal betrachtet werden darf, die Fleischnahrung durch eine rationelle andere Ernährungsweise zu überwinden, ist nicht zu leugnen. Denn Tatsache ist es, daß gerade der Mensch, aller Kultur zum Trost, auch heute noch das größte Raubtier ist, das unter der Sonne lebt. Jene Tugenden aber, welche er einst auf der Jagd nach Fleisch- und Blutgenuss entwickeln lernte, also Mut, Umsicht und Entschlossenheit, verweisen ihn heute auf ein ganz anderes Feld der Betätigung hin. Sie haben nur noch wenig, um nicht zu sagen nichts mehr, mit der Art gemein, unter der er heute die Opfer seiner blutigen Gier zur Strecke bringen kann.

Aus Kunst und Leben.

Der Niedergang der Homöopathie in Amerika. In den Vereinigten Staaten von Amerika hat die Homöopathie lange Zeit einen besonders günstigen Boden gehabt, doch sollen jetzt Anzeichen eines unaufhaltsamen Niederganges vorliegen. Wie eine in Chicago erscheinende ärztliche Zeitschrift meldet, ist es in dieser Millionenstadt notwendig geworden, die beiden dort vorhandenen homöopathischen Schulen wegen Mangels an Schülern miteinander zu verschmelzen. Allerdings ist der in diesen Schulen erteilte Unterricht angeblich minderwertig gewesen, aber das würde allein ihren Minderwertigkeit nicht erklären, weil im Gegenteil die Zöglinge dieser Schule ihre Diplome mit weniger Arbeit erhielten als anderswo, so daß die Anstalten früher gerade deshalb mehr Zulauf hatten. Das Tagblatt erklärt den Niedergang der Homöopathie vielmehr daraus, daß sie jetzt weniger verfolgt wird. Sie habe nur so lange geblüht, als man sie zu unterdrücken versuchte, und die Toleranz habe ihre Anhänger vermindert, so daß ihre Tage wahrscheinlich gezählt seien.

Kurze Mitteilungen.

Maurice Maeterlinck veröffentlicht im Januarheft der „Neuen Rundschau“ (Verlag von E. Fischer in

Hof Weisberg, ferner Landgerichtsdirektor de Nien, Oberleutnant Wilhelm u. v. a. m. Pfarrer Bee sen- m e r widmete dem Verstorbenen einen warmempfundnen Nachruf, worin er Weis vielseitige und verdienstvolle Tätigkeit für das Gemeinwohl gebührend würdigte. Die allgemeine Teilnahme sei darauf zurückzuführen, daß hier eine Persönlichkeit zur Ruhe gegangen, die im besten Sinne des Wortes ein typischer Vertreter des alt-eingefessenen Wiesbadener Bürgerturns gewesen, ein Charakter mit seinen Eigentümlichkeiten, aber auch seinen Vorzügen, ein Mann, der allezeit an seiner politischen Überzeugung und religiösen Anschauungen festgehalten, weil er sie für die richtigen gehalten. Er habe im Kampfe des Lebens seinen Mann gestanden. Ein fester und zuverlässiger Charakter, von einer Anspruchslosigkeit und Schlichtheit wie selten einer, der nie mehr sein und scheinen wollte als er war, der sich genügen ließe mit dem Stolz des Bürgerturns. Im Anschlusse an die eindringliche Rede des Geistlichen wurden von Oberbürgermeister Dr. v. Jbell namens des Magistrats, Bürgermeister Heß namens des Feldgerichts, Stadtbaurat Frobenius namens der Verkehrs- und Tiefbau-Deputation, Baurat Winter namens der Deputation der Wasser- und Lichtwerke, Direktor Halbertsma namens der Verwaltung der Wasser- und Lichtwerke mit Worten der Anerkennung für die jahrzehntelange Mitarbeit des Entschlafenen prächtige Kränze am Sarge niedergelegt. Dann ging es hinaus zu dem in der Nähe der Leichenhalle belegenen Grabe, wo noch Ökonomen Müller namens des Kuratoriums der landwirtschaftlichen Schule, Landwirtschaftsinspektor Krefel namens deren Lehrerkollegiums, Dr. Horny namens der ehemaligen Schüler, „Verein der alten Weisberger“, sowie einer der gegenwärtigen Schüler Kränze niedergelegt und dann die Trauerfeier mit dem Segensspruch des Geistlichen schloß.

— Zur Sonnenberger Bürgermeistereiwahl. Die meiste Anwartschaft, Oberhaupt unserer Nachbargemeinde Sonnenberg zu werden, hat, dem Vernehmen nach, ein städtischer Beamter von Wiesbaden, der Kassierer an der Stadtkasse, Herr Schneider. Derselbe ist geborener Sonnenberger und wohnt auch in Sonnenberg. Er soll sich nicht um die Stelle beworben haben, vielmehr zur Übernahme derselben von maßgebender Seite ersucht worden sein.

— Vermächtnis. Die am 14. Dezember vorigen Jahres hier selbst Heilichstraße 10 verstorbene Witwe Frau Sophie Ulrich hat der Pensionskasse des Kurorchesters 500 Mark vermacht.

o. Renjarswuns-Ablösungskarten, deren Erlös bekanntlich zur Unterstützung verschämter Armen verwandt wird, wurden in diesem Jahre 449 gelöst und zwar 2 zu 20 M., 1 zu 15 M., 11 zu 10 M., 2 zu 6 M., 43 zu 5 M., 10 zu 4 M., 153 zu 3 M., 4 zu 2 M. 50 Pf., und 228 zu 2 M. Der Gesamterlös beträgt 1347 M., gegen 436 Karten und 1340 M. im vorigen Jahre, also mehr 13 Karten und 7 M. In 1905 waren es 543 Karten und 1573 M., in 1904: 577 Karten und 1744 M. 50 Pf., in 1903: 543 Karten und 1620 M. 50 Pf. und 1902: 527 Karten und 1527 M. Wenn auch in diesem Jahre gegen das vorhergehende ein kleines Mehr erzielt wurde, so ist der Ertrag doch gegen die vorhergehenden Jahre nicht unerheblich zurückgeblieben. Diese Wohltätigkeits-Einrichtung besteht seit 1884.

— Der Name des Vaters. Eine interessante juristische Frage wurde vor der Strafkammer in Frankfurt a. M. erörtert. Auf der Anklagebank erschien ein bekannter Geschäftsmann, der sich des Vergehens gegen § 189 des Strafgesetzbuches (vorsätzliche Veränderung des Personenstandsregisters) schuldig gemacht haben soll. Der Angeklagte gab offen zu, daß er in den Jahren 1873 bis

Berlin) seinen soeben fertiggestellten Essay „Die Intelligenz der Blumen“, in dem er die Technik der Fortpflanzung, besonders bei den Orchideen, erklärt und Schicksale von Blumen und Menschen lehrreich vergleicht.

Die „Stimme“ nennt sich ein wissenschaftliches Zentralblatt für Stimm- und Tonbildung, Gesangsunterricht und Stimmhygiene, das bei Trowitzsch und Sohn in Berlin erscheint. Das Blatt will den Gesangsunterricht wissenschaftlich und künstlerisch begründen und umfasst deshalb das weite Gebiet der Pädagogik des Schulgesanges und die heiß umstrittene Methodik des Kunstgesanges.

Christine Hebbel in Wien, die einstige Heroine des Hofburgtheaters und Witwe des Dichters Friedrich Hebbel, feiert am 9. Februar ihren 90. Geburtstag.

Die ehemalige Wiener Hofopernsängerin Anna Hauser wurde gestern erblindet aufgefunden. Furcht vor Erbblindung war die Ursache des Selbstmordes.

Fran Weibren, die Gattin des Regisseurs Eduard Weibren vom hiesigen Hoftheater, derzeit am Hoftheater in Dresden, ist ab Herbst 1907 an das hiesige Hoftheater verpflichtet.

Vom Buchertisch.

o. Hermann Löns: „Mein braunes Buch“. Seidbilder. — Adolf Sponholz Verlag, Hannover. Geb. 2.50 M., geb. 3.50 M. Die Lüneburger Heide, das einst so mährische, jetzt so gut berufene Land, ist die landschaftliche Grundlage dieses Bandes. Der Verfasser kennt die Heide genau; er hat sie als Jäger, Fischer und Naturforscher durchkreuzt, und so blieb es nicht aus, daß neben seinen eigentlichen Zwecken die suggestive Gewalt der Landschaft und die Wirkung des engen Verkehrs mit der Bevölkerung genug Eindrücke in ihm hinterließen, die nach schriftstellerischer Gestaltung verlangten. In bunter Abmischung gibt das Buch eine Reihe solcher Eindrücke, die den verschiedenartigsten Vorwürfen entspringen, wieder. Der Heidebauer, der Schmiedschäfer, bezaubernde Gestalten der Heide, treten aus dem landschaftlichen Hintergrund mit ihrer Arbeit und ihren Gedanken heraus, der schlichte, aber ergreifende Roman einer Frau aus dem Volke rollt sich ab, und die verschrobene Philosophie eines alten Schneidergesellen, der ganz Europa bereist, nötigt dem Leser ein stilles Nicken ab. Das Buch enthält 21 kleine charakteristische Skizzen und bringt den Leser zu der Erkenntnis, daß in der Heide mehr zu holen ist als ein Strauß rosigter Blumen.

o. Richard Wagner und die Puhmacherin! In den Briefen Richard Wagners an eine Puhmacherin. Eine Unterredung mit der Puhmacherin Bertha. Ein Beitrag zur Lebensgeschichte Richard Wagners von Ludwig Mar-pats. Verlag Harmonie Berlin W. 35, brosch. 1 M.

1881 drei Kinder seiner damaligen Geliebten und jetzigen Frau auf den Standesämtern St. Johann, Ginnheim und Wiesbaden auf seinen Namen — nicht auf den seiner Geliebten — angemeldet habe. Er sei hierzu gezwungen gewesen, weil ihm die Polizei, wenn sie von dem Konfuzinat erfahren hätte, den Gewerbeschein entzogen hätte. Inzwischen sind die Kinder, die noch heute den falschen Namen tragen, groß geworden, die eine Tochter hat geheiratet, der eine Sohn seine Militärzeit abgedient. Der Angeklagte erklärte, daß er selbst gelegentlich auf der Kriminalpolizei über die Sache gesprochen und sich so das Verfahren zugezogen habe. Der Staatsanwalt beantragte Bestrafung. Der Verteidiger machte geltend, daß nach den Entscheidungen des Reichsgerichts das Vergehen des § 189 weder ein Zustands- noch ein Dauerdelikt sei, und daher die Verjährung mit dem Zeitpunkt begonnen habe, an dem die Eintragung in das Personenstandsregister erfolgt sei. Da es sich um ein Vergehen handle, das eine Höchststrafe von 3 Jahren Gefängnis zur Folge habe, betrage die Verjährungsfrist fünf Jahre. Auch in dem später rein passiven Verhalten des Angeklagten könne ein neues Vergehen nicht gefunden werden. Das Gericht schloß sich den juristischen Ausführungen der Verteidigung an. Es konnte nicht festgestellt werden, wodurch die Verjährung unterbrochen worden ist. Deshalb war auf Einstellung des Verfahrens zu erkennen.

— **Zweite Rechtsauskunftsstelle im Rheingau.** Die in Elville, so auch in Radesheim wird der Leiter der Wiesbadener Stelle, Geheimrat Meyer, vom 7. dieses Monats ab alle 14 Tage Montags von 9 bis 10½ Uhr vormittags an jedermann aus Radesheim und Umgegend, vor allem an Unbemittelte, völlig unentgeltlich Rechtsrat erteilen und eventuell die nötigen Schriftstücke anfertigen. Das Publikum im Rheingau wird zur fleißigen Benutzung auch der Radesheimer Rechtsauskunftsstelle freundlichst eingeladen.

— **Ein eigenartiges Jubiläum** begeht heute Frau Philipp, Stiftstraße 11, jetzt im 68. Lebensjahre stehend. Wer kennt nicht die kleine Frau, welche seit nun 25 Jahren Tag für Tag bei Wind und Wetter, auch an Sonn- und Feiertagen, von morgens früh um 8 Uhr bis mittags 1 Uhr von Hotel zu Hotel läuft und die Fremdenzettel, Meldezettel für Polizei und Kurhaus, abholt und die Verantwortung für die richtige Meldung übernimmt. Wie gewissenhaft muß ein solcher Dienst erledigt werden, um niemanden mit dem Geseß in Konflikt zu bringen! An Ehrungen wird es der Frau an ihrem Jubeltage wohl nicht gefehlt haben.

— **Günstiges Fabrikgelände.** Die Stadtgemeinde Salmbacher (bei Danau) wird, wie man uns mitteilt, Fabrikanten oder Gewerbetreibenden, die sich daselbst niederlassen würden, unentgeltlich größeres Gelände überlassen, während das Gaswerk die für Kraft-, Licht- oder sonstige technische Zwecke notwendige Gasenergie zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen, und zwar je nach Umfang des Konsums bis herab zu 8 Pf. pro Kubikmeter, abgeben will.

— **Trauriges Geschick.** Daß das neue Jahr nicht überall Gutes mitgebracht hat, mußte eine Frau in der Schachtstraße 7 erfahren. Ihr Mann, der aus dem Eichberg starb, wurde gestern begraben, und sie selbst wurde am gleichen Tage mit Zwillingen bedacht.

— **Wasserschaden.** Zu unserer gestrigen Notiz über den Wasserschaden im Geschäftshause der Firma Frank und Marx, Michaelsberg 6, erfahren wir, daß der beträchtliche Gebäudeschaden von der Versicherungs-Gesellschaft „Reptun“ gedeckt wird, da das Gebäude bei der hiesigen Generalagentur Emserstraße 6 versichert ist. Die Versicherung der Warenlager ist allen Geschäftsinhabern dringend zu empfehlen, deren Lager durch Wasser gefährdet sind.

— **Der Prunkmantel der Kaiserin Eugenie.** Im Schaufenster der Firma Gebrüder Bräntel (Inhaber Oscar Bacharach), Katharinenpforte 1 in Frankfurt am Main, ist für einige Tage der goldene Prunkmantel der Kaiserin Eugenie, ein Wunderwerk französischer Toilettenkunst, ausgestellt. Er besteht aus einer einzigen 3 Meter langen handgearbeiteten Spitze, die ganz aus vergoldeten Seidenfäden hergestellt ist. Die Dessins, die Louis Seize- und Barockformen wirkungsvoll verbinden, rühren von dem bedeutendsten Hofmaler Napoleons III. her. Der Kaiser hat für den Mantel aller Wahrscheinlichkeit nach das hübsche Stämmchen von 100 000 Frank bezahlt. Die schöne Spanierin, Eugenie von Montijo, die Napoleon zur Kaiserin der Franzosen machte, lebt heute als achtzigjährige Greisin auf einem stillen englischen Landhof.

— **Von einem schlauen Bauer** erzählen auswärtige Blätter folgende heitere Geschichte: Ein Bauer aus der Nähe von Köln, der auf Grund eigener Erfahrung oder infolge von Hörensagen wenig Vertrauen zu der Objektivität der Rechtsanwälte besitzt und denselben wohl antwortet, daß sie ihren Klienten wider besseres Wissen zur Prozeßführung raten, kam kürzlich zu einem Kölner Rechtsanwalt, um sich bei ihm wegen eines beabsichtigten Prozeßes (es handelte sich um Differenzen mit seinem Nachbarn aus einem Schweinehandel) zu beraten. Er trug dem betreffenden Rechtsanwalt das Streitverhältnis mit seinem Nachbarn vor und fragte ihn, nachdem er seine mündliche Darlegung beendet hatte, ob er wohl einen Prozeß mit demselben unter diesen Umständen mit Aussicht auf Erfolg führen könne. „Gewiß“, antwortete der Rechtsanwalt, „den Prozeß können Sie gar nicht verlieren.“ „Danke schön, Ihr Doktor“, meinte das Bäuerlein, „jetzt führe ich cover den Prozeß gerad nit.“ In dieser mit dem Räte des Rechtsanwalts in direktem Widerspruch stehenden Entschlieung gab das Bäuerlein diesem folgende Erklärung: „Ich hann Inne die Sach trömgebriecht, nämlich e su, als wenn minge Nöber on nit ich ei wör, der mei Inne spröch. Sie hann mingem Röber Inne gezeve und getat, daß er dā Prozeß gewenne dāt; Sie begrieffe jez, dat ich mich hōde, dā Prozeß met dem wege dem Schwein zu führe.“ Der Rechtsanwalt soll über diesen Trid des schlauen Bäuerleins, der ihn um einen teuren Prozeß brachte, sehr betrübt und verzweifelt gewesen sein.

— **Ein heftiges Stöhnen.** Man schreibt uns: Unter diesem Merkmal berichteten Sie aus Ober-Olm, daß der dortige Bürgermeister über die Dauer seiner Amtszeit hinaus Amtshandlungen, insbesondere Geschließungen, vorgenommen habe! „Diese Amtshandlungen“, so sagt der Bericht weiter, „sind selbstverständlich alle ungültig.“ Daran knüpft der Berichtshatter dann folgende Bemerkung: „Verschiedene Pärchen, die sich glücklich im Hafen der Ehe wählten, werden nun wieder grausam aus ihm hinausgetrieben werden.“ Nein, so grausam wie Ihr Herr Berichtshatter meint, war das Geseß einmal, ist es aber jetzt nicht mehr. § 1319 BGB. bestimmt: Als Standesbeamter im Sinne des § 1317 gilt auch derjenige, welcher, ohne Standesbeamter zu sein, das Amt eines Standesbeamten öffentlich ausübt, es sei denn, daß die Verlobten den Mangel der amtlichen Befugnis bei der Geschließung kennen.“ Also die zweifellos gutgläubigen Pärchen bleiben heile, wenn vielleicht auch manches mit einer Probeche mehr zu frieden gewesen wäre.“

— **Ein Ausreißer.** „Meine Sachen sende ich hiermit zurück, es gefällt mir nicht bei's Militär, und deshalb komme ich nicht wieder“, schrieb ein verheirateter Rekrut aus Frankfurt dem Gießler-Regiment (Kurhess.) Nr. 80. Dieses wollte aber von der Ausreißerei nichts wissen, und da es noch mehr Leuten „bei's Militär“ nicht gefiel, daß Desertieren aber streng verboten ist, so wurde die Polizei eruchtet, den Ausreißer festzunehmen, der seit dem 24. Dez. durchgegangen war. Er wurde bald ermittelt und dem Regiment wieder zugeführt. Da es bereits das zweite Mal ist, daß der Mann desertierte, wird er diesmal wohl einige Monate auf Festung kommen.

— **Aus Furcht vor Strafe** hat der Soldat Kohl vom 2. Nass. Infanterie-Regiment Nr. 88 in Mainz, welcher in der Nacht zum 1. Januar bei Hebrich in den Rhein sprang und sich ertränkte, die Tat begangen. Derselbe diente erst seit dem letzten Herbst und hatte in der Neujahrstimmung seine Uniformstücke mit einem Zivilanzug vertauscht. Ein Unteroffizier machte ihn auf das Unstatthafte aufmerksam. Kohl, welcher auch nur bis 11 Uhr nachts Urlaub hatte, konnte nicht mehr so rechtzeitig in den Besitz seiner Uniform gelangen, daß er früh genug in die Kaserne hätte kommen können. Den Zivilisten dürfte eine Bestrafung wegen unerlaubten Tragens einer Uniform treffen.

— **Ein bestraffter Zuhälter.** Der Kellner Wilhelm Wille aus Wiesbaden wurde am 30. Oktober v. J. wegen Zuhälterei von der Strafkammer des Landgerichts zu Wiesbaden zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen seine Bestrafung legte der Angeklagte Revision beim Reichsgericht ein, indem er falsche Anwendung des § 181a rügte. Das Reichsgericht verwarf die Revision.

— **Gefährliche Körperverletzung.** Weil er dem Arbeiter Peter Hamm gelegentlich eines Wirtshausstreites sechs Stichwunden zubachte, war der Maurer Peter Monchauer von der Strafkammer zu Wiesbaden zu 1 Jahr Gefängnis und Zahlung einer Buße von 150 M. verurteilt worden. Seine gegen dieses Urteil eingelegte und mit der in erster Instanz erfolgten Abweisung seines Antrags auf Vernehmung des Amtsgerichtsrats M. von St. Goarshausen begründete Revision hatte Erfolg; das Reichsgericht stellte sich auf den Standpunkt, daß diese Abweisung das Urteil beeinflusst habe, weshalb dasselbe aufzuheben und die Sache an die Vorinstanz zurückzuverweisen sei.

— **Sturz von der Treppe.** Gestern nachmittag gegen 7 Uhr stürzte die 89jährige Witwe Auguste Salza im Hause Wellstrasse 46 von der Treppe; sie zog sich dabei recht erhebliche innere Verletzungen zu, die ihre Überführung in das städtische Krankenhaus notwendig machten. Die Sanitätswache nahm sich zunächst der Verunglückten an und bejorgte den Transport.

— **Königliche Schauspiele.** Die zweite Rate des Abonnements-Geldes ist zur Zahlung fällig geworden. Die Einzahlung erfolgt — mit Ausnahme des Sonntags — in den Vormittagsstunden von 9 bis 11 Uhr an der Kasse der Vorbelegung der Abonnementsbillets oder der letzten Abonnementsquittung.

— **Ehrenurkunden.** Im zweiten Halbjahre 1906 wurden von der Handelskammer zu Wiesbaden 71 Ehrenurkunden für 25jährige Tätigkeit verliehen: Im Kreise Wiesbaden-Stadt erhielten Ehrenurkunden Frau Johanna Trappel, geb. Reichardt, bei der Firma Ernst Köpfe in Wiesbaden; Herr Schreiner Christian Rupp bei der Firma Moritz Serz u. Co. in Wiesbaden; Herr Mechaniker Philipp Stenner und Herr Mechaniker Heinrich Göbel, beide bei der Firma C. Theod. Wagner in Wiesbaden. Im Kreise Wiesbaden-Land erhielten Ehrenurkunden Herr Amundus Laibold bei der Firma Halle u. Co. A.-G. in Viebrich; die Herren Wilhelm Reimann, Adolf Schabel, Kellermeister Ludwig Ballabenstein, sämtlich bei der Firma Schönlain u. Co. Rheingauer Schaumweinellerei in Schierstein; Herr Maschinist Joseph Bauer bei der Firma Karl Graeger in Hochheim; Herr Theodor Dusch bei der Firma August Waldmann in Viebrich; Herr Christoph Alts bei der Firma W. Gail Witwe in Viebrich; die Herren Johann Schlamm, Karl Moritz Georg Gebhardt, Peter Schumacher, Johann Metz, sämtlich bei der Firma Dunderhoff u. Widmann in Viebrich. — Im Rheingaukreise erhielten Ehrenurkunden Herr Georg Hirschbach bei der Chemischen Fabrik vorm. Goldberger, Geromont u. Co. in Winkel; die Herren Kaspar Efer, Peter Moos, Philipp Bug, sämtlich bei der Firma Rudolph Moepf u. Co. in Ottrich. — Im Kreise St. Goarshausen wurde an Herrn Michael Moos, 50 Jahre bei der Firma Sch. Rapp in St. Goarshausen, eine Ehrenurkunde verliehen. — Im Kreise Biedert erhielten Ehrenurkunden die Herren Konrad Burckhardt, Werkmeister, Joseph Gutscher, Adam Weinmann, Florian Albert, Werkmeister, Joseph Krenke, Valentin Hofmann, Aufseher Adam Müller, Adam Berner, Aufseher Jakob Weibel, Jakob Schorlach, Karl Böser, sämtlich in der Chemischen Fabrik Griesheim-Elltron in Griesheim a. M. tätig; Herr Johann Niesch bei der Firma W. Ungeheuer in Höchst a. M.; die Herren Werkmeister Joseph Walter, Philipp Elbert, sämtlich bei der Maschinen- und Armaturenfabrik vorm. S. Breuer u. Co. in Höchst a. M.; die Herren Peter Schäfer, Aufseher Karl Wöhne, Joseph Häuser, sämtlich bei der Firma Chemischenwerk Griesheim, G. m. b. H. in Griesheim a. M.; die Herren Adolf Reichert, Ludwig Hieronimus Dr. und Wilhelm Schäfer 1r., sämtlich bei der Lederfabrik vorm. S. Deninger u. Co. in Lorschbach; die Herren Alexander Lorschbach Dr., Philipp Schmidt Dr., Kaspar Bardenheier Dr., Johann Herbst 1r., Valentin Gabernschel, Ernst Weber Dr., Johann Vertram, Nikolaus Stirm, Medardus Böhrer, Andr. Schmidt Dr., Christ. Keller 1r., Jakob Niehl, Karl Linke, Peter Alth 1r., Ferd. Böler, Friedr. Löw 1r., Georg Schmeltz Dr., Reinhold Schmidt Dr., Jakob Guth 1r., Alois Stadler,

Franz Wenda, Johann Effler, Jakob Simon 1r., Georg Klein 1r., Christ. Steinmetz Dr., Aufseher Martin Wirtel, Aufseher Friedr. Pfeffer 1r., Aufseher Joh. Balch, Aufseher Adam Dietrich, Aufseher Joh. Weigandt, Aufseher Adam Gutschall, sämtlich bei den Hüttenwerken vorm. Meister, Lucius u. Brühl in Höchst a. M.

— **Handelsregister.** In das Handelsregister ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma „Wiedrich-Wiesbadener Immobilien-Verwertungs-Gesellschaft“ mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen worden. Das Stammkapital beträgt 100 000 M. Gegenstand des Unternehmens ist An- und Verkauf von Grundstücken in den Gemeinden von Wiesbaden und Viebrich, sowie der umliegenden Gemeinden, der Betrieb von Ziegeleien, Gärtnerei und Landwirtschaft, sowie sonstiger Geschäfte, welche mit der Bewirtschaftung und Verwaltung von Immobilien zusammenhängen. Geschäftsführer sind: Beiratsbesitzer Jakob Stuber zu Wiesbaden und Wälderbesitzer Louis Lehmann zu Wiesbaden. Der Gesellschaftsvertrag ist am 10. und 11. Dezember 1906 festgesetzt. Bei Rechtsgeschäften zwischen der Gesellschaft und einem der Geschäftsführer wird die Gesellschaft durch den anderen Geschäftsführer allein vertreten. Die Dauer der Gesellschaft beträgt 10 Jahre vom Tage der Eintragung in das Handelsregister ab gerechnet. — Ferner ist die Firma „Samuel Stern“ mit dem Sitz in Wiesbaden und als deren alleiniger Inhaber der Kaufmann Samuel Stern zu Wiesbaden eingetragen worden. — Gelöst wurde die Firma „Louis Meyer, Hotel, Pöbbsau und Restaurant Goldenen Brunnen“ hier, Goldgasse 8, 10 und 12.

o. Die städtische Baudeputation vergab 1. die Herstellung von Kanaltrecken in der Suppe- und der Dergenhofstraße (beide auf dem Geisberg gelegen) an L. Wink u. Viebrich, 2. die Lieferung des Jahresbedarfs an Zement, Portlandzement und Kalk an die Firmen Gebr. Erbel und L. Demmer hier, 3. die Lieferung des Jahresbedarfs an hartgebrannten Ringsteinen an das Riegelwerk Wiesbaden und 4. die Lieferung des Jahresbedarfs an Portlandzement an die Firma Gebr. Glaser hier. Die Bestellung des Tagelohn- und Afford-Fuhrwerks für das Kanalbauamt wurde dem Fuhrunternehmer Phil. Traut hier und die Schlosserarbeiten und Tischschläge für den Um- und Erweiterungsbau der Gewerbeschule wurden den Schlossermeistern A. Diemann und D. Lehna hier übertragen.

— **Verkaufswinkel.** Herr Baunternehmer und Schreinermeister Louis Roth verkaufte sein Ede Dohheimer- und Viebricherhofs gelegenes Wohnhaus an Herrn Wäldermeister Karl Heßler hier. — Herr Restaurateur Karl Dehm verkaufte sein Gasthaus „Zum Römerberg“, Römerberg 8 hier, an Herrn Wally Michel hier.

— **Kleine Notizen.** Die Balanzliste Nr. 1 für Militäranwärter liegt in unserer Expedition zur Einsicht unentgeltlich auf. — Eine große Lauben-Ausstellung verbunden mit Verkaufsmarkt findet am 6. bis 7. Januar 1907 in der Wuthschen Halle zu Viebrich a. Rh. statt. — Die Johannisbergerstraße von der Radesheimer- bis zur Ballgarterstraße wird zwecks Herstellung einer Wasser- und Gasleitung auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr polizeilich gesperrt.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspiele.** Für die Sonntagnachmittags-Vorstellung von „Schneewittchen“ und die sieben Schwere (Beginn 2½ Uhr) findet der Vorverkauf bereits morgen Samstag von 9 bis 11 Uhr, sowie Sonntag von 9 bis 11 Uhr statt. Die Tageskasse wird eine Stunde vor Beginn der Vorstellung geöffnet.

* **Zyklus vollständiger Vorträge des Volksbildungsvereins.** Nächsten Mittwoch, den 9. d. M., abends 8½ Uhr, findet im Kaiserpalast wieder ein vollständiger Vortrag statt, und zwar wird Herr Dr. Leo Grünhut über die Entstehung der Quellen mit besonderer Berücksichtigung des Wiesbadener Kochtrunnens, sprechen. Der Volksbildungsverein entspricht mit dieser Veranstaltung zahlreich geäußerten Wünschen. Der hochgeschätzte Redner hielt bereits im vorigen Jahre über dieses in der Stadt der Thermalquellen besonders interessante Thema einen mit außerordentlichem Beifall aufgenommenen Vortrag und verband es dabei vortrefflich, seinen aus reicher Sachkenntnis geschöpften Ausführungen dasjenige Maß von Gemeinverständlichkeit zu geben, die es jedem Zuhörer ermöglicht, den Vortragenden auf seiner streng wissenschaftlichen Exkursion mit vollem Verständnis zu begleiten. Wir machen daher ganz besonders auf diesen Vortrag aufmerksam, zu welchem Eintrittskarten zu 20 Pf., für reservierten Platz zu 1 M., an der Abendkasse zu haben sind.

* **Literarische Gesellschaft Wiesbaden.** Mittwoch, den 9. Januar, findet der 4. Vortrag statt. Rudolf Presser wird aus dem Eigenen vortragen. Wir achten und schätzen an Rudolf Presser besonders den Lyriker und den geistreichen Feuilleton-Blätterer. Er arbeitet leicht, glatt und schnell. Die Wendungen kommen ihm flink, und die Verse schüttelt er nur so aus dem Ärmel mit firmen Rhythmen und Klanghollen, nicht verdrängten Reimen. Die Presserische Lyrik ist lebenswürdig, schlägt alle Seiten menschlicher Empfindung an, macht Stimmung. Sie ist rein und frei von den Auswüchsen des Naturalismus und Materialismus. Man hat deshalb Presser den Lyriker der Frauen genannt, aber mit Unrecht. Wir sind eben zu sehr die gefassten Modernen gewohnt und nicht nur die Männer. Wenn also die Lyriker erfolgen soll, können Männer und Frauen getrost Arm in Arm gehen. Es muß einmal eine Zeit kommen, in der unser Volk Absehen bekommt vor der „Sage- und Pfeffer“-Literatur, vor dem bloßen Verflüchtigen der schlaftrigen und kindlichen Romane und dem Anschauen und Hören listiger Theaterstücke. Man wird wieder Gefallen finden an einer gemüthvollen, herzbelebenden Lyrik, an der veredelten und beiseite gesetzten Rufe der singenden und klingenden Schönheit. Wer sich eine solche Erbauung verschaffen will, der darf nur diesen Lyrikabend besuchen.

k. Mainz, 4. Januar. Gestern abend ist wiederum in der Josephstraße eine Frau überfallen worden, der Täter entzieht sich der Handfasse. Da sich diese Vorfälle seit Weihnachten unheimlich mehren, fordert die Polizei die Bewohner von Mainz auf, an der Festnahme der Täter mitzuwirken. Bei dem Überfall in der Josephstraße gestern abend folgte der Mensch der Dame ins Haus und entzieht sich hier die Fasse. Trotzdem die Überfallene laut um Hilfe schrie, wurde dem Täter die Haustüre, die verschlossen worden war, geöffnet, so daß er entkommen konnte. Bisher ist ein Bericht verfaßt worden, der in einem Fall des Taschenraubes überführt worden ist. Seit seiner Verhaftung haben sich bereits weitere Fälle ereignet. — Eine weitere Meldung besagt: Heute mittag überfiel der Kerl abermals in der Uferstraße eine junge Dame und entzieht sich der Handfasse. Die Verbaute folgte ihm schreiend bis zum Markt, wo der Räuber, ein schwächliches, junges Bärchen, festgehalten, verprügelt und der Polizei übergeben wurde.

Vermischtes.

uc. **Amerikanische Silvestertollheit.** Wenn das Berliner Silvestertreiben sich gerade nicht durch Stille und Sanftmut auszeichnet, so wird es doch weit in den Schatten gestellt durch die Tollheiten, die die Amerikaner um die Zeit der Jahreswende verüben. So werden jetzt aus New York folgende Einzelheiten über das diesjährige Silvestertreiben berichtet: In der Silvesternacht sind wie durch geheime Verabredungen alle Ordnung und gesetzlichen Vorschriften aufgehoben. Kein vorstichtiger Mann riskiert es, Wertobjekte bei sich zu tragen; auf den Straßen geht es wild her und auch in den

Restaurants pflegt gegen Mitternacht keine Grobeshille zu herrschen. Lizenzbestimmungen werden einfach ignoriert, die Bars bleiben unbefleckt bis zum Morgen, grauen geöffnet und die Sicherheitsbeamten selbst betreten die Lokale, um nach der Ordnung zu sehen, ohne die Überwachung der Lizenz überhaupt nur zu erwähnen. In allen Bars und Restaurants des Theaterdistriktes wurde von 10 Uhr abends ab ausschließlich Champagner serviert. Alle Lokale waren überfüllt; bereits vor Wochen waren die Bestellungen auf reservierte Tische eingelaufen, ein schwungvoller Handel hatte sich daraus entwickelt und für einen Tisch bei Waldorf, bei Monaco oder Sherry wurden bereitwillig 600 M. und mehr gezahlt. Allein im Waldorf Astoria wurde über 7000 Gläser Souper serviert. Vor den Eingängen der großen Hotels standen Wächter, die Wache hielten, daß keine Neujahrsgesandtschaft mit Trompeten, Trommeln, Hörnern, Klappern, Rasseln und anderen diskreten Instrumenten die Säle betreten. Kurz vor zwölf dämpfte sich der Lärm, man lauschte auf die Uhr und es gab einige Sekunden, da man einen Schuß oder ein geschrieenes Wort allenfalls wahrnehmen konnte. Mit dem ersten Glockenschlage aber scholl der Lärm im jähen Sturm zur Unbeschränktheit. Hörner, Trommeln, Trompeten und Pfeifen gaben, was sie zu geben hatten; drinnen im Hofen die Schiffe wollten nicht zurückweichen, die Fabriken auch nicht, und so mischten denn Sirenen, Dampfpiessen und Glocken sich in das Gesehe und Getöse auf den Straßen; in allen Bahnhöfen, auf allen Bahnstrecken ließen die Lokomotiven unaufhörlich ihre Piffie erklingen. Auch in den Privathäusern hatte man allerlei Scherze ersonnen. Mark Twain empfing seine Gäste in grotesker Aufmachung. Er war sorgsam zusammengepackt mit einem wunderlichen kleinen Baby, das die Maske Satans trug. Mark Twain nickte traurig und erklärte resigniert, daß sei sein zweites Ich; das ganze Leben lang werde er von ihm bedrängt, geplagt und gezwungen. Ja, wenn er nur Mark Twain sei, dann sei er ein ganz passabler, friedfertiger Gesellschaftler; aber wenn dies zweite Ich ihn übermächtige, dann könne man nie wissen, was komme, und er hände für nichts. Und als der kleine Satan bei diesen Worten eine Flasche zum Munde führte und sich eben an einem durchaus nicht alkoholfreien Trunk labte, nickte Mark Twain jenseitig und erklärte, daß das der Feind sei, gegen den er von Kindheit auf ringe. Tausend herrliche Vorläufe habe er für das neue Jahr gesammelt, aber er habe eine schreckliche Angst, daß der schlimme kleine Mann ihn schließlich doch noch unterkriege. Mrs. Minnie Bistec-Griffen begnügte sich mit so einfachen Mitteln nicht; sie gab ihren Chicagoer Millionärsfreunden ein Bankett, das zweifellos, wenn keinen besseren, so doch den Reiz der Neuheit hatte. Zehn von ihren Gästen führten elegant mit Seidenbändern geschmückte Ferkel in die Gesellschaft ein. Das waren keine gewöhnlichen Ferkel; sie waren ausnahmslos schon präpariert und an der Echtheit ihres zoologischen Stammbaues konnte mit dem besten Willen nicht gezweifelt werden. Man nötigte die Ferkel, auf besonders konstruierten Stühlen neben den menschlichen Gästen an der geschmückten Tafel Platz zu nehmen und bewirtete sie gebührend mit Spargelschöpfen, Bräuseler Puten und Wagnonaisen. Unter den Gästen befand sich auch ein kostbarer Kampfhahn, dessen gelegentliche Stimmäußerungen stets Beifall erregten. Auch ein schwarzäugiges Kaninchen war erschienen, eine Taube, ein Papagei, ein Glühwürmchen, eine Angorakatze und ein Chamäleon, dem sorgsam die schönsten aus Florida geschafften Stechfliegen serviert wurden. Zwischen den menschlichen und zoologischen Gästen herrschte die schönste Eintracht, von einem faux-pas der Ferkel wird nichts berichtet, und es galt als taktlos, zwischen den Gästen kritische Vergleiche zu ziehen. So wissen erfahrene Amerikanerinnen ihrem gesellschaftlichen Leben Anmut, Reiz und Gemütlichkeit zu geben. . .

Kleine Chronik.

Das Schicksal der „Victoria Luise“. Einer Nachricht aus Kingston zufolge ist eine New Yorker Bergungsfirma mit der Bergung der gestrandeten „Prinzessin Victoria Luise“ beauftragt. Die Einrichtung wird geborgen. Man hofft, das Schiff innerhalb zweier Monate abzubringen.

Bei dem Brand an Bord des Dampfers „Lindholm“ sind, wie nunmehr mitgeteilt wird, 6 Personen umgekommen; nach einer anderen Meldung beträgt die Zahl der Toten 9.

Mitten durchgeschnitten. Dem „B. L. M.“ zufolge wurde auf See „Endwig“ bei Reddinghausen der Bergmann Rühle beim Auffahren des Förderkorbes mitten durchgeschnitten und war natürlich sofort tot.

Teufliche Rache. In Wittlowitz rächte sich ein Postoffiziant, der wegen Nachlässigkeit im Dienste von seinem Vorgesetzten, Postmeister Ritschmann, angezeigt und diszipliniert worden war, an diesem in niederträchtiger Weise. Da er die physische Kraft des Mannes fürchtete, veranlaßte er durch eine falsche Meldung dessen Entfernung und erschlug dann die junge Frau des Postmeisters mit einem Hammer.

Fabrikbrand. Das Sägewerk Blödners Nachf. in Erfurt wurde innerhalb Jahresfrist zum zweitenmal mit großen Holzvorräten durch Feuer zerstört. Der Schaden ist bedeutend. Es liegt Brandstiftung vor.

Schülerelbstmord. Ein 15jähriger Schüler erschoss sich im Hamburg. Er hinterließ einen Brief, nach welchem er den Selbstmord wegen Gottlosigkeit begangen habe.

Stehend erstochen. In Neustadt im Erzgebirge unweit des sächsischen Zollhauses ist Mittwochnacht eine Mutter mit zwei Töchtern, in einer großen Schneewehe lebend, erstochen aufgefunden worden. Bei dem riesigen Schneesturm konnten die Leichen nur mit Mühe geborgen werden. Donnerstag ist Tauwetter mit Hochwassergefahr eingetreten.

Überfahren. Bei dem Versuch, auf den bereits im Fahrgen begriffenen Personenzug 214 zu springen, geriet auf dem Bahnhof in Wanne ein Reisender unter die Räder. Der Körper des Mannes wurde buchstäblich in

Stücke gerissen. — Dem Rangiermeister Gause in Wetter wurden von einem Rangierzuge beide Beine und ein Arm abgefahren. Gause, der eine Frau mit zwei Kindern hinterläßt, starb nach einigen Stunden im Krankenhaus. — Regierungspräsident v. Wescher in Münster i. W. wurde, als er von seiner Morgenpromenade zurückkehrte, auf dem Prinzipalmarkt von der elektrischen Straßenbahn angefahren, wobei er starke Quetschungen am Bein erlitt.

Anlieferung. Aus Karlsruhe, 4. Dezember, wird gemeldet: Der Mörder der Frau Moskor in Baden-Baden wird am 6. d. M. von den englischen Behörden ausgeliefert werden. Englische Polizisten bringen den Rechtsanwalt Hau nach Hamburg, wo ihn badische Kriminalbeamte übernehmen und nach Karlsruhe transportieren.

Dumme Großsprecheri. Wie gemeldet, hatte sich in der Neujahrnacht ein trunksüchtiger Arbeiter in Odenkirchen eines im Jahre 1891 im Mülforterbruch an einem siebenjährigen Knaben begangenen Raubmordes verdächtig gemacht. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich lediglich um eine schlechte Kri Großsprecheri bei dem Manne gehandelt hat.

Treppentanz. Vor einigen Tagen stürzte der 79-jährige Schuhmachermeister Hüsges in M.-Gladbach die Treppe hinab. Er ist jetzt an den erlittenen schweren inneren Verletzungen gestorben.

Minister Studis Erfolge im Ausland. Wie weit der Ruf von der wenig günstigen Stellung des deutschen Lehrers schon gedrungen ist, beweist folgende Anekdote, die, wie der „Frankf. Ztg.“ mitgeteilt wird, in dem bekannten „Harper's Monthly Magazine“ steht: „Auf einer Lehrerversammlung in Berlin erhob sich ein Schuldirektor und brachte den Toast aus: „Lang leben die Lehrer!“ — „Wovon?“ fragte ein hagerer, blasser, junger Hilfslehrer mit hohler Stimme.“

Wegen wissenschaftlich falscher Steuererklärung wurde in Solingen eine Anzahl Personen mit hohen Geldstrafen belegt, eine mit hinterzogenen Beträgen von 15 000 M.

Mord und Selbstmord. In Windheim bei Würzburg erschoss der Brauereibesitzer Türauf den Direktor der Kreditkasse Aris und verübte dann Selbstmord, indem er sich eine Kugel durch den Kopf schoß. Die Ursache der Tat ist der finanzielle Zusammenbruch Türaufs.

Italienische Vogelermörder. Nach der „Tribuna“ wurden in den Frosttagen der letzten Dezemberwoche in Voggia (Apulien) über 250 000 Vögel erschossen. Da die Rehe und Schlingen noch mehr Opfer forderten, berechnet das Blatt die Zahl der Opfer dieses Massenmordes auf eine Million Vögel.

Gerichtssaal.

h. Wilhelmshaven, 4. Januar. Das Kriegsgericht verurteilte einen Matrosen wegen Fahnenflucht im Rückfalle zu 3 Jahren Zuchthaus.

w. Gnesen, 4. Januar. Unter großem Andrang des Publikums begann gestern vor der zweiten Strafkammer des hiesigen Landgerichts der Prozeß gegen das Herrenhausmitglied, Rittergutsbesitzer v. Roscielski, Landtagsabgeordneter und Rechtsanwalt von Czarnowelski und 21 Genossen. Der Gerichtshof beschloß, die Verhandlung gegen Roscielski, der laut ärztlichem Attest am Erscheinen verhindert ist, auszusetzen und gegen die anderen 21 Angeklagten zu verhandeln. Die Angeklagten werden beschuldigt, am 22. Oktober 1905 in dem Roscielski gehörigen Schlosspark zu Bugai bei Miosław als Leiter, Ordner oder Redner eines polizeilich nicht genehmigten Turntages der Sokolvereine gewirkt, also eine öffentliche politische Versammlung unter freiem Himmel, ohne behördliche Genehmigung abgehalten zu haben. Als erschwerend wurde angeführt, daß dem Turntage Bewaffnete beigegeben haben. Acht mit Gewehren bewaffnete Förster, die deshalb angeklagt sind, haben auf Befehl Roscielskis am Parkeingang darauf geachtet, daß ohne Einladungskarte niemand den Park betrete. Die Angeklagten geben den Tatbestand zu, bestritten jedoch, daß es eine öffentliche politische Versammlung gewesen sei.

Letzte Nachrichten.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 4. Januar. Der Streik der Automobil-droschken-Chauffeure dauert unge-schwächt fort. Die Situation hat durch einen Beschluß, der in der gestrigen Sitzung des Vereins der Automobil-droschkenbesitzer gefaßt wurde, eine bedeutsame Verschärfung erfahren. Die Arbeitgeber haben den Ausständigen ein Ultimatum gestellt, daß diejenigen Leute, welche bis zum 10. d. M. die Arbeit zu den bisherigen Bedingungen nicht wieder aufgenommen haben, von keinem Arbeitgeber des Verbandes wieder aufgenommen werden dürfen, bei Vermeidung einer beträchtlichen Konventionalstrafe für jede Zuwiderhandlung. Mit dem Verein der Kraftdroschkenbesitzer hat sich der Zentralverband deutscher Arbeitgeber für das Transportwesen und verwandte Gewerbe solidarisch erklärt. In diesem Verbande gehören sämtliche Pferdewagenbesitzer, Straßenbahnen- und Automobil-Gesellschaften, die großen Warenhäuser Wertheim und Tietz, sowie die große Omnibusgesellschaft und Fuhrunternehmer. Durch diesen Beschluß ist es leicht möglich, daß ein Streik von großen Dimensionen im Berliner Verkehrslieben heraufbeschworen wird, da wahrscheinlich der Zentralverband der Transport- und Verkehrsarbeiter die Sache der Ausgesperrten zu der seinigen machen wird. Andererseits hat ein Ansuchen an die Neue Automobil-Gesellschaft gezeigt, daß es möglich ist, den Streik der Chauffeure zu brechen. Auf ein Insuperat haben sich am gestrigen Tage 162 Chauffeure gemeldet, die sich mit dem neuen Lohnvertrag einverstanden erklärten. Nur der fünfte Teil der in Berlin verkehrenden Automobil-droschken ist im Betrieb.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie

Berlin, 4. Januar. Dem „B. L. M.“ zufolge erklärte der als Hilfsarbeiter in der Kolonialabteilung beschäftigte Affessor Brückner, der in einer der letzten Sitzungen des vergangenen Reichstages von dem Abg. Noeren beschimpft worden war, einem Mitarbeiter desselben Blattes die Zeitungsmeldung für unrichtig, nach welcher er vor einigen Tagen vom Kaiser empfangen und zum Regierungsrat ernannt worden wäre.

London, 4. Januar. „Daily Mail“ meldet aus Teheran: Gestern hielt die gesetzgebende Versammlung nach dem Eintreffen der Abgeordneten aus den Provinzen die erste offizielle Sitzung ab, der indessen zahlreiche führende Abgeordnete fernblieben. Nach längerer Beratung wurde beschlossen, energisch auf eine Besserung der finanziellen Lage hinzuwirken.

Deutsches Bureau Herald.

Wien, 4. Januar. Es scheint, daß die serbischen Revolutionäre einen Pattenberger auf den serbischen Thron erheben wollen. Der Plan soll bei hohen Damen, darunter die Königin Ena von Spanien, Unterstützung finden.

Wien, 4. Januar. Wie in Belgrad bestimmt verlautet, wird gegen den ehemaligen Gesandten Serbiens, den Historiker Mitjatovic in London, die Hochverrats-Anklage wegen seiner offen betriebenen anti-dynastischen Propaganda erhoben werden. Mitjatovic soll in contumaciam schuldig gesprochen und seiner Pension verlustig erklärt werden.

Genf, 4. Januar. Für den Posten des Generalinspektors der marokkanischen Polizei kommen zwei Persönlichkeiten in Betracht, die Obersten Jama und Burckard. Deutschland begünstigt angeblich die Wahl des ersteren, während Frankreich und Spanien für Burckard sind.

Petersburg, 4. Januar. Vorbehaltlich der Genehmigung der Duma soll vom 1. Januar 1908 ab in Rußland die Einkommensteuer eingeführt werden. Nach dem Gesetzentwurf bleiben die Einkommen bis 1000 Rubel steuerfrei. Bis jetzt ruhen die Gesamtlasten lediglich auf dem Grund- und Bodenbesitz; dagegen gingen die Kapitalisten völlig frei aus.

Madrid, 4. Januar. In Alicante kam es wegen Einführung einer neuen Lebensmittelsteuer zu blutigen Zusammenstößen zwischen Gendarmerie und Bevölkerung, wobei viele Personen getötet oder verwundet wurden.

Tanger, 4. Januar. Die Truppen, die nach Arzila abgegangen sind, sollen die Stadt nach ihrer Einnahme besetzen, während ein anderer Truppenteil nach Zinat weiter marschieren soll. Die Tore von Arzila sind auf Befehl Raisulis vermauert worden. Der Dampfer „Saidi“ ist mit 150 Mann und einem Kruppischen Geschütz nach Arzila abgegangen, um die Stadt, wenn nötig, zu beschießen. 600 Mann berittener Truppen umgeben die Stadt auf der Landseite. In der Richtung auf Zinat sind 120 Mann mit 3 Geschützen. Der Angriff wird unverzüglich erfolgen.

wb. Salzburg, 4. Januar. Infolge des Tauwetters herrscht harter Lawinengang. Bahnkörper und Straßen wurden vielfach beschädigt. Im Pässe Zug wurden zwei Arbeiter verunglückt.

hd. Lemberg, 4. Januar. Der Oberleutnant Karl von Rosseg, der gestern wie täglich im Inspektionszimmer des 80. Infanterie-Regiments den Rapport entgegennahm, schoß sich in Gegenwart der Offiziere und Mannschaften eine Kugel in den Kopf. Er war sofort tot.

wb. Paris, 4. Januar. In dem Variété-Theater Moulin-Rouge kam es bei der gestrigen Vorstellung, bei welcher die Marquise de Morny, geschiedene Marquise de Bellbeuf, und die Schriftstellersgattin Colette Billy in einer Pantomime mitwirkten, zu skandalösen Ausfällen. Ein Teil des Publikums demonstrierte lärmend gegen die Marquise de Morny und bewarf sie mit allerlei Gegenständen, sowie gegen den Schriftsteller Billy, der sich im Zuschauerraum befand und mißhandelt wurde.

Zwischen zwei französischen Kavallerieoffizieren, Georges Sviter und Andréal, fand gestern infolge einer Privatangelegenheit bei Versailles ein Revolverduell statt. Beide Gegner hatten das Recht, 25 Kugeln abzugeben. Nach siebenmaligem Kugelwechsel wurde Leutnant Spitzer lebensgefährlich im Unterleib verwundet. Leutnant Spitzer ist, den Blättern zufolge, der Sohn eines in Petersburg wohnenden Bankiers.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 4. Januar bis zum nächsten Abend:

Mäßige nördliche Winde, zeitweise aufklärend, geringe Niederschläge, nachts kälter, tagsüber Temperatur nicht erheblich geändert.

Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche an den Plakatafeln des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, und an der Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts, Wilhelmstraße 6, täglich angeschlagen werden.

Redaktionelle Einsendungen

sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: M. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Recht: M. Schulte vom Brühl in Bonn, für das Journal: J. Kaiser; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Hübner; für die Anzeigen und Reklamen: G. Vornau; für die Druckerei: H. Hübner. Druck und Verlag der E. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf

bietet dem verehrten Publikum **ganz hervorragend billige Gelegenheitskäufe.**

**Stoff für Anzüge, la Fabrikate,
Mtr. 3.00.**

Serie I, früher Mk. 27.00, jetzt Mk. 16.50.

Serie II, früher Mk. 32.00, jetzt Mk. 20.00.

Serie III, früher Mk. 38.00, jetzt Mk. 26.00.

Serie IV, früher Mk. 46.00, jetzt Mk. 34.00.

Serie V, früher Mk. 58.00, jetzt Mk. 41.00.

**Stoff für Paletot und Ulster, beste Fabrikate,
Mtr. 2.20.**

Serie I, früher Mk. 32.00, jetzt Mk. 18.00.

Serie II, früher Mk. 48.00, jetzt Mk. 27.50.

Serie III, früher Mk. 65.00, jetzt Mk. 34.00.

**Herren-Westen,
franz. und engl. Fabrikate.**

Serie I, früher Mk. 15.00, jetzt Mk. 6.00.

Serie II, früher Mk. 18.00, jetzt Mk. 8.50.

Serie III, früher Mk. 25.00, jetzt Mk. 12.00.

**Bitte
Schaufenster
beachten!**

**Ein Posten echt schottischer Reiseplaids
früher Mk. 53.—, jetzt Mk. 32.—.**

**Bitte
Schaufenster
beachten!**

Franz Baumann,

**Kochbrunnen-
platz 1.**

Krieger- und Militär-Verein.

Gegr. 1879.

Am Samstag, den 5. Januar 1907, abends 8 1/2 Uhr, veranstaltet der Verein im oberen Saale des katholischen Gesellenhauses, Dohmerstr. 24, eine

Weihnachtsfeier,

bestehend in

Abend-Unterhaltung, Christbaum-Verlosung und Ball,

zu der wir unsere Ehrenmitglieder, Mitglieder und Freunde des Vereins nebst Familien kameradschaftlich einladen.

Eintrittspreise: Für Mitglieder 50 Pf., für Nichtmitglieder 1 Mk., eine Dame frei, jede weitere Dame 50 Pf.

Als Spezialität empfehle täglich frisch: 3201

**Knackwürstchen Stück 10 Pfg.
Frankfurter Stück 15 Pfg.
Wiener per Paar 15 Pfg.**



Conrad Heiter,

Rheinstr. 65. Telephon 2832.



**Große
Treib-
jagd.**

4 Blücherplatz 4, Karl Petri, 4 Blücherplatz 4, Laden.

**Schwere Gansenbraten . . . 3.20 Mk. Feinste Butter . . . 30 Pf. 95 Pf.
Süßes im Auschnitt . . . 2.00 - 2.50 Mk.
Reiches Girsch-Ragout und
Gansenpfeffer . . . sowie Geflügel
zu den billigsten Preisen.**

Bestellungen per Postkarte werden pünktlich und prompt ausgeführt.

Coburger A. H. L. C.

Wiesbaden.

Morgen Samstag:

Kneipe

bei Poths, Langgasse. F 409

**Verein für volksverständliche
Gesundheitspflege. G. B.**

Montag, den 7. Januar 1907, abends 8 1/2 Uhr, wird Frau Clara Nuche aus Merheim im Saale der „Lage Platz“ einen nur für Frauen zugänglichen Vortrag über: „Den Einfluss der Ehelosigkeit der Frauen auf ihre Gesundheit“ halten. Eintrittspreis für Nichtmitglieder 50 Pf., Eintritt für Mitglieder gegen Vorzeigung der Legitimation frei! F 444

Der Vorstand.



ist der Beste der Welt!

Eine Wohltat für beleibte Herren, für Kugler, Reiter, Turner, Radfahrer etc. Freiheit des Rückgrates, frei beugende Bewegung! Dieser solide, bequeme Hosenträger ist stets vorrätig bei

M. Bentz,
Ellenbogengasse 12.
Telephon 341.

Königl. Theater.
Ein Viertel Abonn. 1. Parterre, ev. Umst. gegen 2. Rang 1. Reihe, mit Vergüt. Off. u. S. 277 Tagbl.-Verlag.

FAILLÉ HERCO

Deponiert in allen Stanten.

Haltbarster Seidenstoff.

Allein-Verkauf:
J. BACHARACH,
4 Webergasse 4. 2191

Grosse Tauben-Ausstellung

verbunden mit Verkaufsmarkt
am 6. u. 7. Januar 1907 in der

Wuthschen Halle zu Biebrich a/Rhein.

Visiten-Karten
in jeder Ausstattung
fertigt die
L. Schellenberg'sche * * * *
*** * * * Hofbuchdruckerei**
Wiesbaden.

Telephon Nr. 545 u. 775. Telephon Nr. 545 u. 775.

Mitteilung.
Um die vielfach vorgekommene Verwechslung durch ähnlich lautende Telephonnummern zu vermeiden, haben wir die Nr. 2352 **aufgegeben** und bitten unsere geschätzten Abnehmer **von nun an** die für uns bestimmten Telefongespräche **nur** durch die Nummern

545 und 775
gütigst bewirken zu wollen.
K 167
Wiesbaden, den 31. Dezember 1906.

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft m. b. H.
Hauptkontor: Bahnhofstraße 2.
Telephon Nr. 545 u. 775. Telephon Nr. 545 u. 775.

Ein durchaus tücht. Kaufmann, 32 Jahre alt, mit hervorragendem Verkaufstalent u. Geschäftssinn, vers. und gewissenhafter Buchhalter aller Systeme der Buchhaltung, insb. der doppel-amerik., gewandter Korrespondenz-Stilist, energischer u. äußerst solider Charakter, repräsentable Persönlichkeit, sucht gestützt auf anerkannte Empfehlungen u. in Absicht, sich über per 1. April geeignetes Engagement gleichviel welcher Branche, Offerten bitte unter T. 273 im Tagbl.-Verlag niederlegen zu wollen.

Freibank. Samstag, morg. 8 Uhr, minderm. Fleisch eines Ocksen (50 Pf.), eines Bullen (40 Pf.), von vier Schweinen (55 Pf.), gefochtes Schweinefleisch (40 Pf.). Wiederverkäufers, Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter, Wirten u. Kofst. gebühren ist der Erwerb d. Freibankf. verb. **Stadt. Schlachthof-Verwaltung.**

Wiesbadener Militär-Verein
C. B.

Sonntag, 5. d. M.,
abends 9 Uhr: F 407

General-Versammlung
im Vereinslokal, wozu ergebenst einladet
Der Vorstand.

Nur 1 Mk. Feder in eine
Taschenuhr, sowie alle Ar-
beiten zum billigsten Preis
bei 2 Jahre Garantie. Kauf
v. alt. Gold, Silber, Platin
u. alt. Uhrengeh. G. Spies,
Uhrenmacher, 6 Grabenstr. 6.

Ein echtes
Haarwuchsmittel

Fischers Chinin-Haaröl,
weil sie nachweislich den Ausfall der
Haare verhindert und an Stelle der
bereits ausgefallenen das Wachstum
von neuen kräftigen Haaren be-
fördert, macht dünnes Haar dicht
und lang. Wo noch bei Kahlheit
die geringste Keimfähigkeit vor-
handen, belebt sie die Haarwurzeln,
so daß sich nach kurzer Zeit ein leichter
Haum von kleinen gefunden Haaren
zeigt. Der Topf Mk. 1.20 und
Mk. 1.80. Nur zu haben bei:
Drogerie Dr. Crotz, Langgasse 29,
Drogerie „Sanitas“, Mauritzstr. 3,
Apotheker O. Lillie, Drogerie, Moritz-
str. 12, Apotheker H. Portzehl,
Drogerie, Rheinstraße 55, Drogerie
Moebus, Taunusstraße 25.
Fr. Fischer, Wegergasse 14.

Pferdefleisch.

Empfehle Ia nur allererste Dual.
Pferdefleisch,
sowie alle Sorten Wurst u. Rauch-
waren.
Wiesbadens erste, älteste u. größte
Pferdemetzgerei
M. Dreste,
Inh.: Hugo Kessler, Wiesbaden,
Helmstr. 17. Telefon 2612.
Bierich, Wiesbadenerstr. 84. Tel. 102.
Wurstfabrik mit elektr. Betrieb.

Schnell-Backpulver.
Paket f. 1 Pf.
Mehl 10 Pf.

Misslingen des Gebäcks
ausgeschlossen.
8 Pakete 25 Pf., gr. Packeb. f.
3 Pf. Mehl 25 Pf. Back-Rezepte
beiliegend. Nur zu haben 2025
Drogerie Moebus,
Taunusstr. 25. Tel. 2007.
J. Minor, Schwalbacherstr. 33.
Dresden.

Wärmflaschen
in verz. Kupf.
u. Nickel von
2 Mk. an empf.
Franz Kögner,
Bellerstr. 6.

ffle. vegetab. Stangenpomade
aus der Kgl. B. Hof-Parf.-Fabrik
C. D. Wunderlich, Nürnberg, in
blond, braun u. schwarz, 3. Glätt-,
Kürzer u. Dünkel der Kopf- und
Barthaare, sorgfältig zubereitet und
nie dem Ranzigwerden unterworfen.
a 35 und 60 Pf. Zu haben in der
Drog. Otto Lillie, Moritzstr. 12. 3029

Achtung!
Großer Fleischschlag!
Nur
1. Qualität Rindfleisch 64 Pf.
Kalbfleisch 80 Pf.
Schafffleisch 70 Pf.
Adam Kommandt,
Gerderstraße 3.

Achtung!
Samstag von 8-2 Uhr wird
prima Rindfleisch das Pfund zu
60 Pf. ausgehauen
Steingasse 18, Torsahrt.

Achtung!
Samstag von 8 Uhr an wird
prima Rindfleisch das Pfund zu
60 Pf. ausgehauen
Selenenstraße 1, Laden,
nähe der Fleischstraße.

Achtung!
Morgen Samstag und Sonntag wird
nur prima Rindfleisch v. 60 Pf. 66 Pf.
ausgehauen Hellmündstraße 50, Part.

Säfenbraten Mk. 3.—
Säfenziemer „ 1.80
Geflügelhandlung
J. Geyer II., Grabenstr. 34.
Telephon 3236.

Hofguthbutter
Pfd. 1.20 Mk., bei 5 Pfd.
Abnahme a 1.15 Mk.
ff. Süßrahmbutter 1.30 Mk.
Täglich frische Trinkkeier,
frische Koch- und Siedeier
Stück 6, 7, 8, 9 Pf.
C. Jeckel,
Saalgasse 5. Tel. 3464.

Kartoffeln,
prima Speisefertig, 100 Pfd. 2.70
liefert frei Haus die Kartoffelgroßhandl.
Chr. Knapp,
Jahnstraße 42. Telefon 3129.

Spanische Drangen.
Eine weitere Ladung m. 30,000 St.
prima Iste Valencia-Drangen ist eingetr.
Gros-Verkauf Mittwochs u. Samstags
vormittags auf dem Markt, sowie stets
im Lager Dogheimerstraße 55.
**Rheinische Obst- und Gemüse-
Großhandlung Wiesbaden.** Tel. 769.

Pferdefleisch,
Ia nur Ia Dual,
empfiehlt
**Reue Pferdemetzgerei
und Speisehaus**
E. Ullmann, Wegergasse.
Telephon 2443.

Telephon 4603. Telephon 4891.
Albert Schumann-Theater,
Frankfurt a. M.
Einstimmig
hat die gesamte Frankfurter Presse das neue glänzende Neujahrs-
programm des Albert Schumann-Theaters als etwas in Frankfurt
noch nie Gesehenes
bezeichnet. Das Programm bringt köstlichen Humor mit den komischen
Radfahrern **Campbell und Johnson** — mit **Hacchus Jacoby**
— mit dem **Spas in der Küche.**
Weiter noch 13 hervorragende Spezialitäten, so vor allen nur
noch wenige Tage die
16 Königstiger 16.
Das Neujahrsprogramm wird allabendlich volle Häuser bringen, es wird
somit höf. gebeten, die Einrichtung der Biletvorbestellung zu benützen.
Sonntag, den 6. Januar 1907:
2 Gr. Vorstellungen 2, nachmittags 3½ und
abends 8 Uhr.

Das Nebulor-Inhalatorium
ist geöffnet von 8-1 vormittags u. von 3-6 nachmittags. Sonntags nur vorm.
Fragen Sie Ihren Arzt!

Spangenberg'sches Konservatorium für Musik.
(Wilhelmstrasse 12.)
Gegr. 1888. Schülerfrequenz 05/06: 278.
Lehranstalt für alle Zweige der Tonkunst.
Beginn des neuen Trimesters: **Dienstag, den 8. Jan.**
Prospecte gratis. — Neuanmeldungen jederzeit. 6049

Makulatur
in Päckchen zu 50 Pfg., der Zentner Mk. 4.—
zu haben im
Tagblatt-Verlag
Langgasse
27.

Stadttheater in Mainz.
Direktion: Max Behrend.
Samstag, den 5. Januar 1907:
Salome.
Musikdrama von Richard Strauss.
Anf. 7 Uhr. Ende 8½ Uhr. F 49
Sperrsitze Mk. 4.—, num. Part. Mk. 3.—,
II. Rang 3 Mk., 2.50 Mk., 2 Mk.

Akadem. Buchschneideschule
von Fr. Joh. Stein,
Luisenplatz 1a, 2. Etage.
Erste u. älteste Fachschule am Platze
für die sämtl. Damen- u. Kinderarbeit.
Berliner, Wiener, Engl. und Pariser
Schnitt. Gründliche Ausbild. f. Schneid-
und Direkt. Aufnahme tägl. Kostime
verb. zugeschnitten u. eingerichtet. Taillen
und Rocksch. von 75 Pf. bis 1 Mk.
Büsten in allen Größen in Stoff und
Lack, mit und ohne Ständer, auch nach
Maß zu Fabrikpreisen.
Sollst. Federbett 35, Kapfmatr.
15 Mk. f. a. bl. Dogheimerstr. 39, 2 r.

B. Sauerborn,
Handelslehrer u. Bücherrevisor,
Mörthstraße 4, Part.
Eingelassene von Herren und
Damen zu perfekten Buchhaltern
und Buchhalterinnen. Keine Kurse
von mehreren Teilnehmern. Jeder
Lernende wird für sich allein von
mir persönlich unterrichtet. Lang-
jährige vorzügliche Erfolge bei
vielen Damen u. Herren, die nach
der Ausbildung sehr gute Stellen
erhielten. **Garantie: Keine
Vorauszahlung.**

Tanz-Unterricht
ert. akad. geb. Dame (Berliner Hochschule).
Ensemble- und Einzelsunden.
Unterricht in Kunsttänzen.
Näheres Querfeldstr. 7, Hochp. rechts,
von 11-4 Uhr.

Plakate:
Möblierte Wohnung
zu vermieten
auf Papier und aufgezogen auf Pappeckel
zu haben in der
L. Schellenberg'schen
Langgasse 27. • Hofbuchdruckerei.

Achtung, billig!
Hausschuhe, so lange Vorrat reicht,
jedes Paar 60 Pf. Steingasse 28.

Wiesbaden College.
**Beginn neuer
Kurse**
8. Januar 1907.
Institut Meerganz,
Handels-, Sprach- und
Schreiblehre, 21.
Ran verlange Prospekt.

**Strassen- und truppensicheres
Reitpferd,**
Fuchswallach, 10 J., 176 cm, sofort
billig zu verkaufen. Näh. bei
Funk, Zimmermannstraße 4.

Herren-Garderoben,
Anfert. nach Maß, sowie Aufbügeln,
Repar. bef. billigst Franz Susschi,
Nietelbeckstraße 7. Postkarte genügt.

Herren-Regenmantel m. Kragen,
Mädchen-Jäckchen (14-16 Jahre),
Jackettiefot. sehr bill. zu ver-
kaufen Dogheimerstraße 39, 2 r.

Bücherbeitragen u. Steuerarbeiten
beordert erfahrener Kaufmann. Off.
unter L. 275 an den Tagbl.-Verlag.

Möbeldiebstahl
für Baugrund in der Nähe der
oberen Dogheimerstraße gesucht. Off.
mit Preisangabe unter J. R. 106
postlagernd Schützenhofstraße.

Geld
i. j. Höhe an jedermann
direkt u. Kapit. a. Renten-
rückz. beschafft streng reell
u. nachweisl. **Stiller.**
Wiesbaden, Dogheimerstr. 32, Part. r.
NB. Letzte verm. fl. Darl. in 06: 300,
800, 150, 3000 u. 3.1.: 100 Mk.

20 Mark biskret zu leihen gesucht.
Adr. unt. M. 22 hauptpostlagernd.

**Suche einen gewissenhaften
Buchhalter,**
welcher im Übertragen firm und
mit allen and. Komptroarbeiten
vertraut ist. Offerten unter
C. 277 an den Tagbl.-Verlag.

Superl. Buchhalter
(Stenogr. u. Maschinenschr.) sof. ge-
sucht. Off. u. C. 22 Tagbl.-Haupt-
Ag., Wilhelmstraße 6. 6046

Architekt,
flott, gew. Zeichner im Entwurf
u. Detail, energ. Bauleiter mit
langjähr. Bureaupraxis, laum.
gebildet, sucht, gestützt auf beste
Referenzen, mit tief. Verhältnissen
betraut, dauernde Stellung per
1. Februar oder später. Off. u.
J. 278 an den Tagbl.-Verl.

Fremden-Verzeichnis.

Hotel zum neuen Adler.
Saalfeld, Kfm., Limburg. — Hempel,
Kfm., Elberfeld. — Stiegelmeier, Chor-
direktor, Mittelberg. — Pope, Kfm.,
St. Johann. — Orth, Solingen. —
Wagnik, Reg.-Baumeister, Char-
lottenburg. — Schreiber, Kfm., Labeck.
Hotel Aegir.
Gochsheimer, Kfm., Mainz. — Voegel,
Rechtsanw. m. Fr., M.-Gladbach.
Astoria-Hotel.
Nötel, Fr., Frankfurt. — Helft, Fr. m.
Sohn, Bleicheroda.
Bayrischer Hof.
Hagen, Kfm., Hamburg.
Hotel Elmhorn.
Weidig, Kfm., Gießen. — Grünhuth,
Kfm., Berlin. — Wagner, Rent., Hom-
burg. — Birk, Kfm., Mannheim. —
Nebel, Kfm., Nürnberg. — Boessner,
Kfm., Frankfurt. — Höhn, Kfm.,
Dresden.
Englischer Hof.
Wagner, Riga. — Lykocinski, War-
schau. — von Cramer, 2 Fr., South
Norwood. — von Cramer, South Nor-
wood.
Hotel Erbprinz.
Orwald, Kfm., Frankfurt. — Schlinder,
Geometer, Düsseldorf. — Dreher, Kfm.,
Köln. — Krumm, m. Fr., Kolmar. —
Parrenberg, Mülheim. — Schmitt,
Kfm. m. Fr., Strassburg.

Bellevue.
Eliasberg, Odessa.
Europäischer Hof.
Hohenwald, Kfm., Berlin. — Borchers,
Kfm., Köln. — Rossbach, Schuldirekt.
Dr. Düsseldorf. — Hilmer, Kfm.,
Godesberg. — Boerenson, Kfm.,
Berlin. — Meili, Rent. m. Tocht.,
Yokohama. — Ball, Kfm., Berlin. —
Maier, Kfm., Hanau.
Hotel Falstaff.
Firmenich, Fr., Elberfeld.
Sanatorium Friedrichshöhe.
Hirsch, Kfm. m. Fr., Berlin.
Hotel Gambrius.
Bieber, Kand. ing., Danzig. — Specks,
Kfm., Weyberg.
Grüner Wald.
Gorgs, Kfm., Rathenow. — Rosen-
baum, Kfm., Frankfurt. — Seyfert,
Kfm., Köln. — Karlebach, Kfm.,
Mannheim. — Schwarz, Kfm., Mann-
heim. — Zahn, Kfm., Berlin. — Levy,
Kfm., Berlin. — Seyfert, Pfarrer,
Rennerod. — Müller, Kfm., Mannheim.
— Hecht, Kfm., Berlin. — Vatter,
Kfm., Frankfurt. — Eisenstadt, Kfm.,
Berlin. — Baumblatt, Kfm., Berlin. —
Spiegel, Kfm., Würzburg. — Peterson,
Kfm., Hamburg.
Kaiserbad.
von Pilgrim, Major, Weissenburg. —
Schapiro, Kfm., San Francisco

Kaiserhof.
Eben, Hauptm., St. Avold.
Kölnischer Hof.
Büngen, Hauptm. m. Fr., Aachen.
Hotel Mehler.
Hermann, Oberleut. z. See, Kiel.
Metropole u. Monopol.
Meyer, Kfm., Berlin. — Mayliano,
Minister, Bern. — Weiss, Kfm., Wien.
— Cähen, Kfm., Paris.
Hotel Minerva.
von Hegedus, Indien.
Hotel Nassau u. Hotel Cecilie.
Duncan, Rent., England. — Mes-
chaert, Prof., Holland. — Dalynon,
Rent. m. Fr., Lausanne. — Henkel,
Amerika.
Hotel Nizza.
de Bosch-Kemper, L. G., Freih., Haag.
— de Bosch-Kemper, G., Freiherr mit
Fr., Haag.
Nonnenhof.
Eppstein, Kfm., Stuttgart. — Kolb,
Kfm., Gumbach.
Palast-Hotel.
Warren, Rent., New York. — Bald,
Rent., Remscheid. — Jacob, Fr. Berg-
assessor, Hamburg.
Quellenhof.
Wörsdörfer, Fr., Caden. — Altmann,
Fr., Frankfurt. — Altmann, Fr.,
Frankfurt. — Steinebach, Fr., Caden.

Pariser Hof.
Grote, Administrator, Glauchau. —
Walter, Fr. Pastor m. Tocht., Riga.
Hotel Petersburg.
Walz, Fr. Rent., Darmstadt. — Hell-
muth, Fr., Frankfurt. — Eckhardt,
Fr., Rödelshausen. — Ruedorffer,
München.
Hotel Reichspost.
Van. Bürgermeister, Beltschhausen. —
V. Collas, Offizier, Darmstadt. —
Schwarz, Fr., Bad Liebenstein. —
Abt, Kfm., Gießen.
Rhein-Hotel.
Webb, Fabrikant, Leeds. — Abel, Dr.,
Berlin. — Pfeister, Friedrichshafen.
Hotel Rose.
Graf Wylandt, Offizier, Bonn. — von
Bohlen, Barmen. — Lücke, Leipzig.
— Uthmann jr., Petersburg. — von
Rottenburg, Exzell., Kurator der Univ.
Bonn, mit Tocht., Bonn. — Cruys, Fr.,
Hilversum.
Schützenhof.
Göpel, Geh. Reg.-Rat a. D. m. Fr.,
Weimar.
Taunus-Hotel.
Lucas, Fabrikant, Strassburg. —
Friedrichs, Architekt, Hannover. —
Dietz, Kfm., Düsseldorf. — Siebert,
Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Martin,
Kfm., Köln. — van Hees, Stud. jur.,
Strassburg.

**Schweinsbergs
Hotel Holländischer Hof.**
Lichowski, Architekt, Paris. — Hoff-
mann, Kfm., Kempen. — Steiger,
Kfm., Berlin.
Tannhäuser.
Becker, Kfm., Remagen. — de la Hey,
Kfm., Duisburg. — Weigel, Kfm.,
Marburg. — Hermann, Kfm., Strass-
burg. — Suhl, Kfm., Stuttgart. —
Albert, Kfm., Würzburg. — Heinze,
Kfm., Mülheim. — Behr, Fr., Frank-
furt.
Viktoria-Hotel n. Badhaus.
Syggelkow, Dr. m. Fr., Berlin. —
le Maire, Fr., Baarn. — van der Aa,
mit Fr. u. Gesellsch., Baarn. — Spec,
Fr., Baarn.
Hotel Weins.
Boggen, Mediziner m. Bruder, Monte
video. — Wolf, Kfm., Nürnberg.
In Privathäusern:
Grosse Burgstrasse 3:
Ecker, Kfm., Worms.
Villa Helene:
Coe, Prediger, Cardiff.
Evangelisches Hospiz:
Bindwald, Ger.-Assessor m. Fr., Köln.
— André, Fr. Lehrerin, Frankfurt. —
Schmaltz, Fr. Pfarrer, Nohern. —
Schmaltz, Steede. — Feistmantel, Fr.
Sitez. — Altvater, Fr., Höchst.

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft, Wiesbaden

halten ihre Dienste für alle in das Bankfach schlagende Geschäfte
unter Zusicherung billiger und sorgfältiger Bedienung bestens empfohlen.

Comptoir: **Langgasse 16, I. und II. Stock.**
Telefon 51.

Geöffnet von 9—1 } Uhr. Tags vor Sonn- und Feiertagen nur bis 4 Uhr.
und 3—6 } Sonntags geschlossen.

Bermannstraße 7, B. 1, 2 u. 3. A. 1. M.
Goldgasse 16 3-Zimmer-Wohnung
per 1. April zu vermieten.
Schornhorststraße 4, Neubau, schöne
Wohnungen von 3 u. 2 Zimmern
per 1. April zu verm. Näb. das. od.
Göbenstr. 12, Kochpart. links. 248

Debergasse 54 3 Zimmer
Küche, Dachkammer und Keller im
2. Stock u. 2 mal 2 Zim., Küche,
Dachkammer u. Keller im 6th.
auf 1. April zu verm. Näb. Part.

Billige Villen-Wohn.
Nähe Dietrichs, an elektr. Bahn,
hübsche 5-Zim.-Wohn. mit Garten für
1200 Mk. per sofort oder später zu ver-
mieten. Näb. im Tagbl.-Verlag. 20

Vaden mit schönem Schau-
fenster in bester Ge-
schäftslage gesucht. Off. mit Preisang.
unter N. 277 an den Tagbl.-Verlag.
15,000 und 30,000 Mk.,
event. mehr, sofort auszuleihen. Off.
unter B. 275 an den Tagbl.-Verlag.
Deichstraße 19, B. P. 1. sch. mbl. 2.

26—28,000 Mk.
prima erst. Hyp. auf neues Haus ver-
sofort oder später sucht Besitzer, der vor-
her nachw. kann, daß er über 150,000 Mk.
Barverm. verfügt. Off. u. N. 277 an
den Tagbl.-Verlag.

2000—2500 Mk. von Beamten
soll. gesucht zu 6% gegen Sicher-
heit, event. hypothekarische Ein-
tragung. Gef. Offerten unter
N. 278 an den Tagbl.-Verlag.

1000 Mark
zu leihen gesucht gegen Pfand und
Sicherheit. Offerten unter N. 277
an den Tagbl.-Verlag.

Am Neujahrstag, wahrscheinl. Ede-
Rheinstr. Schwalbacherstr. gold. Kett-
m. ind. Schriftzeichen (sog. Afrikaner-
ring) verl. Abzug. gegen Belohn.
Katter-Friedrich-Ring 14, Part.

Silberne Handtasche
in der Moritzstraße verloren. Gegen
Belohn. abzug. Gutenbergstr. 2, 1.

Verloren schwarz-seid. Compagnon,
Inhalt Portemonnaie, Bonbonniere,
Taschentuch, Handschuhe, vom Hof-
theater bis Marktplatz. Abzug. ge-
gute Belohn. Seerabenstraße 31, 3 r.

Verloren 6047
großer schwarzer Hund.
Der Arbeiter, welcher Donnerstag früh
denselben durch die Kirchgasse führte,
wird dringend ersucht, den Hund abzu-
liefern, da er erkannt ist, Thelemannstr. 5.
Collie, ohne Halsb. u. Halskorb,
entlaufen. Gegen g. Belohn. abzu-
geben Drogerie Noebus, Taunusstr.

20 Mk. Belohnung
dem Finder eines Brillantohrings.
Abzugeben bei Herrn Juwelier **Loch**,
Gr. Burgstraße 2.

Grauer Hund zugekauft
(Galsb. u. Maulkorb). Partstr. 59.
Elektr. — II. d. Eichen.
Donn. nachm.

Dame im weißen Out wird hergl. um
ein Wiedersehen gebeten. Offerten unter
N. 278 an den Tagbl.-Verlag.

Ego sum.
Bitte Brief abholen. Frdl. Gruss.

Trauerstoffe
Trauerkleider
Trauer Röcke
Trauerblusen
in allen Preislagen.

J. Hertz,
Langgasse 20.
3204

Wiesbadener
Bestattungs-
Institut
Gebr. Neugebauer.
Beste und größte
Dampf-Schreinerei am Platz.
Telefon 411. 31-0

Sargmagazin
Schwalbacherstr. 22.
Lieferanten des Vereins
für Feuerbestattung
u. des Beamten-Vereins.

Bei Sterbefällen ver-
anlassen wir auf einfache An-
zeige bei uns alle weiteren
Befahrungen und Gänge.

Vergesst die hungernden
Vögel nicht!

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Zivilstands-
Registern.

Geboren: Am 18. Dez.: dem
Maurer Julius Schmalbach e. S.,
Wilhelm. Am 14. Dez.: dem Maurer
Karl Emil Weidner e. S., Karl
Emil. Am 17. Dez.: dem Maurer
Wilhelm Kessel e. S., Luise Emma
Pina. Am 18. Dez.: dem Bäcker
Karl Böfel e. S., Leonhard August
Karl. Am 19. Dez.: dem Wärmor-
schleifer Otto Tepper e. S.,
Christiane Johanna. Am 20. Dez.:
dem Maurer Philipp Debus e. S.,
Luise. Am 22. Dez.: dem Zimmer-
mann Friedrich Wilhelm Silber-
stein e. S., Johanna. Am 23. Dez.:
dem Badermeister Johann Jakob
Wener e. S., Frieda Emilie. Am
26. Dez.: dem Färber Philipp Sand
e. S., Adolf. Am 30. Dez.: dem
Gärtner Wilhelm Schlegelmilch e.
S., Elia.

Verheiratet: Am 21. Dez.:
der Drochsenbesitzer Adolf Haber-
schod, dahier, mit Marie Agnes
Freidenbach zu Viebrich a. Rh. Am
22. Dez.: der Maschinenarbeiter Jo-
hann Wilhelm Knetich zu Viebrich
a. Rh. mit Luise Faust, dahier.
Verheiratet: Am 18. Dez.: der
Schreiner Rudolf Bröhler mit
Babele Willing.

Gott dem Allmächtigen hat
es gefallen, meine innigstgeliebte
Gattin, unsere gute treuorgende
Mutter, Großmutter u. Tante,
die wohlachtbare Frau

Catharina Meiner,
geb. Hövel,

heute nacht 2 1/2 Uhr nach
langem, mit großer Geduld er-
tragenem Leiden, gestärkt mit
den Heilmitteln der römisch-
katholischen Kirche, im Alter
von beinahe 48 Jahren zu sich
in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten
Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Familie **Meiner u. Böder.**
Wiesbaden, 4. Jan. 1907.
Kranzspenden im Sinne der
Verstorbenen gütlich verbeten.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige
Nachricht, daß unser guter, treuer Vater, Schwiegervater, Großvater,
Bruder, Schwager und Onkel.

Herr Georg Stritter,

nach langen, mit Geduld ertragenen Leiden im 60. Lebensjahre sanft
verchieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie **Stritter.**
Familie **Leonhard Großh.**

Wiesbaden, Mittelbühlstr. 14, den 4. Januar 1907.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 6. Januar 1907, vor-
mittags 10 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Gott dem Herrn hat es gefallen, heute früh um 1/2 Uhr meinen
heißgeliebten Gatten, unseren treuen Vater,

Ludwig Wilhelm Schmidt,

im Alter von 60 Jahren unerwartet aus diesem Leben zu sich rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Fanny Schmidt, geb. Giese,
und Kinder.

Wiesbaden, den 3. Januar 1907.

Beilstraße 6, 1.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. Januar, um 10 1/2 Uhr,
vom Trauerhause aus statt. 6048

Danksagung.

Allen denen, die an dem schmerzlichen Verluste unseres
lieben Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders und Onkels,

Herrn Adam Schraub,

so innigen Anteil nahmen, sagen wir hiermit unsern
herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schlangenbad, den 3. Januar 1907.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere gute treue Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter und Tante,

Frau Marie Schembs, wwe.,

geb. Gumbinger,

heute nachmittag 3 1/2 Uhr, unerwartet in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Julius Schembs — Marg. Schembs, geb. Sattler,

Helene Bender — Adolf Bender,

Maya Bender — Emil Bender

und 4 Enkel.

Wiesbaden, den 3. Januar 1907.

Die Beerdigung findet statt: Samstag, den 5. cr., nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Gäßnergasse 8, nach dem neuen Friedhof.
Trauerfeier unmittelbar vorher im Trauerhause.